



bibliotheken heute

Herausgegeben vom Landesbibliothekszentrum Rheinland-Pfalz

1/2026, Jg. 22



IM FOKUS:

FACHKRÄFTE VON MORGEN

S. 3

**Leseförderung:
Vorlese-Sommer
und Lesesommer
im neuen Design
S. 48**

**Katholische Öffentliche
Büchereien im Bistum
Mainz im Strukturwandel
S. 24**



Bibliotheken. Und mehr. Das Landesbibliothekszentrum Rheinland-Pfalz

Das Landesbibliothekszentrum ist ein vielfältiger Dienstleister rund um das Thema Bibliothek. Mit unseren landeskundlich orientierten Bibliotheken stellen wir ein breites Spektrum an analogen und digitalen Medien sowie Informationsangeboten für die Bürgerinnen und Bürger im Land bereit. Unsere Bibliotheken sind Orte des Wissens, der Kultur, der Begegnung und des Lernens. Mit der Landesbücherei-stelle beraten und unterstützen wir Öffentliche Bibliotheken, Bibliotheksträger, Schulen und Kitas in Rheinland-Pfalz.

Unsere Standorte sind:

- Rheinische Landesbibliothek in Koblenz
- Bibliotheca Bipontina in Zweibrücken
- Pfälzische Landesbibliothek in Speyer
- Landesbücherei-stelle in Koblenz und Neustadt/Weinstraße

Unser Ziel ist ein leistungsfähiges Bibliothekssystem für das Land Rheinland-Pfalz mit gut ausgestatteten Bibliotheken für ein zeitgemäßes Medien- und Informationsangebot. Wir sorgen auch für die Aus- und Fortbildung von Bibliotheksfachkräften und bieten den Ehrenamtlichen eine vielfältige Unterstützung. Das Landesbibliothekszentrum fördert zudem die Kooperation und Vernetzung von Bibliotheken: Dazu gehören unter anderem die Koordinierung landesweiter und regionaler Bibliotheksprojekte. Detaillierte Aufgaben und Angebote des LBZ unter www.lbz.rlp.de

Impressum

bibliotheken heute
ISSN 1860-4188

Herausgeber:

Landesbibliothekszentrum Rheinland-Pfalz
Bahnhofplatz 14, 56068 Koblenz
Telefon: 0261 91500-101
bibliotheken-heute@lbz.rlp.de, www.lbz.rlp.de



Redaktion:

Hans-Günter Scheer (V.i.S.d.P.; Redaktionsleitung), E-Mail: Hans-Guenter.Scheer@lbz.rlp.de
Denise Bernhardt (Schlussredaktion), E-Mail: Denise.Bernhardt@lbz.rlp.de
Sophia Becker, E-Mail: Sophia.Becker@lbz.rlp.de
Dr. Daniel Fromme, E-Mail: Daniel.Fromme@lbz.rlp.de
Claudia Holzmann, E-Mail: Claudia.Holzmann@lbz.rlp.de
Sandra Reiss, E-Mail: Sandra.Reiss@lbz.rlp.de
Regina Sikora (Schlussredaktion), E-Mail: Regina.Sikora@lbz.rlp.de
Carolin Witte, E-Mail: Carolin.Witte@lbz.rlp.de

Titelbild:

Collage: Shutterstock.com / New Africa; Shutterstock.com / wavebreakmedia;
Shutterstock.com / Drazen Zigic; Unsplash.com / Shunya Koide
u. r.: Neumann Design, u. l.: Foto: Shutterstock.com / PeopleImages

Elektronische Ausgaben, Anzeigenpreise und Hinweise für das Einreichen von Beiträgen unter
<https://lbz.rlp.de/ueber-uns/publikationen/bibliotheken-heute>

INHALTSVERZEICHNIS

EDITORIAL	2	LESEFÖRDERUNG	
SCHWERPUNKTTHEMA		Vorlese-Sommer und Lesesommer	48
IM FOKUS: FACHKRÄFTE VON MORGEN		Leserucksäcke für kleine Entdeckerinnen und Entdecker in der Stadtbücherei Lahnstein.....	51
Erfolgreiche Ausbildung in der öffentlichen Verwaltung	3	Neue Bildungspartner-Broschüre	52
Bibliothekarische Ausbildungs- und Studienmöglichkeiten	6	„Die kleinen Büchereipiraten“: Überarbeitung der Aktionskiste	53
Stimmen von Nachwuchskräften	8	Podcast: neues Ausleihangebot der Labü	53
Auf neuen Wegen: Vorbereitungsdienst als Modell im 3. Einstiegsamt	10	eXperiBot: neues Makerspace-Angebot	54
Neue Wege in die Bibliothek: Perspektiven für Quereinsteigende	14	Leseförderung im Ganzttag.....	55
FSJ Kultur in der Bibliothek – Ein Erfahrungsbericht aus Wörrstadt	18	VERANSTALTUNGEN	
Bericht zum Ausbildertag RLP 2025.....	20	Landesweiter Ehrenamtstag 2025 in Alzey	56
BIBLIOTHEKSPOLITIK		Ausstellung von Thomas Nast-Karikaturen in der Landesvertretung RLP in Berlin	57
Veranstaltung zum BEP am 05.11.25	22	250 Jahre Joseph Görres: Veranstaltungen und Projekte	59
Katholische Öffentliche Büchereien im Bistum Mainz im Strukturwandel.....	24	Veranstaltungen der Landesbibliotheken	61
BIBLIOTHEKSPRAXIS		TAGUNGEN UND FORTBILDUNGEN	
Literatur im Garten, Bobenheim-Roxheim.....	28	Erfahrungsbericht vom Wochenendseminar der ehrenamtlich geleiteten Bibliotheken in RLP... ..	66
Bilderbuchwanderung in Hattert	29	Bericht von der Bibliothekskonferenz der hauptamtlich geleiteten Bibliotheken in RLP	67
Wir sind zwei: Jobsharing als Bibliotheksleitung in Landau	30	Barcamp „Informationskompetenz neu denken“ vom Netzwerk Bibliothek Medienbildung	69
Bibliotheken als Dritte Orte: Studierendenprojekt der Hochschule Kaiserslautern	32	AUS DEN VERBÄNDEN	
Serie „Hinter der Theke“: Andrea May aus Trier im Interview.....	34	Neues vom dbv-Landesverband RLP	71
BESTANDSERHALTUNG UND HISTORISCHE BESTÄNDE		Neues vom BIB	72
Notfallübung von Feuerwehr, THW und Notfallverbund Speyer	37	KURZINFORMATIONEN	73
Im Porträt: Beate Umann	39	LITERATURDIENST	75
JUBILÄEN UND NEUERÖFFNUNGEN		ORTS- UND PERSONENREGISTER	76
150 Jahre StB. Ludwigshafen, Teil 2	43		
100 Jahre KÖB Iggelheim	46		

EDITORIAL



Der Wandel in der Arbeitswelt ist tiefgreifend. Das spüren auch Bibliotheken, die durch den demografischen Wandel zunehmend Erfahrungswissen verlieren und die in einem intensiven Wettbewerb mit der Privatwirtschaft um qualifizierte und motivierte Mitarbeitende stehen. Attraktive und moderne Arbeitsbedingungen wie mobiles Arbeiten, flexible Arbeitsmodelle und Betriebliches Gesundheitsmanagement nehmen dabei für die Nachwuchskräfte von morgen eine zentrale Rolle ein. Technologische Innovationen, strukturelle Weiterentwicklungen und moderne Führung, die langfristig persönliche Stärken fördert, bilden wesentliche Faktoren für die Gewinnung von Fachkräften. Daher haben wir diese Ausgabe von „bibliotheken heute“ dem Schwerpunktthema Fachkräftegewinnung in Bibliotheken gewidmet. Dazu zählen auch die Förderung des Nachwuchses in Form von eigener Ausbildung sowie Möglichkeiten für Quereinsteigende.

Bibliotheken kommen nicht umhin, sich als attraktive und moderne Arbeitgeber zu positionieren, mit vielseitigen Aufgaben und einem wichtigen Beitrag für die Gesellschaft und Demokratie. So führt Christoph Fournier ein, wie eine erfolgreiche Ausbildung in der öffentlichen Verwaltung gelingen kann und welche Bedeutung Methoden, Medien und Kommunikation in diesem Zusammenhang haben. Einen Überblick über bibliothekarische Ausbildungs- und Studienmöglichkeiten gibt Klaus Gantert, und bezieht dabei auch die Möglichkeiten für den Quereinstieg mit ein.

Wie sehen die Nachwuchskräfte selbst ihre Ausbildung? Diese lassen wir mit ihren Eindrücken und Erfahrungen ebenfalls zu Wort kommen wie auch Menschen, die mit anderen Bildungsabschlüssen ihren Weg in die Arbeitswelt der Bibliotheken gefunden haben.

Neben Praktika kann auch ein Freiwilliges Soziales Jahr jungen Menschen die Arbeit in einer Bibliothek vermitteln. Die Öffentliche Bibliothek im Schulzentrum Wörrstadt hat damit Erfahrungen gesammelt und lässt uns daran teilhaben.

Ein weiteres wichtiges Thema für uns Bibliotheken ist der Bibliotheksentwicklungsplan Rheinland-Pfalz, der uns auch in den nächsten Jahren begleiten wird. Ende 2025 lud Kulturministerin Katharina Binz zu einem Austausch ins Landesbibliothekszenrum nach Koblenz ein. Rund 60 Teilnehmende aus Bibliotheken und vonseiten der Träger folgten dieser Einladung. Über die Ergebnisse dieses Austauschs sowie künftige Maßnahmen und Vorhaben informieren wir in dieser Ausgabe.

In diesem Zusammenhang spielt auch die Bibliothek als „Dritter Ort“ eine wichtige Rolle. Diesem Thema widmeten sich in einem Projekt Studierende der Hochschule Kaiserslautern und fassen ihre Erkenntnisse zusammen.

Mitte Juni starten der Lesesommer und Vorlese-Sommer in ihre nächste Auflage, mit neuem Design und überarbeiteten Materialien. Die Erfolgsgeschichte dieser beliebten Leseförderaktion geht weiter. Welche Rolle KI dabei spielt und wie neue Anreize für eine noch größere Teilnahme geschaffen werden sollen, ist Thema eines weiteren Beitrags.

Unser Ziel bleibt es, dass „bibliotheken heute“ für alle Lesende einen erkennbaren Mehrwert bietet. Deshalb wollen wir die Zeitschrift mit Ihnen gemeinsam gestalten und weiterentwickeln. Es ist beeindruckend, wie vielfältig und innovativ Ihre Arbeit vor Ort ist. Lassen Sie andere an Ihren Erfahrungen teilhaben und fördern Sie unseren fachlichen Austausch. Bibliotheken bleiben wichtige Orte des Lernens und der kulturellen Bildung. Als solche wollen wir in Zukunft noch sichtbarer werden. Wir laden Sie deshalb ein, interessante Projekte, Berichte aus der Praxis, aktuelle Veranstaltungen oder auch Themenvorschläge einzureichen. Wir freuen uns auf Ihre Ideen und Beiträge.

Darüber hinaus enthält diese Ausgabe wieder einen bunten Strauß an Berichten aus Bibliotheken: Neben Jubiläen, Berichten aus der Praxis und ... – lesen Sie selbst! Eine interessante Lektüre wünscht Ihnen die „bibliotheken heute“-Redaktion.

Hans-Günter Scheer, Redaktionsleitung

SCHWERPUNKTTHEMA: IM FOKUS – FACHKRÄFTE VON MORGEN

Erfolgreiche Ausbildung in der öffentlichen Verwaltung: Methoden, Medien und Kommunikation

Die Frage nach einer erfolgreichen Ausbildung in der öffentlichen Verwaltung lässt sich – leider – nicht in wenigen Sätzen und mit ein paar Ratschlägen beantworten. Vielmehr erfordert es in der heutigen Zeit ein Umdenken im täglichen Ausbildungshandeln, vor allen Dingen auf der strategischen Ebene, auf der Führungsebene.



Foto: Shutterstock, Collage: LBZ

Im Fokus: Fachkräfte von morgen.

Den Führungskräften müssen die Bedeutung und der Wert einer erfolgreichen Ausbildung bewusst werden. Es muss klar erkannt werden: Eine gute und den Adressaten entsprechende Ausbildung steigert nicht nur die Kompetenzen der Nachwuchskräfte, sondern führt auch zu einer erhöhten Bindung an die Ausbildungsbehörde.

Mindset und Setting

Erste Voraussetzung ist also ein entsprechendes Mindset bei den Führungskräften. Warum ist dies so wichtig? Nur so können benötigte Ressourcen bereit gestellt und eine entsprechende Behördenkultur weiterentwickelt werden.

Das Stichwort „Ressourcen bereitstellen“ versetzt manche Behörden in eine gewisse Alarmstimmung – zur Beruhigung vorweg: Es geht nicht um horrenden Summen. Welche Ressourcen sind wichtig? Zu einem sind es vernünftige Arbeitsplätze und Arbeitsmittel. Dies bedeutet die Sicherstellung eines eigenen Schreibtischarbeitsplatzes und einer EDV-Ausstattung, die über die entsprechenden Zugänge zu den Fachanwendungen verfügt. Noch weitaus wichtiger ist allerdings die Ressource „Zeit für die Ausbilderinnen und Ausbilder“. Mitarbeitenden, die sich um die Ausbildung von Nachwuchskräften kümmern, sollte ein entsprechendes Zeitfenster in der Stellenbeschreibung zugeordnet

werden. Der Autor ist sich der Konsequenzen dieser Aussage voll bewusst. Allerdings: alle weiteren Hinweise und Inhalte dieses Artikels, ja sogar das in der Überschrift genannte Ziel, sind zum Scheitern verurteilt, wenn die Ausbilderinnen und Ausbilder nicht die notwendige Zeit haben, sich um die Ausbildung und Nachwuchskräfte zu kümmern.

Auf der Ebene der Auszubildenden muss ebenfalls ein Umdenken stattfinden. Das alleinige Vermitteln von Fachkompetenzen ist heutzutage nicht mehr zielführend. Die Handlungskompetenz in der heutigen Arbeitswelt setzt sich vor allem aus vier Kompetenzbereichen zusammen: Fach-, Methoden-, Sozial- und Individualkompetenzen. Allein dies bedeutet schon, dass Auszubildende mehr Zeit investieren müssen. Eine stark vereinfachte Form der Definition von Kompetenz lautet, dass Menschen, die Fähigkeiten und Fertigkeiten haben Probleme zu lösen und dazu „bereit“ sind, dies auch tun. Also ihre Problemlösungsstrategien auch in der Praxis anwenden.

Die Kernfrage ist: wann und unter welchen Bedingungen sind Nachwuchskräfte dazu bereit, ihr erlerntes Wissen in der Praxis anzuwenden? Grundsätzlich dann, wenn man ihnen einen Raum gibt, in dem sie dieses Wissen anwenden dürfen und bei Fehlern konstruktives Feedback erhalten, um das Erlernte besser transferieren zu können. Also die Nachwuchskräfte „machen lassen“. Allein zu diesem kurzen Satz kann man weitere Ausführungen machen, die den Umfang von diesem Artikel sprengen würden.

Neben der Vermittlung der o. g. Kompetenzen gehört heute auch ein gewisses Setting dazu, um die jungen Nachwuchskräfte zu erreichen. Der Umgang mit ihnen sollte von Transparenz und – wenn irgendwie möglich – von Partizipation geprägt sein. Zudem sollte eine feste Ansprechperson vor Ort sein, der sich um die Nachwuchskräfte kümmert, und zwar im wahrsten Sinne des Wortes „kümmern“.

Das bedeutet nicht, dass man Nachwuchskräfte nicht fordern darf, es bedeutet auch nicht, ihnen alles „hinterher zu tragen“. Es soll eine Anschlussfähigkeit an die bisherige Lebenswelt der Nachwuchskräfte darstellen. Junge Menschen, die schon mit drei Lebensjahren in die Entscheidung über den Jahresurlaub mit einbezogen wurden und deren Eltern viel erläutert und erklärt haben, haben massive Probleme sich in einer Berufswelt wieder zu finden, die diese Elemente nicht kennt.

All das kostet natürlich Zeit. Deshalb sollten Behördenleitungen sicherstellen, dass die Ausbilder die nötige Zeit erhalten.

Exemplarischer Ablauf einer dreimonatigen Lerneinheit

Wie könnte dies nun exemplarisch für eine dreimonatige Lerneinheit in einer Fachabteilung aussehen? Der zuständige Auszubildende sollte sich inhaltlich und organisatorisch auf diese drei Monate vorbereiten können. Dazu gehört auf der inhaltlichen Seite, dass der Auszubildende sich ein Konzept überlegt, wann er welche Inhalte (aus dem Ausbildungsrahmenplan, bzw. den Modulhandbüchern etc.) vermitteln soll. Dann folgt die Planung, wie diese Inhalte sinnvoll vermittelt werden können. Dabei ist zu überdenken: welche langfristigen Daueraufgaben er der Nachwuchskraft übertragen kann (kleine Projekte), wann die Nachwuchskraft bei der Arbeit des Teams unterstützen kann und wann ggf. Selbstlernphasen sinnvoll sind.

Auf der organisatorischen Seite gehören natürlich die Bereitstellung der Arbeitsmittel und die Planung des Arbeitsplatzes dazu sowie ein zeitliches Konzept für die Zeit, in der die Nachwuchskraft vor Ort ist. Hierzu gehören auch Überlegungen, ob ich als Ausbilderin oder Ausbilder immer zur Verfügung stehe, oder ob Urlaub bzw. Home-Office-Tage Vertretungsregelungen erforderlich machen.

Beginnen sollte jeder der Ausbildungsabschnitte mit einem Onboarding der Nachwuchskraft in der Fachabteilung. Dazu gehört, dass der Ausbilder ein Erwartungsgespräch führt, in dem er der Nachwuchskraft die Erwartung, aber auch die Gepflogenheit und Besonderheiten der Fachabteilung vorstellt. Wichtig ist, dass auch die Nachwuchskraft ihre Erwartungen kommunizieren kann.

Im Laufe der Zeit in der Fachabteilung sollten sich themenzentrierte Unterweisungen mit angeleitetem Arbeiten, selbstständigem Arbeiten und Selbstlernphasen abwechseln. Auftretende Fehler sollten direkt konstruktiv besprochen, gute Leistungen gelobt werden. Am Ende des Ausbildungsabschnittes steht ein ausführliches Feedbackgespräch.

Nach diesem groben Überblick sollen im Folgenden ein paar Schlaglichter hervor gehoben werden:

Didaktische Grundlagen für effektives Lernen

Die Durchführung einer qualitativ hochwertigen Ausbildung in der öffentlichen Verwaltung erfordert ein systematisches Vorgehen, das sowohl didaktische Prinzipien, methodische Ansätze als auch Kommunikation ggf. sogar Konfliktmanagement umfasst.

Die Planung einer Unterweisung beginnt stets mit der Beachtung allgemeiner didaktischer Prinzipien, die sicherstellen, dass Lernende Inhalte effektiv aufnehmen und behalten können. Ein zentrales Prinzip ist die Sequenz „vom Leichten zum Schweren, vom Einfachen zum Komplexen und vom Allgemeinen zum Speziellen“. Zunächst werden grobe Strukturen aufgenommen, die dann zunehmend differenziert werden. Abstrakte Inhalte lassen sich durch Analogien aus der Lebenswelt der Auszubildenden veranschaulichen, was ihre Merkfähigkeit unterstützt.

Praxisnähe und Aktivität fördern

Abstrakte Inhalte sollten mit Beispielen aus der bekannten Erfahrungswelt der Nachwuchskräfte verknüpft werden. Praktische Ausbildungsanteile machen theoretisch erlernte Inhalte erfahrbar. Das Prinzip der Aktivität betont, dass Lernende selbst tätig werden müssen, um Kompetenzen nachhaltig zu erwerben. Selbstständigkeit und Handlungskompetenz entwickeln sich nicht durch bloßes Zuschauen, sondern durch aktives Tun. Das Prinzip der Anschaulichkeit unterstützt diesen Prozess, indem Inhalte mit mehreren Sinnen erfasst werden, was die Behaltensrate erhöht und die kognitive Aktivierung fördert. Praxisnähe motiviert Lernende zusätzlich und signalisiert Wertschätzung.

Lernkontrolle und Erfolgssicherung

Zur Sicherung des Lernerfolgs empfiehlt sich ein zweistufiges Vorgehen: Zum einen sollte am Ende jeder Unterweisung eine Erfolgskontrolle erfolgen, zum anderen sollten Lerninhalte dauerhaft gesichert werden, etwa durch Mitschriften, Handouts oder Übungsaufgaben. Ausbilder sollten diese Maßnahmen bewusst vorbereiten und die Lernenden aktiv einbeziehen, um Verantwortung für den eigenen Lernprozess zu fördern.

Methoden der Unterweisung am Arbeitsplatz

Eine wichtige Aufgabe der Auszubildenden ist es, bewusst geplante Unterweisungen durchzuführen. Nach den o. g. didaktischen Überlegungen sollte der Ausbilder für die jeweilige Unterweisung die geeignete Methode wählen. Die Wahl der Methode richtet sich nach Lernziel, Inhalten und den Kompetenzen der Auszubildenden. Bei Unterweisungen am Arbeitsplatz können ausbilderzentrierte, auszubildendenzentrierte oder Mischmethoden eingesetzt werden. So eignet sich die Vier-Stufen-Methode zum Beispiel besonders für praktische Fertigkeiten, die fragend-entwickelnde Methode fördert selbstständiges Erarbeiten theoretischer Inhalte, und die Leittextmethode unterstützt komplexe Aufgaben, die Transferleistungen erfordern.

Umgang mit Lernschwierigkeiten

Lernschwierigkeiten können trotz guter Planung auftreten und äußern sich in schlechten Ergebnissen oder auffälligem Verhalten. Ursachen liegen oft in individuellen Lernorganisationsproblemen, persönlichen Problemlagen oder sozialen Faktoren. Frühzeitiges Erkennen und offene, vertrauensvolle Gespräche sind entscheidend, um geeignete Hilfestellungen zu bieten. Gegebenenfalls sollten externe Fachkräfte einbezogen werden.

Konfliktmanagement in der Ausbildung

Soziale Konflikte entstehen, wenn Unvereinbarkeiten zwischen Akteuren subjektiv als Beeinträchtigung erlebt werden. Die Reaktanztheorie beschreibt, dass Einschränkungen des Handlungsspielraums Widerstand auslösen, der sich in verschiedenen Formen (u. a.: Widerspruch, Aggression,

Trotz oder Dienst nach Vorschrift) äußern kann. Dies sind häufig Prozesse, die entstehen, wenn Menschen mit unterschiedlichen Sichtweisen aufeinandertreffen – Eine Situation, die in der Ausbildung nicht selten vorkommt. Hier ist es wichtig, dass Auszubildende Konflikte erkennen und managen können. Konflikte am Anfang der Eskalation können noch relativ oft zur Zufriedenheit aller gelöst werden. Ungelöste Konflikte führen bei Nachwuchskräften oftmals zu einer Abwanderung. Konfliktlösungsstile wie Durchsetzen, Nachgeben, Vermeiden, Kompromiss oder Integrieren sind situationsabhängig anzuwenden. Ein Perspektivenwechsel seitens der Auszubildenden sowie eine offene, sachliche Kommunikation und neutrale Vermittlung sind entscheidend für die Konfliktlösung.

Feedbackgespräche vorbereiten und gestalten

Feedbackgespräche sind zentrale Bausteine der Ausbildung. Sie sollten gut geplant, strukturiert und wertschätzend durchgeführt werden. Positive Leistungen und Defizite werden klar benannt, Entwicklungsmöglichkeiten aufgezeigt und die Nachwuchskräfte aktiv in die Lösungsfindung einbezogen. Regelmäßiger Austausch zwischen Auszubildenden über Beurteilungsmaßstäbe trägt zusätzlich zur Qualitätssicherung bei.

Zusammenfassend kann man sagen: erfolgreiche Ausbildung in der öffentlichen Verwaltung erfordert Planung, methodisch-didaktische Kompetenz, gezielten Medieneinsatz sowie bewusste Kommunikation und Konfliktbewältigung. Durch strukturierte Unterweisungen, aktive Einbindung der Lernenden und reflektierte Gesprächsführung können Lernprozesse effektiv unterstützt, Lernschwierigkeiten reduziert und die Grundlage für eine nachhaltige berufliche Entwicklung gelegt werden. Insgesamt sollte ein tiefgreifender Konsens über die Wichtigkeit und Priorität von Ausbildung in einer Behörde hergestellt werden.

Christoph Fournier,
Dozent und Praxisbeauftragter an der Hochschule
für öffentliche Verwaltung Rheinland-Pfalz

Step in, move up: Erfolgreich in die Bibliothek

Bibliothekarische Ausbildungs- und Studienmöglichkeiten

Genügend bibliothekarisches Personal – das ist in Zeiten des Fachkräftemangels für Bibliotheken eines der wichtigsten strategischen Ziele. Um es zu erreichen, braucht es den richtigen Einstieg, und der liegt häufig schon früh, nämlich in dem Moment, in dem sich Schulabsolventinnen und -absolventen für eine Ausbildung oder einen Studiengang entscheiden.



Foto: thodonal88 / Shutterstock

Ausbildung oder Studium?

Hartnäckig hält sich unter jungen Menschen ein überholtes Image von Bibliotheken – gebundenes Papier in langen Regalen, verstaubt, langweilig. Die Bibliothek als zukunftssicherer Arbeitgeber mit dynamischen Tätigkeitsfeldern, vielfältige Medienbestände und Services, dazu noch gesellschaftliche Relevanz, Vermittlung von Information, Bildung und dem kulturellen Erbe, beständiger Umgang mit Menschen und digitalen Technologien? Warum sollte das die Generationen Z und Alpha nicht interessieren, denen man doch Technikaffinität und eine Vorliebe für sinnstiftende Tätigkeiten nachsagt?

Schon hier können Bibliotheken ansetzen und in Schülerführungen jungen Menschen die Möglichkeit geben, die Bibliothek nicht nur als Ort des Wissens und Lernens, sondern auch als attraktiven Arbeitsplatz wahrzunehmen und den Hinweis auf Ausbildungsmöglichkeiten in der Region gleich mitzunehmen. Damit unterstützen Bibliotheken auch das Studiengangsmarketing bibliothekarischer Studiengänge, die ihrerseits auch an zahlreichen motivierten Bewerberinnen und Bewerbern interessiert sind.

Ist erst einmal die Entscheidung für eine bibliothekarische Ausbildung oder einen bibliothekarischen Studiengang gefallen, können Bibliotheken sich als wertvolle Partner an die Seite der Ausbildungseinrichtungen stellen, indem sie Praktika anbieten, Lehraufträge übernehmen und Hochschulen bei der beständigen Weiterentwicklung der Lehrpläne unterstützen.

Ist das Ziel der Studierenden, in Bibliotheken in der 2. Laufbahngruppe (ehemals gehobener und höherer Dienst) zu arbeiten, so ist die Voraussetzung dafür in der Regel ein Bachelor- bzw. ein Masterabschluss oder ein Referendariat.

Umfassende Informationen zu allen Formen bibliothekarischer Ausbildungs- und Studiengängen bietet die Webseite „Mein Job Bibliothek“ unter: www.meinjob-bibliothek.de

Bachelorstudiengänge – Vollzeit, praxis- und berufsbegleitend

Aktuell bieten acht Hochschulen in Deutschland bibliothekarische Bachelorstudiengänge von sechs oder sieben Semestern in Vollzeit an (HU Berlin, HAW Hamburg, HsH Hannover, TH Köln, HTWK Leipzig, HföD München, FH Potsdam und HdM Stuttgart). Der Studiengang in München ist verwaltungsintern konzipiert. Manche Studiengänge bieten auch duale Modelle an, so können Bibliotheken künftige Kolleginnen und Kollegen schon während ihres Studiums an ihre Einrichtung binden. Die grundständigen Bachelorstudiengänge richten sich typischerweise an Personen mit einer Hochschulzugangsberechtigung (HZB), aber ohne berufliche Vorkenntnisse.

Darüber hinaus gibt es mit den praxis- und berufsbegleitenden Studiengängen auch besondere Angebote für Personen, die bereits in Bibliotheken arbeiten. Die praxisbegleitenden Studiengänge in Köln und Stuttgart bieten z. B. unter bestimmten Voraussetzungen für Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste (FaMI) eine um zwei Semester verkürzte Regelstudienzeit (Short track).

Eine Möglichkeit, im Beruf zu bleiben und gleichzeitig zu studieren, bietet der Studiengang Informationsmanagement berufsbegleitend (BIB) der Hochschule Hannover. Da der Präsenzunterricht bei diesem bundesweiten Angebot in fünf bis sechs Blöcken (Donnerstag bis Samstag) pro Semester stattfindet, lässt sich das Studium gut mit der Berufstätigkeit in der Bibliothek kombinieren.

Master, Referendariat und Volontariat

Für den höheren Dienst qualifizieren in der Regel ein Masterabschluss oder ein Referendariat bzw. Volontariat. Viele der bereits genannten Hochschulen bieten konsekutive Masterstudiengänge an, also Studiengänge, die an einen bibliothekarischen Bachelorstudiengang anschließen. Berufsbegleitende Masterstudiengänge gibt es an den Hochschulen in Potsdam, Wildau, Köln und Stuttgart; der weiterbildende Masterstudiengang der HU Berlin ist als Fernstudiengang konzipiert.

Personen, die über einen Masterabschluss in einem Fach verfügen, das keinen Bibliotheksbezug hat, können sich über ein Referendariat bzw. ein Volontariat für die vierte Qualifikationsebene qualifizieren. Neun Bundesländer und der Bund bieten aktuell eine Referendariatsausbildung an; jährlich werden insgesamt ca. 30-40 Stellen besetzt. Das Referendariat ist verwaltungsintern organisiert, die Referendarinnen und Referendare sind verbeamtet und beziehen Anwärterbezüge. Im weitesten Sinne vergleichbar mit dem Referendariat ist das Volontariat, das in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen angeboten wird. Informationen zum Referendariat und zum Volontariat bietet eine Infoseite des VDB. (www.vdb-online.org/berufsorientierung/ausbildung_und_berufseinstieg/).

Angebote für Quereinsteiger

Immer wichtiger für Bibliotheken sind Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger. Häufig bringen diese Kolleginnen und Kollegen besondere Qualifikationen mit, die für Bibliotheken sehr wichtig und bereichernd sind. Damit diese Personen im Tarifgefüge des öffentlichen Dienstes auch adäquat eingruppiert werden können und damit ihnen auch

weitere Karrierewege in Bibliotheken offenstehen, gibt es für sie eine Vielzahl von allgemeinen bibliotheksbezogenen Qualifizierungsangeboten. So bieten sehr viele Bundesländer Grundlagen- und Überblicksfortbildungen an, in denen Quereinsteigende einen Überblick über zentrale bibliothekarische Inhalte bekommen. Diese Angebote sind zumeist modular konzipiert und dauern ca. eine Woche, wobei zum Teil Präsenz- und zum Teil Online-Kurse angeboten werden.

Während diese Grundschulungen ein breiteres bibliothekarisches Grundwissen vermitteln, weisen Zertifikatskurse immer einen klaren thematischen Fokus auf und richten sich an Kolleginnen und Kollegen, die in diesem Bereich arbeiten oder sich genau für diesen Bereich qualifizieren wollen. Einige von Hochschulen angebotene Zertifikate können auch mit ETCS-Punkten versehen sein, so dass Teilnehmende dieser Kurse, die später ein bibliothekarisches Studium absolvieren möchten, sich diese Zertifikatskurse als Studienleistung anrechnen lassen können. Bibliothekarische Zertifikatskurse bestehen u. a. an der HdM Stuttgart, der TH Köln, am Weiterbildungszentrum der FU Berlin und bei der Deutschen Gesellschaft für Information und Wissen (DGI).

Eine besondere Erwähnung verdient der Brückenkurs „Ankommen in der Bibliotheksarbeit in Deutschland“ der HU Berlin. Dieser Kurs richtet sich vor allem an Fachkräfte, die im Ausland ein bibliotheksbezogenes Studium absolviert haben oder im Ausland in Bibliotheken gearbeitet haben. Das Hauptziel des Brückenkurses ist es, diesen Personen den Einstieg in das Berufsfeld Bibliothek und Information in Deutschland zu erleichtern.

Einen umfassenden bundesweiten Überblick über das Angebot an bibliothekarischen Fortbildungsmöglichkeiten bietet die Webseite library-training.de (www.library-training.de).

Klaus Gantert,
Professor für Bibliothekswissenschaft
an der Hochschule Hannover

Wege in den Bibliotheksberuf: Junge Stimmen aus Rheinland-Pfalz



Annika Heil

Jungen Menschen können heute nach dem Schulabschluss zwischen zahlreichen Wegen für ihre Zukunft entscheiden. **Annika Heil**, Auszubildende zur Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste (FaMI) im 1. Lehrjahr

Vlora Jahii, Auszubildende zur FaMI im 3. Lehrjahr, beide LBZ und **Mika Schöbe**, dualer Student im 5. Semester des Studienganges Bibliothek und digitale Kommunikation



Vlora Jahii

an der TH Köln, haben diese Entscheidung bereits getroffen. Im Landesbibliothekszen- trum RLP haben sie als Auszubildende und Studierende einen Einstieg ins Bibliothekswesen gewagt, doch wie geht es danach weiter? Und was wünschen sie sich für die Zukunft?



Mika Schöbe

Warum hast du dich für eine Ausbildung / duales Studium / Studium im Bibliothekssektor entschieden?

Annika Heil:

Ich habe einen Beruf gesucht, in dem ich meine Vorliebe für strukturiertes und ordentliches Arbeiten in ruhiger Umgebung mit dem Kontakt zu Menschen sowie meiner Begeisterung für Geschichten und Recherche verbinden kann.

Mika Schöbe:

Die bewusste Entscheidung dual zu studieren und Bibliothekar zu werden traf ich einerseits, weil Bibliotheken einen wichtigen Beitrag zu unserer Gesellschaft leisten, nicht nur als Stätte, wo man frei zugänglich Informationen erhält, sondern auch als ein Ort, an dem man sich wohlfühlen und gegenseitig begegnen kann. Andererseits habe ich durch mein Praktikum und meinen Bundesfreiwilligendienst die Mitarbeitenden in Bibliotheken als sehr offene, neugierige und wertschätzende Menschen kennengelernt, mit denen ich auch in der Zukunft weiterhin arbeiten möchte.

Vlora Jahii: Ich habe mich für eine Ausbildung im Bibliotheksbereich entschieden, weil ich in der 11. Klasse ein Praktikum in einer Bibliothek gemacht habe, die ich schon aus meiner Kindheit kannte. Dadurch habe ich mich schnell zurechtgefunden und gemerkt, dass mir die Arbeit dort richtig Spaß macht. Besonders schön finde ich die Abwechslung im Arbeitsalltag und den Kontakt mit Menschen.

Was hat dich an der Ausbildung / dem dualen Studium / dem Studium überrascht?

Mika Schöbe:

Wie viel hinter der bibliothekarischen Arbeit steckt. Durch meine Erfahrungen im Bundesfreiwilligendienst in Bad Ems konnte ich bereits erste Einblicke ins Bibliothekswesen gewinnen, aber erst im Dualen Studium erkannte ich, wie klein mein Bild von Bibliotheken noch war. Dass zum Beispiel Marketing, Programmierung und Pädagogik große Themen in der bibliothekarischen Arbeit sind, war mir anfänglich nicht bewusst.

Vlora Jahii:

Mich hat sehr überrascht, wie viel Zeit und Arbeit tatsächlich nötig sind, um ein Buch vom Einkauf bis ins Regal zu bringen. Es ist wirklich interessant zu sehen, wie viele Aspekte dabei berücksichtigt werden müssen, damit die Medien für die Nutzerinnen und Nutzer leicht auffindbar sind. Außerdem gibt es in der Bibliothek viele unterschiedliche Arbeitsbereiche, zum Beispiel die Veranstaltungsarbeit, die sehr kreativ und spannend ist, aber auch den direkten Kontakt mit den Nutzerinnen und Nutzern. Dabei entsteht viel Austausch. Die Arbeit in der Bibliothek ist also weit mehr als nur „jemand leiht etwas aus und geht wieder“.

Wirst du voraussichtlich nach dem Abschluss der Ausbildung / des dualen Studiums / des Studiums im Bibliothekswesen bleiben?

Wenn ja / nein, warum?

Mika Schöbe:

Ich möchte auf jeden Fall weiterhin im Bibliothekswesen bleiben. Die Arbeit im Bereich Bibliothek empfinde ich als sehr erfüllend. Unter anderem,

weil ich das Gefühl habe, tatsächlich etwas bewirken und anderen helfen zu können.

Vlora Jahii:

Ja, ich kann mir gut vorstellen, nach dem Abschluss meiner Ausbildung im Bibliothekswesen zu bleiben. Besonders gefällt mir, dass man in diesem Beruf sehr kreativ sein kann, zum Beispiel in der Veranstaltungsarbeit oder bei der Präsentation von Medien. Gleichzeitig ist die Arbeit sehr vielseitig und bietet viele unterschiedliche Aufgabenbereiche. Diese Mischung aus Kreativität, Organisation und dem Kontakt mit Nutzern macht den Beruf für mich besonders spannend, weshalb ich mir gut vorstellen kann, langfristig in diesem Bereich zu arbeiten.

Wie stellst du dir Öffentliche / Wissenschaftliche Bibliotheken in zehn Jahren vor?

Annika Heil:

In zehn Jahren sehe ich Öffentliche Bibliotheken als offene, helle Begegnungsräume für Menschen aller Altersgruppen und sozialer Hintergründe. Auch wenn digitale Medien weiter an Bedeutung gewinnen, hoffe ich, dass gedruckte Bücher nicht ganz verschwinden und der Duft neuer Bücher weiterhin Teil meiner Arbeit bleibt.

Mika Schöbe:

Wenn ich es mir aussuchen könnte, wie folgt: Bibliotheken sind mittlerweile Pflichtaufgaben der Kommunen, sodass die Bibliotheken nicht nur personell, sondern auch finanziell sehr gut ausgestattet sind. Mit den Veranstaltungen werden Jung und Alt angesprochen. Die Räumlichkeiten umfassen nicht nur einen ausgiebigen Medienbestand, sondern auch Maker-Spaces sowie Filmstudios, Podcast-Studios, Lesecafés und vieles mehr. Integriert in Bibliotheken findet man z. B. auch Gaming-Stationen. (Wenn es nach mir persönlich geht, darf in keiner Bibliothek eine Bibliothekskatze und/oder ein Bibliothekshund fehlen.)

Vlora Jahii:

Besonders wichtig ist es aber, dass die Bibliotheken Dritte Orte werden oder das „Wohnzimmer“ der Kommune. Jeder soll sich willkommen und wohl in der Bibliothek fühlen.

In zehn Jahren stelle ich mir öffentliche und wissenschaftliche Bibliotheken deutlich moderner und digitaler vor als sie es jetzt schon sind. Viele Arbeitsabläufe werden wahrscheinlich automatisiert oder durch technische Systeme unterstützt. Trotzdem glaube ich, dass der persönliche Kontakt zu den Nutzenden weiterhin eine wichtige Rolle spielen wird. Außerdem denke ich, dass sich das Angebot stark erweitern wird und Bibliotheken nicht mehr nur klassische Medien wie Bücher anbieten. Konzepte wie die „Bibliothek der Dinge“, werden sich meiner Meinung nach immer mehr vermehren. Insgesamt stelle ich mir Bibliotheken zunehmend als zentrale Treffpunkte vor, an denen Austausch, Lernen und gemeinschaftliche Aktivitäten im Vordergrund stehen.

Wenn du einen Wunsch frei hättest im Bezug auf deine Ausbildung / duales Studium / Studium, welcher wäre das?

Annika Heil:

Ich wünsche mir, dass der Beruf und das Bibliothekswesen insgesamt mehr gesellschaftliche und politische Anerkennung erfahren. Bibliotheken sind weit mehr als staubige Bücher in überfüllten Regalen – doch leider hält sich dieses Bild noch immer hartnäckig in vielen Köpfen.

Vlora Jahii:

Ich würde mir wünschen, dass die Berufsschulen zentraler gelegen sind und es in Zukunft die Möglichkeit gibt, den Blockunterricht zu verkürzen oder ganz abzuschaffen. Durch den Wechsel zwischen Theorie und Praxis hängt man oft zwischen beiden Bereichen ein wenig zurück.

Vielen Dank für das Interview!

Die Fragen stellte
Sophia Becker, LBZ

Auf neuen Wegen: Der Vorbereitungsdienst als Modell für die Ausbildung im 3. Einstiegsamt in wissenschaftlichen Bibliotheken

In den nächsten Jahren wird sich in den wissenschaftlichen Bibliotheken ein erhöhter Bedarf an Fachpersonal im Bereich der dritten Qualifikationsebene ergeben. Schon heute ist es zunehmend schwierig, freie Stellen in dieser Qualifikationsebene zu besetzen. Bibliotheken müssen hier neue Wege gehen und unterschiedliche Zugangsmöglichkeiten schaffen. Als Teil dieser Bemühungen wurde im Land Rheinland-Pfalz 2024 die verwaltungsinterne Ausbildung im 3. Einstiegsamt wieder eingeführt.

Am 1. Oktober 2024 begannen eine Bibliotheksinspektoranwärterin und ein Bibliotheksinspektoranwärter mit der verwaltungsinternen Ausbildung. In diesem Vorbereitungsdienst im Rahmen eines praxisintegrierenden dualen Studiengangs absolvieren sie ein Studium „Bibliotheks- und Informationsmanagement“ (B. A.) an der Hochschule für den öffentlichen Dienst in Bayern (München). Die Praxissemester werden an einer wissenschaftlichen Bibliothek in Rheinland-Pfalz durchgeführt. Die Ausbildungsbibliotheken im ersten Jahrgang waren die Bibliothek der RPTU Kaiserslautern-Landau und die Universitätsbibliothek Trier. Vorteilhaft bei diesem Modell ist, dass der Praxisanteil mit zwei Semestern höher ist und auch in längeren Zeitblöcken stattfindet als beim freien Studium. Somit besteht für die Ausbildungsbibliotheken bereits mit den praktischen Ausbildungsabschnitten die Möglichkeit, Anwärterinnen und Anwärter auf konkrete Arbeitsbereiche und -inhalte vorzubereiten und einen verbesserten Übergang in den späteren Berufsalltag zu gewährleisten.

Im Folgenden kommen die Hochschule, die Ausbildungsleitungen und die Studierenden zu Wort,

um die verschiedenen Facetten und Möglichkeiten dieses Ausbildungsweges vorzustellen.

Studium an der Hochschule für den öffentlichen Dienst in Bayern

Am Fachbereich Archiv- und Bibliothekswesen der Hochschule für den öffentlichen Dienst in Bayern (HfÖD) wird der verwaltungsinterne Studiengang Bachelor of Arts Informations- und Bibliotheksmanagement angeboten. Das Bachelorstudium umfasst sechs Semester (jeweils vom 1. Oktober bis zum 30. September), wobei vier Semester mit insgesamt 24 Monaten auf die Theoriemodule und zwei Semester mit insgesamt 12 Monaten auf die Praxismodule entfallen. Der Studiengang schließt mit dem Bachelor of Arts als akademischem Grad und zugleich mit der Laufbahnbefähigung ab.

Die in Bayern traditionell enge Verzahnung von Theorie und Praxis geht auf die verwaltungsinterne Struktur zurück und ist wesentliches Alleinstellungsmerkmal des sechssemestrigen Bachelorstudiengangs. Nach einem ersten Theoriesemester werden die Bibliotheksinspektoranwärterinnen und -anwärter den wissenschaftlichen Bibliotheken zugewiesen. Nach einem dritten und vierten

Auf neuen Wegen

Foto: shutterstock.com / Drazen Zigic



Semester mit Theoriemodulen erfolgt das zweite Praxismodul im fünften Semester. Für den engen Bezug zur Bibliothekspraxis stehen auch die derzeit über 60 nebenamtlichen Dozentinnen und Dozenten aus ganz Deutschland mit Lehrdeputaten zwischen fünf und 40 Unterrichtsstunden. Lehrinhalte und aktuelle Entwicklungen im Bibliotheks- und Informationssektor sind so unmittelbar in Theorie und Praxis abbildbar. Die Absolventinnen und Absolventen des Bachelorstudiengangs Bibliotheks- und Informationsmanagement sind nach erfolgreichem Studienabschluss in allen Bereichen einer wissenschaftlichen Bibliothek einsetzbar.

Naoka Werr,
Hochschule für den öffentlichen Dienst in Bayern

Stimmen aus den Ausbildungsbibliotheken: Universitätsbibliothek Trier

Nach der Information des LBZ über eine neue Möglichkeit der verwaltungsinternen Ausbildung für das 3. Einstiegsamt bewarb sich die Universitätsbibliothek Trier erfolgreich um eine der ersten Ausbildungsstellen. Ausschlaggebend war die zunehmend schwierige Gewinnung bibliothekarischen Fachpersonals. Zugleich knüpfte die Bibliothek damit an die positiven Erfahrungen an, die im Rahmen des Bibliotheksreferendariats gesammelt wurden. Ein wesentlicher Vorteil dieser Ausbildungsform liegt in der engen Verzahnung von Theorie und Praxis. Die Anwärterinnen und Anwärter bringen aktuelles Fachwissen aus dem Studium mit, das sie unmittelbar in den Arbeitsalltag einbringen können. Gleichzeitig erhalten sie realistische Einblicke in die Aufgaben und Strukturen einer wissenschaftlichen Bibliothek. Die Ausbildungszeit bietet zudem die Gelegenheit, persönliche Kompetenzen im Arbeitsalltag kennenzulernen und ihre Passung zum Haus einzuschätzen. Zum 1. April 2025 begann Jan Röhl sein erstes Praxissemester an der Universitätsbibliothek Trier. Die bisherigen Erfahrungen sind überwiegend positiv. Herr Röhl wurde in die Abläufe der Bibliothek integriert und konnte laufende Projekte aktiv unterstützen. Da bislang vergleichbare Erfahrungen fehlen, werden einzelne Abläufe noch erprobt. Die Abstimmung mit der Universitätsbibliothek der RPTU in Kaiserslautern sowie die Unterstützung durch die Hoch-

schule für den öffentlichen Dienst in Bayern erweisen sich dabei als sehr hilfreich.

Alexandra Neumann,
UB Trier

Bibliothek der RPTU Kaiserslautern-Landau

Die Entscheidung, im 3. Einstiegsamt Bibliotheksinspektoranwärterinnen bzw. -anwärter auszubilden, bietet unserer Einrichtung eine zusätzliche Strategie, um qualifiziertes Personal zu gewinnen und zu binden. Durch die aktive Mitgestaltung des Ausbildungsprozesses können wir die Kandidatinnen und Kandidaten gezielt auf die Anforderungen und Bedürfnisse von wissenschaftlichen Bibliotheken vorbereiten. Die Beteiligung an den Vorstellungsgesprächen, die Durchführung eines Probearbeitstages in unserer Bibliothek und die letztendliche Entscheidung bei der Kandidatenauswahl ermöglicht es uns, von Anfang an einen Kontakt zu den Studierenden aufzubauen. Die Praxisphasen bieten uns die Gelegenheit, die Studierenden über einen längeren Zeitraum kennenzulernen und ihre individuellen Talente und Stärken zu identifizieren. Hier wird die projektbezogene Arbeit im fünften Semester, also die zweite Praxisphase, sicher eine besondere Chance darstellen. Durch den regelmäßigen Austausch können wir gezielt fördern und unterstützen, um ihre Fähigkeiten und Kenntnisse optimal zu entwickeln. Darüber hinaus profitieren wir von den Erfahrungen der Studierenden in ihren Kurzpraktika und den theoretischen Inhalten der Hochschule, was unsere eigene Arbeit und unsere Bibliothek bereichert. Letztendlich erleichtert diese Ausbildung auch die mögliche Anstellung im geeigneten Tätigkeitsbereich nach Abschluss des Studiums, idealerweise ohne lange Einarbeitungsphase.

Susanne Jungkamp,
Bibliothek der RPTU Kaiserslautern-Landau

Interview mit zwei Studierenden

Die Interviewten **Jan Röhl** und **Skye Scammell** sind im Kurs des Studiums an der HföD in München, aber an unterschiedlichen Bibliotheken in den Praxissemestern (Jan Röhl an der UB Trier, Skye Scammell der UB der RPTU in Kaiserslautern) und haben daher leicht unterschiedliche Erfahrungen gemacht.

Warum haben Sie sich für diese Form der Ausbildung als Bachelor-Studium im Rahmen des Vorbereitungsdienstes entschieden?

Jan Röhl:

Mein vorheriges Studium hat sich als fachlich nicht passend für mich herausgestellt, aber die Form, ebenfalls im Rahmen eines Vorbereitungsdienstes, fand ich für mich selbst sehr gut. Davor hatte ich bereits ein FSJ Kultur an einer wissenschaftlichen Bibliothek geleistet und danach bis zum Beginn meines neuen Studiums ehrenamtlich in einer öffentlichen Bibliothek gearbeitet. Beides hat mich in meiner Entscheidung bestärkt, ins Bibliothekswesen zu gehen. Mit diesem Studium hat sich jetzt die Möglichkeit angeboten, beides miteinander zu verbinden.

Skye Scammell:

Nach meiner FaMI-Ausbildung wusste ich, dass ich im Bibliothekswesen bleiben und meine Kompetenzen erweitern wollte. Durch kurze Praktika bei wissenschaftlichen Bibliotheken entwickelte sich der Wunsch, in das wissenschaftliche Fachgebiet zu wechseln, um am Ende dieses Bildungswegs besser für die Wahl zwischen dem öffentlichen und dem wissenschaftlichen Bibliothekswesen aufgestellt zu sein.

Beide:

Die Vorteile dieses dualen Studiums sehen wir bei einer vorgegebenen Struktur, die in einem Regelstudium fehlt, sowie festen Ansprechpartnerinnen und -partnern beim Arbeitgeber und der Hochschule, welche uns über die gesamte Zeit zur Verfügung stehen. Die Entlohnung und finanzielle Unterstützung bei der Unterkunft und den Reisekosten spielen ebenfalls eine wichtige Rolle.

Welche Erfahrungen konnten Sie im praktischen Studienabschnitt bisher sammeln?

Beide:

Die Praxisphase hat bei uns einen allgemein sehr positiven Eindruck hinterlassen. Durch das abschnittsweise Besuchen der verschiedenen Abteilungen haben wir einen umfassenden Einblick in den Aufbau einer klassischen Unibibliothek bekommen. Durch die Vielfalt der Aufgaben haben wir einen umfangreichen

Erfahrungsschatz über die Grundlagen bis hin zu fortgeschrittenen Fähigkeiten gesammelt.

Gab es Tätigkeiten, die Sie besonders interessant fanden?

Jan Röhl: Für mich ist es zum einen die Katalogisierung. Hier bekommt man alle Bücher (die fachlich dem jeweiligen Team zugeordnet sind) einmal in die Hände und kann einen Eindruck davon gewinnen, was sich alles in der Bibliothek befindet. Auch die Arbeit in der Fernleihe ist sehr spannend, wie z. B. die Suche nach einem Buchtitel und woher man diesen für die Benutzenden bekommen kann.


Skye Scammell: Dadurch, dass mein Arbeitsplatz im Schulungsteam war, habe ich dort einige Einblicke in die Öffentlichkeitsarbeit der Bibliothek bekommen können. Menschen weiterzuhelfen und ihnen den Zugang zu Bildung zu erleichtern ist eine meiner Lieblingstätigkeiten in der Bibliothek. Aber auch die Kreativarbeit, die in die Außenwirkung der Bibliothek fließt, macht mir viel Spaß.

Hilft die Praxiserfahrung, die theoretischen Lehrinhalte besser einordnen zu können?

Beide: Definitiv, die Zusammenhänge zwischen Theorie und Praxis werden hier in den grundsätzlichen Tätigkeiten gut erkennbar. Es ergeben sich bundesländerspezifische Unterschiede, die anfangs etwas Mehrarbeit verursachen, aber auf lange Sicht gut für Vernetzung und unsere Horizonterweiterung sind.

Wie haben Sie die theoretischen Studienabschnitte empfunden? Waren die Inhalte interessant und haben Sie gut auf das Praxissemester vorbereitet?

Beide: Durch den vorwiegend auf die Praxis ausgerichteten Lehrplan bekamen wir bisher eine umfassende Einführung und Ausbildung im Bibliotheks- und Informationsbereich. Die Fächer sind vielfältig, Inhalte werden historisch eingeordnet, sind aktuell und zukunftsorientiert ausgerichtet. Die Lehrpersonen empfinden wir als hochqualifizierte Menschen, die Theorieinhalte durch ihre umfangreiche Praxiserfahrung sehr gut vermitteln können. Der Schwerpunkt



liegt deutlich auf dem bayrischen Bibliothekssystem, was im Bereich der Katalogisierung das Verbinden von Theorie und Praxis etwas erschwert hat, jedoch sei hier zu erwähnen, dass die Hochschule das bereits reflektiert und uns im Vorhinein mitgeteilt hat. Durch die kontinuierliche Veränderung der Stundenpläne, den Frontalunterricht sowie die Präsenzplicht und den Workload an Hausaufgaben ergibt sich leider manchmal für uns das Gefühl, wieder in der Schule zu sein. Dies wird glücklicherweise durch diverse Vorträge, Workshops und Ausflüge wieder aufgelockert und wir sind insgesamt zufrieden mit den theoretischen Phasen.

Wie bewerten Sie die Organisation der theoretischen Studienabschnitte?

Beide: Bis auf die „flexiblen“ Stundenpläne ist der Unterricht am Fachbereich sehr gut strukturiert. Die Kommunikation läuft gut, vor allem durch die Arbeit der Kurs- und Studierendensprecherinnen und -sprecher, und wir finden bei Herausforderungen immer ein offenes Ohr und Unterstützung beim Fachbereich. Die kleine Kursgröße ermöglicht ein sehr gutes Zusammenarbeiten innerhalb des Kurses und das individuelle Eingehen auf unsere Fragen von Seiten der Dozierenden. Auf Seite des LBZ gab es während der theoretischen Studienabschnitte einige Anfangsherausforderungen bezüglich der Anträge und Verfahren, die uns in Teilen intransparent erschienen, dies wurde jedoch ab Ende des ersten Semesters bedeutend besser und wir fühlen uns sehr gut betreut.

Wie ist insgesamt Ihr Eindruck von der Ausbildung bisher? Haben sich Ihre Erwartungen bestätigt?

Skye Scammell: Ich habe in diesem Studium eine Weiterbildung und eine Herausforderung meiner Fähigkeiten gesucht und bin sehr zufrieden mit meiner Wahl. Ich konnte das Wissen aus meiner bisherigen Erfahrung vertiefen und meine Horizonte deutlich erweitern. Ich kann nur appellieren, dass das LBZ diesen Studiengang weiterhin bewirbt, denn die Inhalte des Studiums und vor allem die Vernetzung mit den Menschen hier ist sehr erfüllend für mich und ich finde, dass das bibliothekarische Berufsfeld ein unterschätztes, schönes Feld ist.

Jan Röhl: Ich habe für mich eine Veränderung und neue Möglichkeiten gesucht. Hier konnte ich das in meinen vorherigen Tätigkeiten im Bibliothekswesen Erlernte in einen Kontext setzen, weiter vertiefen und vieles Neues erlernen. Selbst wenn das Studium nicht immer einfach ist, erfährt man eine breite Unterstützung von allen Seiten, die einem hilft, es gut zu meistern. Daher kann ich mich nur dem Appell von Skye Scammell anschließen. Dieses Studium eröffnet einem tolle Möglichkeiten, wie auch das gesamte bibliothekarische Berufsfeld selbst. Worüber, wie ich finde, oft zu wenige etwas wissen.

Beide: Wir mögen besonders die Atmosphäre, die sich durch unsere tollen Kommilitoninnen und Kommilitonen ergibt, sowie die Dozierenden im Fachbereich, die uns offen gegenüber Fragen, Anregungen und Wünschen begegnen. Wir empfehlen diesen Studiengang an alle bibliotheks- und wissenschaftsbegeisterten Menschen.

Vielen Dank für das Interview!

Die Fragen stellte
Barbara Koelges, LBZ



Neue Wege in die Bibliothek: Perspektiven für Quereinsteigende

Menschen, die in Bibliotheken arbeiten, kennen die Frage „Was machst du da den ganzen Tag – Bücher abstauben?“ Ebenso gut wie die Vermutung, man könne ganz sicher auf der Arbeit den ganzen Tag lesen.

Die Klischees von Bibliotheken als verstaubte Bücherlager – das wissen wir alle – sind nur sehr schwer aus den Köpfen zu bekommen, genauso wie die Vorstellung, eine Bibliothekarin trüge Faltenrock und Hornbrille und mahne vor allem zur Ruhe. Seit Jahren nimmt der Fachkräftemangel in Bibliotheken zu, der Peak in Sachen Rentenbeginn und Neubesetzung frei werdender Stellen steht erst noch bevor.

Es ist also gut, dass dieses Thema seit Jahren aktiv bearbeitet wird. Mit der Webseite „Mein Job Bibliothek“¹ steht ein informatives Portal für interessierte Personen zur Verfügung, das helfen kann, ein klares Bild von bibliothekarischer Arbeit zu zeichnen. Ein zugehöriger Imagefilm² erreicht hoffentlich eine große Zahl an Menschen. Ende Februar 2026 wurden bereits über 50.000 Aufrufe verzeichnet.

Die Gewinnung von Fachkräften muss damit anfangen, in den Köpfen der Menschen ein realistisches Bild moderner Bibliotheksarbeit zu zeichnen – zwischen Onleihe, Makerspace, Drittem Ort und Community-Angeboten, denn nur dann kann von einer guten Passung zwischen Mensch und Arbeitsumfeld ausgegangen werden. „Gerne lesen“ ist nicht zwangsläufig eine Grundvoraussetzung für eine glückliche und erfolgreiche Laufbahn in einer Bibliothek.

Wann sind wir für junge Menschen attraktiv?

Die Etablierung digitaler Angebote und andere Non-Book-Tätigkeiten in der Bibliothek bieten vieles, mit dem man bei Menschen aus der Generation Z punkten kann. Wenn Arbeitgeber es schaffen, flexible und offene Arbeitsbedingungen zu kreieren, denn sie wählen oft sehr bewusst Tätigkeitsfelder, die Sinn versprechen und mit dem eigenen Wertekanon in Übereinstimmung sind.

Wie ist es nun wirklich? Wie sind die Erfahrungen von Menschen, die in die Landesbüchereinstelle – zugegebenermaßen keine Bibliothek, aber nah dran – oder andere Einrichtungen quereingestiegen sind?

An der Spitze der Stadtbibliothek Trier zum Beispiel ist seit Anfang 2020 Andrea May, von Haus aus Erziehungswissenschaftlerin, die sich für den Quereinstieg in eine Öffentliche Bibliothek einen denkbar ungünstigen Zeitpunkt ausgesucht hat – darüber hatten wir bereits in Heft 1-2/2020 gesprochen³.

Frau May hat mit ihrem Team die Corona-Pandemie und die Zeit danach genutzt, um das Haus völlig neu aufzustellen und in die Zukunft zu führen. Die Zahl der Veranstaltungen ist beispielsweise von damals 90 auf mittlerweile 600 Veranstaltungen in 2024 angestiegen.

Wir haben sie im Dezember 2025, mit der Erfahrung aus knapp sechs Jahren befragt, wie sich die Arbeit in Bibliotheken für eine fachfremde Person gestaltet. Ein Riesenvorteil, so Andrea May, sei von Anfang an gewesen, dass sie noch nicht wusste, was möglich ist, gerade in der Pandemie: „Du kennst ja die No-Gos nicht. Ich hatte totales Glück, dass Corona war, weil dann in dem Moment das Team plötzlich auch nicht mehr wusste, was nicht geht. All die Erfahrung, die da war, ja, hat ja keinen Halt mehr gefunden. Dann hab ich gesagt, können wir ja eigentlich nicht mehr viel falsch machen.“ Die Pandemie bot auch den Raum, Dinge die man schon vorausgedacht hatte, direkt umzusetzen.

Voraussetzung dafür seien eine Agilität im Denken und in der eigenen Arbeit sowie die Fähigkeit, komplexe Vorgänge, bei denen erstmal die Fachkenntnis fehlt, gut zu strukturieren.

Interessant ist die Antwort darauf, was in der Zusammenarbeit mit Bibliothekarinnen und Bibliothekaren überraschend war. Sie schmeichelt unserem Berufsstand, ist aber sicher nahe an der Realität: „Was ich besonders bemerkenswert finde und was ich nirgendwo vorher jemals gefunden habe, ist diese grenzenlose Bereitschaft von Leuten, Wissen zu teilen, Fragen zu stellen, Informationen weiterzugeben, mit einer

¹ <https://meinjob-bibliothek.de/quereinstieg-fachexpertise/>

² www.youtube.com/watch?v=gdrYO-fhZHo

³ <https://lbz.rlp.de/ueber-uns/publikationen/details/publikation/bibliotheken-heute-heft-1-2/2020>, Seite 14

unglaublichen Solidarität unter den Bibliotheken und großem Engagement – überproportional viele Menschen, die sich extrem einsetzen für ihren Job. Dazu kommt die Fähigkeit, dass sie sehr, sehr strukturiert denken und glänzendes Netzwerken betreiben und dass sie sehr flexibel auf Bedarfe der Bürgerinnen und Bürger eingehen.“

Wir stellen Andrea May in dieser Ausgabe in einem Portrait vor (S.34).

Weitere Stimmen zum Quereinstieg finden Sie direkt im Anschluss an diesen Beitrag.

Claudia Holzmann, LBZ

Stimmen zum Quereinstieg



Marie-Luise Selzer



Tim Lingenbrink



Marie-Isabel Brauckhoff



Katharina Moeske



Julie Sponholz



Aleksey Tashinskiy

Ich bin von Haus aus...

Marie-Luise Selzer: Diplom-Betriebswirtin

Tim Lingenbrink: Medienwissenschaftler

Marie-Isabel Brauckhoff: Ich komme aus dem Hotelmanagement und habe das Arbeitsgebiet mit einem M. Sc. in Tourismus, Schwerpunkt (Online-) Marketing erweitert.

Katharina Moeske: Rehabilitationspädagogin und Motologin

Julie Sponholz: Studierte Sprach- und Literaturwissenschaftlerin (Magister Artium in Anglistik, Spanisch und Öffentlichem Recht)

Dr. Aleksey Tashinskiy: Ich studierte Übersetzen und Dolmetschen in Germersheim und promovierte an der Schnittstelle von Literatur- und Translationswissenschaft; nach der Promotion lehrte und forschte ich überwiegend im Bereich Übersetzungsgeschichte. Die 12 Jahre Höchstbefristung durch das Wissenschaftszeitvertragsgesetz neigten sich allmählich dem Ende, so dass ich mich beruflich neu orientieren musste. Und so landete ich im universitären Bibliothekswesen.

Der Weg von meiner ursprünglichen Ausbildung ins Bibliothekswesen war naheliegend / nicht naheliegend / einfach / schwierig / was auch immer, weil...

Marie-Luise Selzer: Ich hatte schon länger den Gedanken, dass es spannend und attraktiv sein könnte, als Büchereileitung zu arbeiten. Im Prinzip ist ja auch die Bücherei ein kleiner Betrieb, den es betriebswirtschaftlich und personell zu leiten gilt. Insofern passt meine Stelle als Büchereileitung sehr gut zu meiner Ausbildung. Es muss ja nicht immer die freie Wirtschaft sein. Der öffentliche Dienst ist als Arbeitgeber meiner Meinung nach sehr attraktiv und punktet mit sinnstiftenden Aufgaben, Arbeitsplatzsicherheit sowie viel Gestaltungsspielraum. Das ist nur noch nicht zu allen durchgedrungen.

Tim Lingenbrink: Da ich mich innerhalb meines Feldes auf den Bereich der Mediendidaktik spezialisiere und die Medienbildung eine bedeutsame Rolle im gegenwärtigen Bibliothekswesen spielt, hat sich ein Blick in diese Branche auf natürliche Weise angeboten.

Marie-Isabel Brauckhoff: Irgendwie vorgezeichnet, weil: Meine Omi hat ehrenamtlich 35 Jahre eine Stadtbibliothek in Bayern erst aufgebaut und dann geleitet, auch meine Mutter hat dort schon während der Schulzeit ausgeholfen, meine Tante hat fast 20 Jahre im Ehrenamt eine Bücherei geleitet. Da gehörte

Bücherei – nicht nur als Kundin – bei uns einfach immer dazu. In den Ferien habe ich jeden Montag und Freitag nachmittags Bücher sortiert, zurückgeräumt, abends mit dem Rest der Familie foliiert, Buchecken und Rückgabebzettel eingeklebt etc. 2012 wurde ich dann vom Büchereiteam im eigenen Ort angesprochen, ob ich nicht das Team unterstützen wolle. Ich habe neben der Ausleihe den Teil „Kommunikation mit dem LBZ“ und Ergänzungsbücherei übernommen und kannte daher das LBZ schon aus Kundensicht, bevor ich die Stellenausschreibung gesehen habe.

Katharina Moeske: Naheliegend, weil die Themen Teilhabe, die Macht der Wörter/Kommunikation, die persönliche Entwicklung und Organisationsentwicklung diesen verschiedenen Berufen gemein sind. Ich denke, die Haltung Menschen oder Organisationen fördern und begleiten zu wollen, ist sowohl eine pädagogische als auch eine bibliotheksspezifische Haltung.

Julie Sponholz: Der Weg von meiner ursprünglichen Ausbildung ins Bibliothekswesen war spannend und unerwartet, aber nicht abwegig, weil die Leseförderung und Medienbildung ein Verständnis für die Entwicklung und den Erwerb von Sprache voraussetzt und jegliche Form der Kommunikation durch oder mithilfe von Medien einschließt. Jede reflektierte Beschäftigung mit (digitalen oder analogen) Medien oder Entwicklungen ist sinnvoll und wichtig und Voraussetzung dafür, mitreden zu können.

Aleksey Tashinskiy: Der Weg dahin war für mich zwar nicht ganz naheliegend, aber doch auch nicht ganz abwegig (ich wechselte ja nicht in die Astrophysik). Bibliotheken und Archive sind ja Infrastruktureinrichtungen, mit deren Diensten ich natürlich als Forscher und Dozent beinahe täglich zu tun hatte. Jetzt ging es darum, gewissermaßen in den Backstage-Bereich zu wechseln, wobei dies für mich keine ganz so neue Erfahrung war. Als Hiwi meiner Doktormutter Prof. Birgit Menzel hatte ich während des Studiums bei der Bestandspflege unserer Unibibliothek mitgeholfen und mich um Verschlagwortung von Neuzugängen gekümmert. Die durch die vielen Jahre im universitären Betrieb und in der Wissenschaft gesammelten Erfahrungen kamen mir beim Wechsel ins Bibliothekswesen sehr

zugute. Dieses hat sich ja in den letzten Jahren und Jahrzehnten selbst in verschiedenste Richtungen aufgefächert und diverse neue Impulse aufgenommen, so dass interdisziplinäre, bereichsübergreifende Erfahrungen immer gefragter wurden.

Wie ist es, mit Bibliotheksmenschen zusammenzuarbeiten? Mag ich das oder ist es manchmal auch anstrengend / schwierig / nervig / was auch immer...

Marie-Luise Selzer: Wir sind ein bunt gemischtes Team in Eisenberg und das Bild, das manch einer von „Bibliotheksmenschen“ im Kopf hat ist längst nicht mehr zeitgemäß. Wir verstehen uns als Mediatheken mit vielfältigem und innovativem Angebot und haben spannenden Themen von der Onleihe, Lern-Apps über Lego- und Kreativsessions bis hin zu Veranstaltungen wie „Yoga meets Library“. Das hat mit grauen Mäusen, die hinter den Regalen sitzen, nichts zu tun.

Tim Lingenbrink: Auch wenn es eine gewisse Zeit in Anspruch nimmt, sich mit dem Fachjargon und gängigen Berufspraktiken vertraut zu machen, kann ich in den im Bibliothekswesen verbreiteten Denk- und Arbeitsweisen viele Parallelen zu meinen bisherigen Beschäftigungsfeldern entdecken.

Marie-Isabel Brauckhoff: Ich habe in so vielen unterschiedlichen Branchen gearbeitet, es macht keinen Unterschied. Es kommt auf die Menschen an. Als Quereinsteigerin merke ich natürlich, dass ich in bestimmten Bereichen nicht so den Einblick habe, weil mir da manchmal ein gewisses Grundwissen fehlt, oder ich den Ist-Stand kenne, aber die Entwicklungsgeschichte nicht, die man in Ausbildung oder Studium eben gelernt hätte.

Katharina Moeske: Es ist wunderbar, ich wünschte, ich hätte schon als Dorfkind von diesem Beruf gewusst und ihn verfolgt. Ich liebe die hohe intrinsische Motivation der Bibliotheksmenschen und die gegenseitige Hilfsbereitschaft. Mein Mann behauptet, ich passe einfach in diese Welt.

Julie Sponholz: Inspirierend, geordnet und harmonisch / menschlich.

Aleksey Tashinskiy: Zunächst einmal sind Bibliotheksmenschen „ganz normale“ Menschen, mit allem, was dazu gehört! Deswegen würde ich nicht sagen, dass sich die Zusammenarbeit mit ihnen wesentlich von dem unterscheidet, was ich in meinem früheren beruflichen Umfeld erlebt habe. Ansonsten sehe ich sogar gewisse Parallelen zum Übersetzerischen Bereich, in dem ich früher tätig war: Ähnlich wie Übersetzer und Dolmetscher sorgen Bibliotheksmenschen dafür, dass Informationsflüsse funktionieren. Und es prägt einfach den Blick auf viele Dinge, wenn man in einem „infrastrukturellen“ Bereich arbeitet, der von vielen wie selbstverständlich wahr- und in Anspruch genommen wird, solange er störungsfrei funktioniert und dadurch gewissermaßen unsichtbar bleibt. Es gibt ja dieses im doppelten Sinne des Wortes gemeine Klischee, dass das Bibliothekswesen angeblich eines der entspanntesten Berufsfelder sein soll. Aber nur wenige wissen tatsächlich, welche enorme, kontinuierliche Arbeitsleistung im Hintergrund erforderlich ist, damit die Gesellschaft als Ganzes von dieser „selbstverständlichen“ Infrastruktur profitieren kann.

Was hat mich bei der Arbeit im Bibliotheksumfeld am meisten überrascht?

Marie-Luise Selzer: Positiv überrascht hat mich das viele positive Feedback und die Wertschätzung, die wir von unseren Kundinnen und Kunden erhalten. Das habe ich so vorher noch nicht erlebt. Die Menschen sind einfach dankbar für das Angebot, die Beratung und die soziale Komponente, die wir als Ort der Begegnung und Mediathek bieten.

Tim Lingenbrink: Überrascht war ich davon, einer von nur wenigen Mitarbeitenden ohne Hintergrund im Bibliothekswesen zu sein. Zumindest in der Fachstelle scheint ein Quereinstieg seltener als in anderen mir vertrauten Branchen vorzukommen.

Marie-Isabel Brauckhoff: Ich habe immer in Umfeldern gearbeitet, wo schnelles Handeln und kurzfristige Entscheidungen gefragt waren. Jetzt ist alles irgendwie behäbig und das macht Dinge einfach schwierig. Ob das jetzt was Bibliothekarisches ist, oder eher LBZ-intern, kann ich nicht beurteilen. Ich bin immer wieder erstaunt, was Bibliotheken alles

leisten/sollen/müssen und gleichzeitig werden sie doch gerne belächelt und finanziell fallen sie hinten runter. Was hier auf ehrenamtlichen Schultern abgeladen und gestemmt wird, finde ich absolut bemerkenswert.

Katharina Moeske: Dass die revolutionäre Idee „Öffentliche Bibliothek“ so wenig Aufmerksamkeit erregt. Dabei sind freier Zugang zu Informationen und Bildung und die Teilhabe an einer Gemeinschaft eine mögliche Lösung vieler gesellschaftlicher Fragestellungen.

Julie Sponholz: Dass es so viele (zuvor ungeahnte) Aufgabenbereiche gibt, die in den Kompetenzbereich von Bibliotheken fallen.

Aleksey Tashinskiy: Am meisten überraschte mich, wie dynamisch und innovationsgetrieben das Bibliothekswesen ist und wie vielfältig die Themen sind, für die sich Bibliotheksmenschen begeistern. Das durfte ich hautnah auf der BiblioCon in Hamburg vor zwei Jahren erleben.

Wodurch können Quereinsteigende bibliothekarische Teams bereichern?

Marie-Luise Selzer: Einerseits konnte ich als zweifache Mutter sehr viele Ideen und Trends mit in die Bibliotheksarbeit einfließen lassen, die sich dann auch als richtig erwiesen haben. Bastelnachmittage, Konsolenspiele und eine Jugendecke, aber auch Bücher, die derzeit angesagt sind, sind nur ein paar Beispiele dafür. Gleichzeitig sind meine Erfahrungen im Bereich der Digitalisierung für viele Prozesse bereichernd gewesen. Und ganz besonders wichtig: der Perspektivwechsel, den ich mitgebracht habe. Ich sehe vieles aus betriebswirtschaftlicher Sicht oder als Kundin der Bücherei anders und bin ein großer Freund von Kunden- und Bedarfsorientierung. Es zahlt sich aus, auf Kundenwünsche einzugehen und den persönlichen Kontakt zu suchen. Denn wir sind ja für die Menschen da!

Tim Lingenbrink: Ob zwischen zwei Menschen, die mit dem gleichen Hintergrund die gleiche Tätigkeit ausüben, oder zwischen zwei Vertretenden unterschiedlicher Berufsfelder – Austausch bringt immer unterschiedliche Arbeitsweisen und Erfahrungen ans Tageslicht.

Marie-Isabel Brauckhoff: Der Blick von außen ist immer gut, denn man ist gerne geneigt in der eigenen Suppe zu kochen. Es kommen Kompetenzen dazu, die (früher) im bibliothekarischen Umfeld nicht so wichtig waren und daher in Ausbildung und Uni nicht gelehrt wurden. Gerade da bei uns mit so vielen Ehrenamtlichen, die auch meist branchenfremd sind, gearbeitet wird, ist es wichtig eine Sprache zu sprechen, die sie verstehen, also reden ohne zu viel Fachwissen vorauszusetzen. Das können Quereinsteiger oft ziemlich gut. Sie kommen aus den verschiedensten Branchen und bringen so Netzwerke mit, die bis dato vielleicht nicht angedacht wurden oder zu denen die Verbindung fehlt.

Katharina Moeske: Durchs Nachfragen. Büchereien sind immer im Wandel. Fragen fordern uns heraus, über die Dinge nachzudenken, die wir tun. Vielleicht ist das, was wir schon sehr lange tun, heute nicht mehr so hilfreich und passend wie damals? Menschen aus anderen Sparten können mit ihrer berufsspezifischen Haltung und ihren anderen Lösungsstrategien inspirieren. Und mischt man dann bibliothekarische Expertise und Erfahrung mit Quereinsteiger-Enthusiasmus, so könnte doch was Tolles daraus werden! Je vielfältiger das Bibliotheksteam, desto mehr Menschen fühlen sich in Büchereien willkommen, denn ein vielfältiges Team wird noch feinfühler unterschiedlichsten Menschen und ihren Bedürfnissen Raum geben.

Julie Sponholz: Durch ihren Blick und ihre Erfahrungen von außen – aus anderen Branchen, anderen Lebenswelten und auch aus der Perspektive anderer (nicht-bibliothekarischer) Zielgruppen. Oft sind es lebensnahe oder kreative Fragestellungen, die ohne Systematik im Kopf einfacher gelöst werden können.

Aleksey Tashinski: Ich denke, neben verschiedenen beruflichen Erfahrungen, die bereichsübergreifend relevant sind (wie Personalmanagement oder wie die „innere Betriebslogik“ der Wissenschaftswelt aussieht, aber auch Kenntnisse in den Bereichen Urheberrecht oder Didaktik, um nur einige zu nennen, die mir besonders wichtig erscheinen), ist es vor allem eine frische, selbstreflexive Perspektive auf Abläufe und Routinen, die bereichernd sein kann. Man entwickelt doch nicht selten eine gewisse Betriebsblindheit und dann kann ein „Perspektivwechsel“ nur von Vorteil sein und helfen, Services zu verbessern oder Zielgruppen anders anzusprechen. Den Satz „Das haben wir schon immer so gemacht“, den man ab und an vernimmt, konnte ich nie wirklich verstehen, wenn ich ganz ehrlich bin.

Vielen Dank für das Interview!

Die Fragen stellte
Claudia Holzmann, LBZ

Ein Jahr, das verändert: FSJ Kultur in der Bibliothek

Mit dem Start unseres ersten FSJ Kultur (Freiwilliges Soziales Jahr Kultur) im Juni 2024 begann in unserer Bibliothek eine neue, spannende Etappe. Mittlerweile arbeiten wir bereits mit der zweiten Freiwilligen zusammen – genug Erfahrung, um ein positives, aber auch ehrliches Resümee zu ziehen.

Einstieg und Erwartung

Wir sind eine kleine Schul- und Öffentliche Bibliothek mit insgesamt 1,5 Vollzeitstellen, die sich auf zwei Mitarbeiterinnen verteilen. Die Entscheidung, am Programm FSJ Kultur teilzunehmen, entstand aus dem Wunsch, unser kleines Team zu entlasten und gleichzeitig neue Perspektiven in die Biblio-

theksarbeit einzubringen. Anfangs war das FSJ für uns vor allem eine kostengünstige Möglichkeit¹, zusätzliche Unterstützung zu gewinnen. Mit der Zeit wurde jedoch deutlich, dass der Mehrwert weit über die reine Entlastung hinausgeht. Die Frage, ob ein FSJ gut in unseren Alltag passen würde, wich bald der Erkenntnis, wie bereichernd diese Zusam-

¹ Derzeit liegen die Kosten für die Einsatzstelle bei 702 € monatlich, zuzüglich Fahrtkosten für Seminar- und Bildungstage, bei Vollzeit 35 Stunden pro Woche. Es besteht Anspruch auf 30 Tage Urlaub im Jahr.

menarbeit für alle Beteiligten sein kann. Frische Ideen, ein unverstellter Blick und die Bereitschaft, Neues auszuprobieren, belebten unseren Arbeitsalltag spürbar.

Aufgabenfelder und Projekte

Beide Freiwilligen wurden aktiv in die alltäglichen Abläufe eingebunden. Von der Ausleihtheke über Medienrücksortierung bis hin zu Veranstaltungsplanung und eigenen kreativen Angeboten. Besonders gewinnbringend war der Einsatz bei der Vorbereitung von Bastelprojekten, der Erstellung von Plakaten und Social-Media-Beiträgen sowie großen Bestandsumarbeitungen. Manche Ideen wären ohne die Freiwilligen schlicht liegen geblieben, da im Alltag die Zeit fehlt. 2025 konnten wir dank der Unterstützung zur „Nacht der Bibliotheken“ einen beeindruckenden Escape-Room gestalten, der sonst kaum umsetzbar gewesen wäre.

Teamwork und Entwicklung

Beide Freiwilligen wurden offen ins Team aufgenommen. Von Anfang an war uns ein regelmäßiger Austausch wichtig. Kurze Feedbackgespräche, Teambesprechungen und die Einladung, eigene Ideen beizusteuern, sorgten für Motivation. Wir konnten besonders beim eigenständigen Arbeiten an kleinen Projekten beobachten, dass unsere Freiwilligen an Selbstbewusstsein gewannen. Auch im täglichen Betrieb wurden bereits nach wenigen Wochen Aufgaben selbständig und eigenverantwortlich übernommen.

Zugleich stellte das FSJ auch eine Lernkurve für uns als Team dar: Die Balance zwischen Anleitung und Eigenverantwortung musste gemeinsam gefunden werden.

Herausforderungen und Erkenntnisse

Das FSJ verlief auf beiden Seiten nicht immer ohne Herausforderungen. Durch Seminarzeiten, personelle Engpässe und wechselnde Anforderungen entstand immer wieder die Notwendigkeit, flexibel zu reagieren. Besonders wichtig war die Balance zwischen unterstützenden und eigenverantwortlichen, kreativen Tätigkeiten. Schließlich ist das Ziel eines Freiwilligen Sozialen Jahres nicht, eine günstige Hilfskraft einzusetzen. Vielmehr bietet es den Freiwilligen die Chance, ihre Stärken zu

entdecken, eigene kreative Ideen umzusetzen und dabei in ihrer persönlichen Entwicklung begleitet und unterstützt zu werden.

Bilanz und Ausblick

Das FSJ Kultur steht für uns für gegenseitiges Lernen: Junge Erwachsene erhalten einen Einblick in die Vielfalt der Bibliotheksarbeit, das Team profitiert von neuen Perspektiven, zusätzlicher Unterstützung und kleinen, aber nachhaltigen Projekten. Die Freiwilligen brachten frischen Wind und viele Ideen in unser Team. Weil uns diese Zusammenarbeit enorm bereicherte, wollen wir auch künftig jungen Menschen Raum zum Mitgestalten, Wachsen und Ausprobieren geben.



Foto: Wenke Zeibe
Cathleen Weber



Foto: Ann-Kathrin Petermann
Maja Iskrzycka

Das sagen unsere Freiwilligen

„Das FSJ in der Bibliothek Wörrstadt hat mir nach einer langen Schulzeit geholfen, endlich Klarheit über meine beruflichen Ziele zu bekommen. Die wundervolle Unterstützung und Förderung, die ich dort erfahren habe, haben mich in meiner persönlichen Entwicklung enorm vorangebracht. Ich hoffe sehr, dass noch viele nach mir diese Möglichkeit bekommen!“ – Cathleen Weber, FSJ 2024/25

„Mein FSJ in der Bibliothek ist super abwechslungsreich. Ich lerne jeden Tag etwas Neues, habe viel Kontakt mit Menschen und kann eigene Ideen einbringen.“ – Maja Iskrzycka, FSJ 2025/26

Ann-Kathrin Petermann,
Öffentliche Bibliothek im Schulzentrum
Wörrstadt

„Lauter werden“:

Bericht zum Ausbildertag Rheinland-Pfalz am 7. Oktober 2025



Bibliotheken müssen „lauter werden“

In Zeiten des Fachkräftemangels durch den demografischen Wandel hat das Thema „Nachwuchskräftegewinnung“ spartenübergreifend nochmals an Bedeutung gewonnen. Verschiedene bundesweite Maßnahmen im Bibliothekswesen, wie zum Beispiel die im Jahr 2024 von dbv, BIB und VDB initiierte Webseite „Mein Job Bibliothek“¹ beschäftigen sich mit den besonderen Herausforderungen, junge Menschen für die vielfältigen Berufe in Bibliotheken zu begeistern. Die Ausbildung von Nachwuchskräften in Bibliotheken ist föderalistisch geprägt und bundeslandabhängig, so fehlt beispielsweise in Rheinland-Pfalz eine Berufsschule für FaMI. Ausbildende Bibliotheken in Rheinland-Pfalz stehen vor vielen Fragen:

Welche Ausbildungen und Ausbildungswege gibt es in Bibliotheken? Wie erreichen Bibliotheken junge Menschen und überzeugen mit ihren Ausbildungsangeboten? Welche Anforderungen haben kommende Generationen an die ausbildenden Bibliotheken? Wie wird sich zukünftig die Ausbildungsorganisation in Bibliotheken verändern müssen?

Rund 30 ausbildende Bibliotheken aus allen Bereichen sind der Einladung des Landesbibliotheksentrums Rheinland-Pfalz zum „Ausbildertag

Rheinland-Pfalz“ und einem intensiven Erfahrungsaustausch gefolgt. Teilgenommen haben zudem drei externe Referentinnen und Referenten, die entsprechend ihrer jeweiligen Expertise unterschiedliche Aspekte zum Thema Nachwuchskräftegewinnung beigetragen haben.

Generationenfragen in der Ausbildung

Den Anfang machte Dr. Steffi Burkhart, Keynote-Speakerin und Zukunftsforscherin, insbesondere für die Gen Y, Z und Alpha. Mit ihrem Impulsvortrag führte Dr. Burkhart die Teilnehmenden in die Welt der kommenden Generationen und deren Vorstellungen über den beruflichen Alltag. Wo früher von Beständigkeit und Sicherheit geträumt wurde, wünschen sich die Gen Y, Z und Alpha „Wow-Momente“, eine hohe Identifikation mit der Einrichtung und Selbstverwirklichung, nicht nur im Beruf. Auf die Frage, wie Bibliotheken darauf reagieren können, sagt Dr. Burkhart selbstbewusst „lauter werden“. Nicht nur in der Kommune, beim Träger oder der Institution, sondern auch in der Welt der sozialen Medien und im Selbstverständnis des Berufs, einer selbstbewussten Haltung hinsichtlich der Angebote der Bibliotheken, die in allen Richtungen zahlreich und vielfältig sind.

¹ siehe www.b-u-b.de/fileadmin/archiv/imports/pdf_files/2024/bub_2024_01_061.pdf und <https://meinjob-bibliothek.de>

Gen Y (1981-1996): „Digital Natives“ oder „Millenials“, hohes Interesse an flexiblen Arbeitsmodellen und Selbstverwirklichung.

Gen Z (1997-2012): in der digitalen Welt aufgewachsen, starke Affinität zu sozialen Netzwerken und digitaler Kommunikation, schnelle Anpassung an technologische Veränderungen.

Gen Alpha (ab 2013): selbstverständlicher Umgang mit digitalen Tools und Technologie, starke Vernetzung durch global verfügbare Informationsquellen.

Informationen zu Studium / Ausbildung im 3. und 4. Einstiegsamt

Zahlreich und vielfältig sind auch die Wege, auf denen junge Menschen Zugang in die Bibliotheken finden können. Ausbildung, duales Studium, Vollzeitstudium und Quereinstieg werden breit aufgefächert, die Möglichkeiten werden zahlreicher. Wie es auf der 3. und 4. Qualifikationsebene aussieht, stellte Professor Dr. Klaus Gantert dar. Als Professor der Bibliothekswissenschaft mit dem Schwerpunkt Informationssystem lehrt er an der Hochschule Hannover und sieht in besonderem Maße, vor welchen Veränderungen Nachwuchskräfte, insbesondere Studierende heute stehen. Das Studium wird spürbar durch psychische und sprachliche Probleme ebenso beeinflusst wie durch Wohnort oder auch fehlende Vorstellungen über den späteren Berufsalltag. Hinzu kommt als Sonderfaktor auch das Image von Bibliotheken. Wie sehen junge Menschen Bibliotheken und sehen sie sie überhaupt als potenzielle Arbeitgeber? Fachkundig ging Prof. Gantert in seinem Vortrag auf die verschiedenen Bildungswege ein, die ins Bibliothekswesen führen, wo und wie diese zugänglich gemacht werden und was sich in den vergangenen Jahren verändert hat.

FaMI-Ausbildung: Informationen zur neuen Ausbildungsordnung

Ausbildung bleibt weiterhin ein richtungsweisender Weg in die Bibliothekslandschaft, die sich aktuell ebenfalls in einem Veränderungsprozess befindet. Seit 1998 gibt es die Berufsausbildung „FaMI“, Fachangestellte/Fachangestellter für Medien- und Informationsdienste, in fünf Fachrichtungen. Seit damals

besteht die derzeitige Ausbildungsverordnung, auch wenn sich das Berufsbild nicht nur durch die Bedürfnisse der kommenden Generationen, sondern auch durch die veränderten Aufgaben der Bibliotheken gewandelt hat. In diesem Zuge wird von einer Arbeitsgruppe eine neue, aktualisierte Ausbildungsordnung erarbeitet. Karin Holste-Flinspach berichtete vom aktuellen Arbeitsstand und der Genese. Ausgehend davon entstand ein Austausch, was inhaltlich wünschenswert wäre und welche Themenbereiche verfolgt werden sollten.

Insbesondere aus dem dritten Fachvortrag entstand eine rege Diskussion. Wie sieht Ausbildung derzeit in den Bibliotheken aus? Welche Themenbereiche können bespielt werden, was könnte anders gemacht werden und wie kann Ausbildung durch gemeinsame Kooperationen und Vernetzung verbessert werden? Eine Idee war, neben der Möglichkeit von Praktika in verschiedenen Einrichtungen, landesweit digitale Lerneinheiten zu vorgegebenen Inhalten anzubieten, um auf diesem Wege mehr Personen in Ausbildung zu erreichen. Hierbei wurde deutlich, wie wichtig der Austausch zwischen den ausbildenden Einrichtungen ist und welche hohen Mehrwert ein Format wie der Ausbildungstag hat. Dieses Ergebnis hat das Feedback in der Umfrage zum Ausbildungstag verstärkt. 100 Prozent der Teilnehmenden der Umfrage wünschen sich weitere Ausbildungstage, ebenso wurde ein halbjährlicher Austausch angedacht, um auch kurzfristige Themen anzusprechen und vom Austausch mit anderen zu profitieren. Diese Vorschläge wurden seitens des Landesbibliothekszenentrums Rheinland-Pfalz aufgenommen.

Die Diskussionen und der gewinnbringende Austausch insbesondere nach dem letzten Fachvortrag, haben gezeigt, wie wichtig das Thema „Nachwuchs“ in den Bibliotheken in Rheinland-Pfalz ist. Unabhängig davon, auf welchem Weg junge Menschen in die Bibliothek finden: Wir sollten sie mit Freude und Interesse begrüßen, uns auf ihre Bedürfnisse einlassen und ihnen eine motivierende Lern- und Arbeitsumgebung anbieten. In einer schnelllebigem Zeit werden Nachwuchskräfte entscheidend für die Attraktivität und Weiterentwicklung unserer Bibliotheken sein.

Hans-Günter Scheer und
Sophia Becker, beide LBZ

BIBLIOTHEKSPOLITIK

BEP-Veranstaltung am 5. November 2025 im LBZ Koblenz

Bibliotheken im Land weiterentwickeln – Austauschtreffen von Kulturministerin Binz mit Bibliotheken und Trägern am 5. November 2025 im Landesbibliothekszen- trum in Koblenz zum Bibliotheksentwicklungsplan Rheinland-Pfalz

Wie Bibliotheken ihre Schlüsselrolle in der Gesellschaft sichern und weiter ausbauen können, zeigt der im Frühjahr 2025 vorgelegte landesweite Bibliotheksentwicklungsplan (BEP, Kurz-URL: s.rlp.de/bep) auf. Am 5. November 2025 trafen sich Öffentliche Bibliotheken und ihre Träger auf Einladung von Kulturministerin Katharina Binz im Landesbibliothekszen-
trum (LBZ) in Koblenz. Auf der Agenda stand der gemeinsame Austausch, vor allem zu der Frage, wie die im BEP definierten bibliothekspolitischen Ziele umgesetzt werden können.

3. Welche Maßnahmen sind in Ihrer Bibliothek und in Ihrer Gemeinde umsetzbar? Welche Hindernisse sehen Sie und wo braucht es Unterstützung?

4. Welche Maßnahmen und Ziele entfalten in Ihrer Gemeinde und in Ihrer Bibliothek den größten Nutzen für Bürgerinnen und Bürger und wie kann diese Wirkung sichtbar gemacht werden?

5. Was ich darüber hinaus noch sagen möchte (z. B. offene Fragen, Erfahrungen, Anregungen oder Themen, die zu kurz kamen).

Was waren die wesentlichen Ergebnisse aus dem World Café?

Einigkeit herrschte bei den Teilnehmenden darüber, dass die Existenz des BEP sowie die uneingeschränkte Unterstützung durch das Ministerium eine hohe Bedeutung für die Arbeit der Bibliotheken vor Ort haben. Mit dem BEP werden die Leistungen und Angebote der Bibliotheken in besonderer Weise gegenüber der politischen Ebene sichtbar. Gleichzeitig bietet der BEP eine fachliche Argumentationshilfe gegenüber Trägern, Kooperationspartnern und auch dem eigenen Personal. Die unterschiedlichen Bibliothekstypen rücken mit dem BEP enger zusammen, die Akteure werden besser miteinander vernetzt und das Ehrenamt sowie die Bibliotheken generell erfahren eine besondere Wertschätzung.

Als große Herausforderungen werden tragfähige Finanzierungen mit einer zuverlässigen personellen Ausgestaltung der Bibliotheken sowie der Einfluss unvorhersehbarer Rahmenbedingungen bewertet, wie z. B. die Änderung der politischen Verhältnisse oder unklare Zuständigkeiten. Der Einfluss des demografischen Wandels, die Umsetzung des BEP zusätzlich zum Tagesgeschäft oder steigende Erwartungen der Bürgerinnen und Bürger stellen weitere Anforderungen an die Bibliotheken und ihr Personal. Die Verwirklichung des BEP erfordert ferner das Mitnehmen aller handelnden Personen, die Entscheider vor Ort für sich zu gewinnen und die Etablierung des BEP als kontinuierlichen Prozess



(v.l.n.r.): Andreas Mittrowann (Moderation und strategische Beratung), Hans-Günter Scheer (stellv. Leiter LBZ), Katharina Binz (Ministerin für Familie, Frauen, Kultur und Integration des Landes Rheinland-Pfalz) und Dorothée Rhiemeier (stellv. Abteilungsleiterin Ministerium für Familie, Frauen, Kultur und Integration Rheinland-Pfalz) mit Teilnehmenden der Tagung.

Rund 60 Teilnehmende aus dem ganzen Land sind der Einladung nach Koblenz gefolgt. Sie erörterten gemeinsam den zu erwartenden Einfluss des BEP auf die Bibliotheksarbeit sowie die Herausforderungen für Bibliotheken. Moderiert wurde die Veranstaltung von Andreas Mittrowann, der auf Strategieberatung für Bibliotheken spezialisiert ist und bereits die Erstellung des BEP mit seiner Expertise begleitet hat. Im Rahmen eines World Cafés tauschten sich die Anwesenden zu fünf Leitfragen aus und hielten ihre Gedanken schlagwortartig fest.

1. Was gefällt Ihnen am BEP und wo sehen Sie Herausforderungen?

2. Welche Schwerpunkte sehen Sie für die Umsetzung in Ihrer Gemeinde und für Ihre Bibliothek?

mit einer verlässlichen Begleitung durch Kommunikations- und Öffentlichkeitsarbeit. Letztlich ist auch die Evaluierung der angestoßenen Maßnahmen ein wichtiger Baustein zur erfolgreichen Ausgestaltung des BEP.

Eine hohe Priorität weisen die Teilnehmenden den Maßnahmen zu, die zur stärkeren Entwicklung der Bibliothek zum „Dritten Ort“ beitragen, Projekte im Rahmen von Lobbyarbeit, Demokratiebildung und Teilhabe unterstützen sowie Kooperation und Vernetzung vor Ort fördern. Mit der Erweiterung von Öffnungszeiten und der Entwicklung zur Open Library wird ein besserer Zugang erreicht sowie gleiche Beteiligungschancen für alle Bürgerinnen und Bürger realisiert. Nicht alle Ziele aus dem BEP können bzw. müssen gleichzeitig und sofort umgesetzt werden. Das gilt insbesondere für kleinere Bibliotheken. Deshalb sind Priorisierung und Beschränkung auf einige wesentliche Maßnahmen, abgestimmt auf die jeweilige Situation vor Ort, vornehmliche Entscheidungen in der konkreten Umsetzung des BEP. Dem LBZ kommt für die Weiterentwicklung und Förderung der Bibliotheken u. a. mit seinen Angeboten, Förderprogrammen und Fortbildungen eine besondere Bedeutung zu.

Auf die Frage, welche Maßnahmen in der Bibliothek und in der Gemeinde konkret umsetzbar sind, zeigt sich in den Antworten eine große Bandbreite aus allen bibliothekarischen Arbeitsbereichen. Es beginnt mit der Vernetzung und Kooperation vor Ort, geht über Angebote der Medienpädagogik und Konzeptarbeit mit Schwerpunktsetzungen bis hin zur Sichtbarkeit des Berufsfeldes Bibliothek für Nachwuchskräfte und Berufsanfänger. Ergänzend kommen Veranstaltungsarbeit und Bürgerbeteiligung dazu.

Maßnahmen mit dem größten Nutzen für die Bürgerinnen und Bürger sehen die Teilnehmenden in einer ansprechenden Aufenthaltsqualität der Bibliotheksräume, in einer konsequent umgesetzten Barrierefreiheit, dem Ausbau der digitalen Infrastruktur und damit in einem kosten- und konsumfreien Treffpunkt und Lernort. Die Teilnahme an landes- bzw. bundesweiten Aktionen wie Lesesommer, Nacht der Bibliotheken oder dem Vorlesetag werden dabei ebenso für wichtig erachtet wie lokale Kooperationen mit anderen Bildungs-

partnern, Veranstaltungen zu Demokratiebildung, Medienkompetenz und digitaler Bildung. Die Sichtbarmachung der Maßnahmen ist durch eine geeignete PR, durch Werbung, durch Lobbyarbeit und auch durch Social Media zu begleiten.

Die Frage nach weiteren Themen und Anregungen ergab wichtige Erkenntnisse für die Umsetzungen aus dem BEP. Es wurde darauf hingewiesen, dass die Schulbibliotheken im BEP fehlen. Konkret wurde zudem gefragt: Wie kann ganz praktisch mit dem BEP gearbeitet werden? Wie verbindlich engagiert sich das Land für den BEP? Wie wird der BEP evaluiert? Was kann aus dem BEP für Gespräche mit den Trägern genutzt werden? Wie werden die Kirchen als Träger mitgenommen? Darüber hinaus wurden auch konkrete Wünsche formuliert: Der BEP muss flexibel bleiben und auf zukünftige Entwicklungen reagieren. Oder auch: Bibliothek muss Pflichtaufgabe werden.

Die Evaluierung des BEP

Spätestens mit der Veranstaltung am 5. November begann für alle am BEP Beteiligten die eigentliche Arbeit, wenn die konkrete Umsetzung der Handlungsfelder in die praktische Arbeit vor Ort ansteht. Ein wichtiges Thema wurde zwischenzeitlich bereits aufgegriffen: die BEP-Evaluierung. In Abstimmung mit dem Ministerium für Familie, Frauen, Kultur und Integration wird beim Beirat für das öffentliche Bibliothekswesen ein Gremium eingerichtet, das die entwickelten Maßnahmen evaluieren und dokumentieren wird. Beteiligt sind Vertreterinnen und Vertreter aus dem MFFKI, dem Beirat ÖB, dem dbv-LV, den kirchlichen Bibliotheken, den kommunalen Bibliotheken sowie aus dem LBZ.

Die Entwicklungen aus dem BEP und die Ergebnisse aus der Evaluierung werden im Rahmen eines kontinuierlichen und gemeinsamen Kommunikationsprozesses der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt. Deshalb wird der BEP zukünftig fester Bestandteil unserer Zeitschrift, um Ihre Erfahrungen, Ihre Ideen und Erfolge mit anderen zu teilen und um zur gegenseitigen Vernetzung und Kooperation beizutragen. Wir freuen uns auf Ihre Beiträge.

Claudia Holzmann und
Hans-Günter Scheer, LBZ

Katholische Öffentliche Büchereien im Bistum Mainz im Strukturwandel

Katholische Öffentliche Büchereien als Teil der regionalen Bibliothekslandschaft

Von den 123 Katholischen Öffentlichen Büchereien (KÖBs) des Bistums sind 46 in Rheinland-Pfalz verortet und ein fester Bestandteil der öffentlichen Bibliothekslandschaft. Sie ergänzen die Arbeit der kommunalen Bibliotheken insbesondere in kleineren Städten, Stadtteilen und ländlichen Regionen, in denen häufig keine kommunalen Einrichtungen vorhanden sind. Als niedrigschwellige, wohnortnahe Angebote übernehmen sie eine wichtige Funktion in der kulturellen Grundversorgung, der Leseförderung und der sozialen Infrastruktur.

Rahmenbedingungen des Strukturwandels

Wie andere Bereiche der öffentlichen Daseinsvorsorge unterliegen auch die Katholischen Öffentlichen Büchereien seit Jahren einem tiefgreifenden Strukturwandel. Demografische Veränderungen, rückläufige Mitgliederzahlen der katholischen Kirche, knapper werdende Mittel sowie steigende Anforderungen an Professionalität, Digitalisierung und Kooperation prägen die Entwicklung in den Pfarreien.

Vor diesem Hintergrund hat Bischof Peter Kohlgraf 2019 den Pastoralen Weg im Bistum Mainz initiiert. Ziel ist es, kirchliches Leben unter veränderten Rahmenbedingungen neu zu gestalten.

Die strukturellen Veränderungen sind tiefgreifend: Bis 2028 werden aus über 330 Pfarreien insgesamt 46 neue Großpfarreien hervorgegangen sein. Diese Entwicklung betrifft alle kirchlichen Arbeitsfelder – und damit auch die Katholischen Öffentlichen Büchereien. Zuständigkeiten verändern sich, Gebäude werden überprüft, Ressourcen neu verteilt. Für die betroffenen Einrichtungen stellen sich dabei zentrale Fragen:

- Wie kann die langfristige Sicherung des Standorts gelingen?
- Welche Träger- und Kooperationsmodelle sind zukunftsfähig?
- Wie können ehrenamtliche Strukturen stabilisiert und weiterentwickelt werden?

Erste Phase: Eine Projektstelle für die KÖBs im Land – Bestandsaufnahme

Das Bistum Mainz hat 2024 eine Projektstelle zur Begleitung der KÖBs auf dem Pastoralen Weg eingerichtet. Zu Beginn der begleitenden Arbeit stand eine systematische Bestandsaufnahme. In Gesprächen mit Büchereiteams, Koordinatorinnen und Koordinatoren der neu entstehenden Großgemeinden sowie Vertretungen der kirchlichen Trägerorganisationen wurde deutlich, wie heterogen die Ausgangslagen sind.

Während einige Büchereien bereits in größere Verbünde eingebunden sind und über stabile räumliche und finanzielle Rahmenbedingungen verfügen, stehen andere vor existenziellen Fragen: drohender Verlust der Räumlichkeiten, unklare Zuständigkeiten oder Überlastung der ehrenamtlichen Teams.

Regionale Treffen und Vor-Ort-Besuche erwiesen sich dabei als zentrale Instrumente, um Problemlagen sichtbar zu machen und Vertrauen aufzubauen. Gerade in ländlichen Regionen wie in Rheinhessen oder dem Odenwald zeigt sich, dass Büchereien häufig eine Schlüsselfunktion als Bildungs- und Begegnungsorte übernehmen.

Strategische Schwerpunkte der Begleitung

Anschließend wurden mehrere Handlungsfelder definiert, die für die Zukunft der KÖBs in Rheinland-Pfalz von Bedeutung sind:

- Aufbau verlässlicher Austausch- und Vernetzungsformate,
- Stärkung der Interessenvertretung in kirchlichen Entscheidungsstrukturen,
- Entwicklung gemeinsamer Büchereikonzeptionen auf regionaler Ebene,
- Verbesserung der Kommunikation zwischen den Büchereien und dem Träger,
- Erhöhung der institutionellen Sichtbarkeit,
- Präsenz und Beratung vor Ort,
- Begleitung bei strukturellen Weichenstellungen.

Diese Schwerpunkte spiegeln typische Herausforderungen ehrenamtlich getragener Büchereien wider, wie sie auch in anderen Bundesländern beobachtet werden.

Umsetzung:

Digitale Austauschformate

Seit 2024 wurden von Seiten der Fachstelle für katholische Büchereiarbeit regelmäßig digitale Austauschabende eingerichtet, die der kollegialen Beratung dienen. Im Mittelpunkt stehen weniger formale Fortbildungsinhalte als vielmehr der Erfahrungsaustausch: Umgang mit Trägerwechseln, Reorganisation von Teams, neue Öffnungsmodelle oder Kooperationen mit Schulen und Kitas.

Die Zusammensetzung der Teilnehmenden ist bewusst heterogen. KÖBs in sehr unterschiedlichen Entwicklungsphasen profitieren dabei voneinander, indem erprobte Lösungen weitergegeben und Fehlentwicklungen frühzeitig thematisiert werden.

Interessenvertretung in regionalen Gremien

Ein zentrales Handlungsfeld ist die Sicherung der Mitwirkung der KÖBs in den Entscheidungsstrukturen. In vielen neu entstehenden Großpfarreien bestand zunächst keine klare Zuständigkeit für die Belange der KÖBs.

Durch gezielte Ansprache und Beratung konnten in den meisten Regionen Ansprechpersonen benannt werden, die die Belange der KÖBs in regionale Gremien einbringen. Dies hat sich insbesondere bei Fragen der Raumplanung, der Haushaltsmittel und der Standortentwicklung als entscheidend erwiesen.

Regionale Bibliothekskonzeptionen

In mehreren Regionen wurden gemeinsame Bibliothekskonzeptionen entwickelt, in denen Kennzahlen, Angebote und Zielgruppen mehrerer Einrichtungen zusammengeführt werden. Diese regionalen Konzepte verfolgen mehrere Ziele:

- Transparenz gegenüber dem Träger,
- gemeinsame strategische Planung,
- Stärkung der Verhandlungsposition bei Ressourcenfragen,
- Entwicklung abgestimmter Angebotsprofile.

Die Erfahrung zeigt, dass solche Konzepte die Wahrnehmung einzelner kleiner KÖBs deutlich verbessern und deren Bedeutung im regionalen Umfeld sichtbar machen.

Neue Trägermodelle und räumliche Lösungen

Der Strukturwandel führt in vielen Fällen zu räumlichen Veränderungen. Mehrere KÖBs mussten ihre bisherigen Standorte aufgeben, weil Gebäude verkauft oder umgenutzt wurden. Statt die Arbeit einzustellen, wurden alternative Lösungen entwickelt:

- Umzug in Räume anderer kirchlicher oder kommunaler Einrichtungen,
- Nutzung evangelischer Gemeindehäuser,
- Integration mehrerer Akteure in die Räumlichkeiten der Bücherei.

Parallel dazu wurden neue Finanzierungsmodelle wie Nutzungs-, Miet- oder Kooperationsverträge mit neuen Partnern erprobt. Die Gründung von Fördervereinen erweist sich dabei als wirkungsvolles Instrument, um zusätzliche Mittel zu akquirieren, bürgerschaftliches Engagement zu bündeln und die lokale Verankerung der KÖBs zu stärken.

Beratung bei Schließungs- und Neugründungsprozessen

Nicht alle Standorte lassen sich dauerhaft sichern. In einzelnen Fällen wurde die Aufgabe einer KÖB notwendig, wenn Personal, Räume oder Finanzierung nicht mehr tragfähig waren. Solche Prozesse erfordern transparente Kriterien, klare Kommunikation und eine enge Begleitung der Beteiligten. Gleichzeitig werden Modelle für neue, kleinere Bibliotheksformate entwickelt: mobile Angebote oder in multifunktionale Einrichtungen integrierte Bibliotheken mit geringem Flächen- und Kostenbedarf.

Beispiele aus der Praxis

Praxisbeispiel: Umzug in kommunale Räumlichkeiten – KÖB St. Michael, Lörzweiler – Vom Markttreff zum Lesetreff

Frühzeitig erkannte die KÖB St. Michael in Lörzweiler, dass die Zukunft der Bücherei auch die aktive Suche nach geeigneteren Räumen erfordert. Der bisherige Standort im Gemeindehaus war zwar großzügig und hell, lag jedoch im Kellergeschoss und war nur über eine steile Wendeltreppe erreichbar.

bar – ein deutlicher Nachteil in Bezug auf Barrierefreiheit und Sichtbarkeit.



Foto: KÖB Lörzweiler

KÖB St. Michael von außen

Das ehemalige Feuerwehrhaus, über viele Jahre hinweg Dorfladen und sozialer Treffpunkt, stand seit geraumer Zeit leer. Die Gemeinde war ausdrücklich daran interessiert, den gemeinschaftsstiftenden Charakter dieses Ortes zu bewahren und suchte aktiv nach einer neuen Nutzung. Parallel zu den Überlegungen im Rahmen des Pastoralen Wegs ab 2019 trat die Büchereileitung mit der Ortsverwaltung in Kontakt. Schnell zeichnete sich eine einvernehmliche Lösung ab: Aus dem früheren Markttreff wurde der neue Lesetreff des Ortes. Die Renovierung sowie den Umzug von Mobiliar und 5.000 Medien übernahm das Büchereiteam in Eigenleistung mit familiärer Unterstützung.

Heute befindet sich die KÖB St. Michael in zentraler Lage mitten im Ort. Die politische Gemeinde und die katholische Gemeinde als Träger haben einen Nutzungsvertrag geschlossen. Entstanden ist eine nachhaltige Kooperationslösung, von der alle Beteiligten profitieren – und vor allem die Menschen vor Ort, für die die Bücherei erneut ein gut erreichbarer Ort der Begegnung geworden ist.

„Träumen darf man immer. Chancen sehen und es probieren. Heute sind wir keine ‚Kellerkinder‘ mehr, sondern ebenerdig und barrierefrei für alle erreichbar.“

Alexandra Höhn, Leitungsteam,
KÖB St. Michael Lörzweiler

Praxisbeispiel aus Hessen: Umnutzung der Katholischen Öffentlichen Bücherei in das SpaZ

Mit der Eröffnung des SpaZ (Sozialpastorales Zentrum) im Oktober 2025 in den bisherigen Räumen der KÖB ist in Gravenbruch ein neuer, multifunktionaler Begegnungsraum entstanden. Das bedeutete für das Büchereiteam, dass sie den Buchbestand verkleinern mussten, um Platz für eine Sofaecke sowie einen Bistrobereich zu schaffen.



Gebäude und Innenraum

Foto: SpaZ Gravenbruch

Aber der Gewinn für alle ist ungleich größer. Die Erstbesuchenden des SpaZ sind sehr angetan von der einladenden Raumgestaltung. Die Besuchenden, die sich auch weiterhin auf ihre gewohnten Öffnungszeiten verlassen dürfen, sind noch dabei, die neuen Aufenthalts- und Kaffeemöglichkeiten für sich zu erschließen. Derzeit gibt es erste Überlegungen, wie in Kooperation zwischen Büchereiteam und SpaZ eine (regelmäßige) Lesung für Erwachsene auf den Weg gebracht werden kann.

„Seit der Eröffnung haben wir bereits Beachtliches erreicht. Allein, dass der Name „SpaZ“ zunehmend im allgemeinen Sprachgebrauch vor Ort und im Pastoralraum ein bekannter und positiv konnotierter Begriff geworden ist, muss als wichtiger Erfolg gewertet werden.“

Alexander Albert, Gemeindefereferent Katholische Kirchengemeinde St. Christoph, Gravenbruch

Praxisbeispiel: Bücherei und Grundschule, immer eine gute Partnerschaft

In Dolgesheim (Landkreis Mainz-Bingen) agiert die Ökumenisch Öffentliche Bücherei in einem kleinen Nebengebäude der evangelischen Gemeinde. Gute Kontakte bestehen außerdem zum Kindergarten und zur Grundschule Dolgesheim.

Im Laufe des 1. Quartals 2026, wird der Umzug ins neu errichtete Nebengebäude der Grundschule stattfinden. Die evangelische Gemeinde beendet damit auch ihre Trägerschaft, stattdessen steigt die Verbandsgemeinde in die gemeinsame Trägerschaft ein. Die alte Schulbücherei wurde vor mehreren Jahren aus Platzgründen aufgegeben, trotzdem gibt es weiterhin einen großen Bedarf an Lesestoff und Leseförderung für die Grundschulkin- der. So besuchten sie regelmäßig in kleinen Gruppen das beengte Bücherei-Hüttchen.

„Mit dem Umzug in das neue Schulgebäude bekommen wir nicht nur Räumlichkeiten, die modernen Standards entsprechen, sondern auch einen besseren Zugang zu unserer Hauptzielgruppe: den Grundschulkindern. Die Wege sind kurz und können von den Schülerinnen und Schülern selbständig zurückgelegt werden. Neben den normalen Öffnungszeiten können wir nun auch spezielle Öffnungen für die Klassen, sowie auch in den Pausen anbieten. Für alle Beteiligten ein echter Gewinn!“

Lisa Schollenberger, Büchereileitung,
Ökumenisch Öffentliche Bücherei Dolgesheim

Praxisbeispiel: Fördervereine zur Unterstützung der Büchereiarbeit

Ende 2025 wurden zur Unterstützung der KÖB St. Bartholomäus in Saulheim und der KÖB St. Philippus und Jakobus in Sulzheim Fördervereine gegründet. Ziel ist es, Veranstaltungen zu organisieren und so die finanzielle Basis der Büchereiarbeit zu stärken. Oder auch im Fall des Fördervereins Sulzheim, den Erhalt des Büchereigebäudes Jakobsmuschel zu sichern und gegebenenfalls anfallende Mietkosten aufzufangen.



Blick in die Bücherei Dolgesheim

Die Resonanz im Ort ist durchweg positiv: Mitglieder sind Lesende, Mitarbeitende der Bücherei sowie Besuchende der Veranstaltungen. Durch die Aufnahme in den Vereinsring Saulheim konnten früh Kontakte zu anderen Ehrenamtlichen geknüpft und erste finanzielle Grundlagen geschaffen werden.

Die Vereine befinden sich derzeit in einer Findungs- und Planungsphase, konnten jedoch mit ersten Veranstaltungen einen erfolgreichen Auftakt verzeichnen.

Für 2026 sind bereits mehrere Aktionen geplant, darunter Büchereiflohmärkte und ein Kerbe-Café, um die Bücherei nachhaltig zu entlasten.

„Die Gründung des Fördervereins war ein naheliegender Schritt, um die Bücherei auch in Zeiten knapper werdender Mittel lebendig und qualitativ hochwertig zu erhalten. Denn die Bücherei liegt vielen Saulheimern am Herzen – ganz gleich, ob sie regelmäßig Bücher ausleihen oder ab und zu eine Veranstaltung besuchen. Sie ist ein Ort der Begegnung für alle.“

Andrea Prüß,
Vorstandsmitglied im Förderverein Saulheim

„Da wir nicht wissen, wie es um die Zukunft der Jakobsmuschel bestellt ist, war die Gründung eines Fördervereins die logische Konsequenz. Dass die Ortsgemeinde als juristische Person Mitglied im Förderverein ist, unterstreicht die hohe Akzeptanz der Katholischen Öffentlichen Bücherei als Begegnungsort und Bildungseinrichtung.“

Christoph Rüdeshelm, Vorstandsvorsitzender
des Fördervereins „Bücherbrücke e. V.“

Fazit

Die Entwicklung Katholischer Öffentlicher Büchereien des Bistums Mainz in Rheinland-Pfalz steht exemplarisch für die Herausforderungen kleiner, ehrenamtlich getragener Bibliotheken. Standardisierte Lösungen greifen hier zu kurz.

Zentral für den Erfolg erweisen sich:

- frühzeitige Einbindung in Entscheidungsprozesse,
- systematische Vernetzung,
- professionelle Begleitung in Umbruchphasen
- sowie die Offenheit für neue Träger- und Kooperationsmodelle.

Damit leisten diese Katholischen Öffentlichen Büchereien auch unter veränderten Bedingungen weiterhin einen wichtigen Beitrag zur kulturellen Infrastruktur in Rheinland-Pfalz.

Daphne Neu,
Fachstelle für katholische Büchereiarbeit
des Bistum Mainz

BIBLIOTHEKSPRAXIS

Literatur im Garten

Was gibt es Schöneres für einen Sonntagnachmittag, als Literatur in einem Garten zu lauschen? Darauf setzt die Veranstaltung „Lesegärten“ in Bobenheim-Roxheim, einer kleinen pfälzischen Gemeinde südlich von Worms. Dort gibt es seit 12 Jahren die Lesegärten, seit kurzem unter dem Dach des Fördervereins der dortigen Gemeindebücherei. Regelmäßig zum Ende des Sommers lesen an einem Sonntagnachmittag in vier Privat- oder Vereinsgärten in Bobenheim-Roxheim regional bekannte Personen vor – zumeist solche aus dem Kultur- und Bildungsbereich, aber auch der Bürgermeister gab sich bereits die Ehre. Die „Lokal-Promis“ suchen sich ihr Buch selbst aus. Gelesen wird immer zur vollen Stunde, um 15, 16 und 17 Uhr. Jede Lesung dauert 30 Minuten. Dazwischen ist Zeit, die Gärten zu betrachten und in den nächsten zu gehen. Das Publikum muss also von Ort zu Ort wandern. Alle Veranstaltungsorte befinden sich zueinander in Laufnähe. Sitzgelegenheiten stellen die Gartenbesitzerinnen und -besitzer zur Verfügung.

Das Event zieht jährlich sowohl Garten- als auch Literaturbegeisterte der Region an. Wie bei den meisten Kulturveranstaltungen ist das Publikum in der Überzahl weiblich und älteren Semesters. Vorbild für die Lesegärten war die gleichnamige Veranstaltung in Wismar, die es dort seit über 15 Jahren gibt. Ähnliche Veranstaltungen gab es in Dersau (Schleswig-Holstein) und in Großkarlbach, ebenfalls in der Pfalz.



Legendäre Lesung einer Tänzerin, die aus einer Mata-Hari-Biografie vorlas und zwischendurch Tanzeinlagen zum Besten gab.

Übrigens wird nicht nur gelesen: Es gab schon szenisch-choreografische Lesungen, teilweise mit Musik, und einmal sogar mit Tanz. 2017 las eine Tänzerin aus der Biografie zu Mata Hari vor. Bei einer weiteren legendären Lesung setzte sich ein lokal bekannter Karnevalist auf einer Werkstatt-Hebebühne gekonnt in Szene. Dass damals nicht im Garten, sondern in der Werkstatt nebenan gelesen wurde, war der ungünstigen Witterung geschuldet – denn die Lesegärten finden bei jedem Wetter statt. Die Gartenbesitzerinnen und -besitzer sorgen für einen trockenen Platz, beispielsweise unter der Veranda. Bei Regen sind erfahrungsgemäß weniger Menschen unterwegs.



Jeder Lesegarten bekommt ein Banner, damit er schnell gefunden wird.

Die Lesegärten kosten keinen Eintritt. Sie finanzieren sich über Spendenboxen an den Leseorten und über Kulturförderung. Alle Beteiligten arbeiten ehrenamtlich. Als Dank winkt eine gemeinsame After-Show-Grill-Party, bei der alle gemeinsam nochmal den schönen Nachmittag Revue passieren lassen. Außerdem gibt es traditionell kleine Geschenke für die Gärten. Mittlerweile ist es auch kein so großes Problem mehr, Gärten zum Mitmachen zu bewegen. Denn manche Stammgäste sagen: „Ich profitiere von den Lesegärten, also stelle ich auch einmal meinen Garten zur Verfügung.“

Helga Guthmann,
Gemeindebücherei Bobenheim-Roxheim

Bilderbuchwanderung – unterwegs mit der Kuh Lieselotte

Im Jahr 2024 gründete sich in Hachenburg ein neues Familiennetzwerk mit dem Ziel, attraktive Veranstaltungen und Aktionen für Kinder und ihre Familien zu entwickeln. Neben klassischen Aktionsformaten wie Kinderfeste und Spielenachmittagen entstand dabei die Idee, gemeinsam Wanderungen für die ganze Familie anzubieten.

Für die Hähnelsche Buchhandlung war schnell klar, dass die geplante Wanderung einen Bezug zum Medium Buch erhalten sollte. Ein glücklicher Zufall half: Während der Coronazeit wurden großformatige Plakate eines Bilderbuches der beliebten „Kuh Lieselotte“ mit freundlicher Genehmigung des Verlages und des Autors produziert. Sie lagen noch vor – und erwiesen sich als ideales Material für eine literarische Wanderstrecke.

In enger Zusammenarbeit mit einer Vertreterin des Erlebnisbauernhofes Bölsbach, die ebenfalls im Familiennetzwerk aktiv ist, entstand das Konzept der „Bilderbuchwanderung – unterwegs mit der Kuh Lieselotte“.

Und so luden am Sonntag, den 07.09.2025, die Hähnelsche Buchhandlung und der Hof Bölsbach zu einer ersten Bilderbuchwanderung ein.

Gewandert wurde bei strahlendem Sonnenschein von der Kita Hattert bis zum Hof Bölsbach. Entlang der Strecke waren auf eigens angefertigten Schildern alle Seiten des Bilderbuchs „Lieselotte lauert“ von Alexander Steffensmeier ausgestellt, sodass die Geschichte während der Wanderung gelesen werden konnte. Die kurzen Abstände zwischen den Stationen motivierten selbst die jüngsten Teilnehmenden, die Strecke gut gelaunt zu bewältigen.

An der Kindertagesstätte in Hattert wurden bereits vor dem offiziellen Start um 14 Uhr die ersten wanderlustigen Familien von Keshia Binder-Theis (Hähnelsche Buchhandlung) und Sarah Müller (Hof Bölsbach) begrüßt und auf den Weg geschickt. Jede Familie konnte in ihrem eigenen Tempo wandern und lesen. Ein Zwischenstopp auf dem Spielplatz war ebenfalls eingeplant und wurde von den meisten Familien ausgiebig genutzt.



Bilderbuchbetrachtung auf dem Weg

Foto: Keshia Binder-Theis

Nach der Wanderung erwartete die Teilnehmer auf dem Hof Bölsbach ein gemütliches Beisammensein. Für die Kinder gab es zahlreiche Spiel- und Entdeckungsmöglichkeiten – darunter ein zu einem Landwirtschaftssimulator umgebauter Traktor, der sich als Publikumsmagnet entpuppte.

Das Interesse an der Bilderbuchwanderung war überwältigend. Rund 150 Personen, darunter über 50 Kinder, nahmen an der Veranstaltung teil – so viele, dass zahlreiche weitere Anfragen leider nicht berücksichtigt werden konnten. Die positive Resonanz zeigt deutlich, wie groß der Bedarf an niedrigschwelligen, literaturbezogenen Familienangeboten ist. Aus diesem Grund ist die nächste Bilderbuchwanderung bereits in Planung.

Keshia Binder-Theis,
Hähnelsche Buchhandlung

Wir sind zwei – Jobsharing als Bibliotheksleitung

Jobsharing gewinnt im öffentlichen Dienst zunehmend an Bedeutung. Zwei Bibliothekarinnen teilen sich die Leitungsposition einer Stadtbibliothek: Sie übernehmen gemeinsam die Führungsaufgaben, stimmen Entscheidungen miteinander ab und gestalten ihre Arbeitszeit flexibel.



Als Amelie Löhlein Anfang 2023 ihre Rückkehr aus der Elternzeit in die Leitung der Stadtbibliothek Landau in der Pfalz vorbereitete, stand für sie fest, dass sie zunächst nicht wieder in Vollzeit arbeiten wollte. Die Leitungsstelle war jedoch als Vollzeitstelle ausgeschrieben. So entstand die Idee des „Jobsharing“ – oder, bei Führungskräften, des sogenannten „Topsharing“. Der damals zuständige Dezernent und die Amtsleitung entschieden sich bewusst für ein „Tandem-Modell“ und unterstützten die Idee. Es handelte sich hierbei für die Stadtverwaltung Landau um das erste Arbeitszeitmodell dieser Art, das somit auch einen „experimentellen“ Charakter hatte. Die Stelle wurde also entsprechend neu ausgeschrieben und mit Sabine Schäfer fiel die Wahl auf eine Bibliothekarin, die nach drei Jahren an der Stadtbibliothek Karlsruhe über den Rhein in die Pfalz wechselte, um dort die „andere Hälfte“ der Bibliotheksleitung zu übernehmen.

Am Anfang stand ganz pragmatisch die Frage der Aufgabenverteilung: Wer ist wofür hauptsächlich zuständig? Und an welchen Tagen wird gearbeitet? Letzteres war schnell geklärt: Jede der beiden Bibliothekarinnen arbeitet zweieinhalb Tage pro Woche. Der „halbe“ Tag ist der Tag, an dem die Bibliothek geschlossen ist und der gezielt für

Austausch und Kommunikation genutzt wird. Beide waren sich einig, dass nicht jede alles können und machen muss. Stattdessen sollten Aufgaben nach Fähigkeiten, Interessen und Erfahrungen verteilt werden.

- Amelie Löhlein verantwortet schwerpunktmäßig die Betreuung der Auszubildenden, das Management der Bibliothekssoftware und des Onlinekatalogs sowie die Bereiche IT, Finanzverwaltung und Recherchetraing.
- Sabine Schäfer ist hauptverantwortlich für Veranstaltungsarbeit, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit einschließlich Social Media sowie für die Bestandspflege und das Bestandsmanagement.

In vielen Arbeitsbereichen gab und gibt es Überschneidungen. Grundsätzliche Entscheidungen – etwa zu Etatfragen, Dienstplänen oder Personalangelegenheiten – werden gemeinsam und in enger Absprache getroffen.

Von zentraler Bedeutung war auch die Frage der Kommunikation: Wie wollen wir miteinander arbeiten? Da sich die beiden Leiterinnen nicht täglich persönlich begegnen, erwiesen sich E-Mails als bevorzugtes Kommunikationsmittel. Der Vorteil liegt in der schriftlichen Fixierung von Vorgängen, die archiviert und später nachvollzogen werden können. Dringende Fragen lassen sich jedoch oft schneller telefonisch klären. Darüber hinaus war beiden wichtig, so häufig wie möglich persönliche Gespräche zu führen, da diese einen vertrauensvolleren und angenehmeren Austausch ermöglichen.

Wie kommt das Modell bei den Mitarbeitenden an?

Auch für das Team war es zunächst ungewohnt, mit zwei statt einer Führungskraft zusammenzuarbeiten. Unterschiedliche Persönlichkeiten, Führungs- und Kommunikationsstile sowie verschiedene fachliche Schwerpunkte stellen eine Herausforderung dar. Umso wichtiger sind klare Kommunikation, kontinuierliche Abstimmung und eine gemeinsame Linie in der Führung.

Wie profitiert eine Bibliothek von zwei Bibliotheksleiterinnen?

- Die Führungsposition wird – im Idealfall – durch die erweiterten Kompetenzen zweier Personen abgedeckt. Unterschiedliche Fähigkeiten und Erfahrungen können gezielt eingesetzt werden. Verschiedene Perspektiven führen häufig zu neuen und kreativen Lösungsansätzen.
- Durch klare Aufgabenverteilung reduziert sich der Druck, „alles“ allein bewältigen zu müssen. Dies erleichtert die Vereinbarkeit von Arbeit und privaten Bedürfnissen und steigert die Produktivität.
- Vertretungen sind einfacher zu organisieren: Es gibt nahezu immer eine Ansprechpartnerin, auch während Urlaubszeiten. Krankheitsvertretungen sind bei entsprechender Flexibilität (z. B. durch Tausch von Arbeitstagen) möglich, wichtige Termine können zuverlässiger wahrgenommen werden.
- Eine gesteigerte Mitarbeiterzufriedenheit erhöht die Bindung qualifizierter Fachkräfte und steigert die Attraktivität des Arbeitgebers.
- Jobsharing mit jüngeren Nachwuchskräften bietet zudem gute Möglichkeiten für eine fundierte und kompetente Einarbeitung.

Gab es auch Herausforderungen?

Es dauerte eine gewisse Zeit, bis das neue Führungsmodell akzeptiert wurde – sowohl intern innerhalb der Stadtverwaltung als auch extern bei den Nutzerinnen und Nutzern. Insbesondere wenn eine Hälfte des Führungsduos bereits über Jahre hinweg als Ansprechpartnerin bekannt war, fiel es der anderen zunächst schwerer, als gleichwertige Führungskraft wahrgenommen zu werden. So wurden E-Mails häufig nur an die bereits bekannte Person adressiert, wodurch nicht immer alle relevanten Informationen bei beiden ankamen. Abhilfe schaffte ein gemeinsames Postfach.

Die Nutzerinnen und Nutzer wurden über Pressearbeit und die Webseite der Bibliothek über die neue „Doppelspitze“ informiert.

Da Amelie Löhlein bereits viele Jahre an der Stadtbibliothek Landau tätig war, erforderte die Zusammenarbeit eine intensive Einarbeitungsphase mit viel Austausch und Kommunikation. Eine kontinuierliche Abstimmung der Aufgabenverteilung war dabei essenziell, um Doppelarbeit – oder im schlimmsten Fall das Vergessen von Aufgaben – zu vermeiden.

Der zeitliche Aufwand für Austausch und Koordination ist nicht zu unterschätzen. Unterm Strich entsteht ein gewisser Arbeitszeitverlust – 50 Prozent plus 50 Prozent ergeben nicht automatisch 100 Prozent.

Auch gleichberechtigte Leiterinnen sind nicht immer einer Meinung. Bisher konnten Amelie Löhlein und Sabine Schäfer jedoch stets einen tragfähigen Konsens finden.

Fazit

Jobsharing in der Bibliotheksleitung ist ein anspruchsvolles, aber lohnendes Führungsmodell. Es erfordert ein hohes Maß an Kommunikation, gegenseitigem Vertrauen und klarer Abstimmung – sowohl zwischen den Leitungspartnerinnen als auch gegenüber Team, Verwaltung und Öffentlichkeit. Der zusätzliche Zeitaufwand für Koordination und Austausch ist nicht zu unterschätzen. Gleichzeitig überwiegen die Vorteile deutlich: gebündelte Kompetenzen, unterschiedliche Perspektiven, bessere Vertretungsmöglichkeiten und eine höhere Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben. Für die Stadtbibliothek Landau hat sich das Modell als tragfähige und zukunftsorientierte Lösung erwiesen. Jobsharing kann damit einen wichtigen Beitrag leisten, Führungspositionen attraktiver zu gestalten und qualifizierte Fachkräfte langfristig zu binden – auch in leitenden Funktionen.

Sabine Schäfer,
Leitung Stadtbibliothek Landau in der Pfalz

Bibliotheken als Dritte Orte

Bibliotheken im Wandel

Im Sommersemester 2025 setzten sich zwölf Studierende der Hochschule Kaiserslautern im Studiengang Innenarchitektur unter der Leitung von Carolin Stärk mit dem Thema „Bibliotheken als Dritte Orte“ auseinander. Ausgangspunkt war die Beobachtung, dass sich Bibliotheken in einem grundlegenden Wandel befinden: Weg vom rein funktionalen Ort der Wissensvermittlung, hin zu offenen, öffentlichen Räumen, die Begegnung, Austausch und Aufenthalt ermöglichen. In einer zunehmend digitalisierten Welt, in der soziale Netzwerke viele Lebensbereiche prägen, wächst das Bedürfnis nach analogen, physischen Orten realer Begegnung. Menschen sind auf Resonanz angewiesen – selbst flüchtige Kontakte im Alltag stiften Zugehörigkeit und Lebendigkeit. Bibliotheken können auf dieses Bedürfnis reagieren, indem sie Räume schaffen, die sowohl soziale Interaktion als auch Rückzug ermöglichen und damit einen echten Mehrwert im städtischen Gefüge bieten.

Im Zentrum der Lehrveranstaltung stand die Frage, wie eine Bibliothek als „Dritter Ort“ – also als Ort zwischen Zuhause und Arbeitsplatz – gestaltet sein muss, um angenommen und geschätzt zu werden. Dabei wurde der Fokus besonders auf wahrnehmungspsychologische Aspekte gelegt. Räume sollen soziale Prozesse fördern, ohne sie zu erzwingen. Sie sollen Offenheit signalisieren, ohne aufdringlich zu sein, und Rückzug erlauben, ohne Isolation zu erzeugen. Die Studierenden untersuchten, wie Materialien, Formen, Licht, Zonierungen und Angebote beschaffen sein müssen, damit sich Menschen orientieren können, sich sicher fühlen und sowohl Gemeinschaft als auch individuelles Alleinsein erleben.

Zonen

Ein zentrales Thema ist die räumliche Gliederung. Beim Betreten unbekannter Räume besteht das Bedürfnis nach schneller Orientierung – ein evolutionsbiologisch verankertes Verhalten. Klare Strukturen, erkennbare Wegeführungen und nachvollziehbare Zonen schaffen Sicherheit. Gleichzeitig benötigen Aufenthaltsbereiche Schutz: Menschen möchten den Raum überblicken können und ungern mit dem Rücken zur Tür sitzen. Blickbeziehun-

gen, insbesondere ins Freie, wirken stressreduzierend. Auch Distanzzonen spielen eine Rolle: Ein angemessener Abstand zwischen Fremden verhindert Unbehagen. Höhenunterschiede, Podeste oder halbgeschützte Bereiche können Rückzug ermöglichen, ohne den offenen Charakter des Raumes aufzugeben.

Zusammenkommen und Übergänge

Für das ungezwungene Zusammenkommen eignen sich unterschiedliche Möblierungsformen wie Sitzgruppen, Gemeinschaftstische oder Sitzlandschaften. Solche Arrangements erlauben Teilhabe ohne Verpflichtung. Man kann beobachten, zuhören oder sich beteiligen – soziale Interaktion wird möglich, aber nicht erzwungen. Ebenso wichtig sind Übergänge zwischen verschiedenen Zonen: von außen nach innen, von laut zu leise, von hell zu dunkel. Sanfte Übergänge durch halbtransparente oder offene Fassaden erleichtern das Ankommen und unterstützen die atmosphärische Einstimmung auf den Raum.

Oberflächen

Materialität und Oberflächen beeinflussen maßgeblich die Stimmung. Warme Materialien wie Holz und Textilien fördern Behaglichkeit, vertraute und bekannte Muster und Farben wecken positive Erinnerungen. Gleichzeitig können bewusst eingesetzte Kontraste zwischen kühlen und warmen Materialien eine durchaus im Raum nötige Spannung erzeugen. Auch das Spiel zwischen Symmetrie und Unregelmäßigkeit trägt zu einer spannungsreichen Atmosphäre bei. Kleine Imperfektionen oder sichtbare Spuren vom Besucher selbst oder von Fremden verleihen Räumen eine menschliche Qualität.

Beteiligung

Neben architektonischen Faktoren ist Partizipation entscheidend: Bereiche für gemeinsames Gestalten, Repaircafés oder offene Werkstätten stärken Identifikation und Selbstwirksamkeit.

Stadtbibliothek Weinheim

Die theoretischen Erkenntnisse wurden exemplarisch am Foyer der Stadtbibliothek Weinheim angewendet. Ziel aller Entwürfe war es, die Bibliothek

als sozialen, kulturellen und individuellen Begegnungsort neu zu definieren.

Einige der Arbeiten werden im Folgenden gezeigt und vorgestellt:

Sandra Zaslona entwickelte ein Konzept, das die Bibliothek als entschleunigten Aufenthaltsort mit Café versteht. Ein langer, zentraler Tisch durchzieht den Raum als verbindendes Element und ermöglicht gemeinsames Arbeiten

oder stilles Verweilen. Flexible Möbel, neu gestaltete Treppen mit Sitzfunktion sowie eine offene Trennwand mit integrierten Regalen zonieren den Raum, ohne ihn zu fragmentieren. Falt-Schiebeelemente in der Fassade stärken die Verbindung zum Stadtraum. Farblich bleibt das charakteristische Grün aus dem Bestand erhalten und wird durch Orange akzentuiert. Sichtbeton und Chrom setzen kühle Kontraste, die durch helles Holz ausbalanciert werden.

Abb.: Sandra Zaslona

Blick auf das zentrale Tischelement aus Richtung Stadt/Eingang ins Foyer der Stadtbibliothek Weinheim

Laura Jürgens und Lisa Eckhardt gliedern die Bibliothek in zwei klar differenzierte Bereiche: eine lebendige Kommunikationszone im vorderen Foyer und eine ruhige Fokuszone

im hinteren Bereich. Die Kommunikationszone ist in Koralltönen gehalten, die aktivierend und stimmungsaufhellend wirken. Podeste und Materialkontraste strukturieren den offenen Raum. Die Fokuszone hingegen ist in zartem Grün gestaltet, das Konzentration und Ausgeglichenheit unterstützt. Eine transluzente Stoffinstallation umhüllt einen Tisch unter einem besonderen Oberlicht und schafft Intimität, ohne vollständig abzuschirmen. Beide Zonen sind funktional und atmosphärisch auf ihre jeweilige Nutzung abgestimmt und ermöglichen sowohl Austausch als auch Rückzug.

Abb.: Laura Jürgens & Lisa Eckhardt

Blick zum offenen Kommunikationsbereich im Foyer der Stadtbibliothek Weinheim

Diese gliedern den Raum sanft und lassen gleichzeitig Sichtachsen offen. Licht wird gezielt eingesetzt: Helle Zonen entlang der Regalstruktur führen intuitiv durch den Raum, während gedämpfte Bereiche Rückzug ermöglichen. Ergänzt wird das Konzept durch eine „Wall of Ideas“, Kommunikations- und Lesebereiche sowie einen kleinen Filmraum. Farbige Fassadenfenster erzeugen wechselnde Lichtstimmungen und verbinden Innen- und Außenraum emotional.

Abb.: Bengi Belentepe & Esra Ülkü

Blick auf die raumgliedernden Elemente aus Richtung Stadt/Eingang ins Foyer der Stadtbibliothek Weinheim

Kim Barbier und Carla Sexauer transformieren die Bibliothek zu einem lebendigen Treffpunkt, ohne die bauliche Substanz zu verändern. Organische, an Natur erinnernde Formen prägen das Konzept. Im vorderen Bereich entstehen Aufenthaltszonen mit Repaircafé, Teeküche

und vielfältigen Sitzmöglichkeiten. Außen setzen geschwungene Bänke und Sitzstufen ein sichtbares Zeichen im Stadtraum. Im Inneren zieht sich ein skulpturales Möbel durch den Raum, mit einem runden Regal als zentralem Element. Gesättigte Farben, Holz, satiniertes Glas und texturierte Stoffe schaffen eine warme, lebendige Atmosphäre.

Abb.: Kim Barbier & Carla Sexauer

Blick auf die organische Sitzlandschaft in das Foyer der Stadtbibliothek Weinheim

Fazit

Insgesamt zeigen die Entwürfe, wie Bibliotheken als Dritte Orte funktionieren können: als offene, einladende Räume, die soziale Interaktion fördern, individuelle Bedürfnisse respektieren und einen Mehrwert für die Stadtgesellschaft schaffen. Durch bewusste Gestaltung von Zonen, Materialien, Licht und Partizipationsangeboten entstehen Orte, die sowohl Gemeinschaft als auch Kontemplation ermöglichen und damit auf die Herausforderungen einer digital geprägten Gegenwart reagieren.

Carolin Stärk,
Hochschule Kaiserslautern

Der Entwurf von **Bengi Belentepe und Esra Ülkü** versteht die Bibliothek als Erfahrungsraum. Freigeschwungene Bücherregale ziehen sich organisch durch den Grundriss und werden von halbtransparenten, farbig getönten Glaswänden begleitet.

Serie: „Hinter der Theke“

Bibliotheken sind mehr als Bücher – sie leben von den Menschen, die sie gestalten. Mit der Serie „Hinter der Theke“ wollen wir genau diesen Menschen Raum geben: den Bibliothekarinnen und Bibliothekaren, die mit Engagement, Kreativität und Herzblut ihren Beruf ausüben.

Seit der letzten Ausgabe stellen wir eine Kollegin oder einen Kollegen im Interviewformat vor. Ob aus öffentlicher, wissenschaftlicher, schulischer oder Spezialbibliothek – wir möchten zeigen, wie vielfältig, lebendig und relevant bibliothekarische Arbeit heute ist.

Freuen Sie sich auf persönliche Einblicke, berufliche Perspektiven und vielleicht auch die eine oder andere Buchempfehlung fürs eigene Leseregal.

Sie kennen jemanden, der unbedingt vorgestellt werden sollte – oder möchten selbst mitmachen? Dann schreiben Sie uns gern: bibliotheken-heute@lbz.rlp.de

Hinter der Theke: Andrea May aus Trier im Interview

„...wenn ich nicht in der Bibliothek bin, wandere ich ein bisschen, gehe kurz in die Mukibude, besuche noch ein Konzert und bin schnell wieder in der Bibliothek.“

ZUR PERSON

Wie sind Sie Bibliothekarin geworden?



Andrea May

Andrea May: Gar nicht... ich habe mich einfach schockverliebt in die Trierer Stadtbücherei. Ich war schon seit 2016 im Bildungs- und Medienzentrum der Stadt Trier tätig, zu dem die Stadtbücherei Trier gehört. Das Team ist sehr interdisziplinär: Soziologinnen, Erziehungswissenschaftlerinnen, Bibliothekarinnen, FaMIs, Betriebswirt-

schaftler, Verwaltungsfachleute u. v. m. Alle 43 Mitarbeitenden arbeiten in den Abteilungen Volkshochschule, Stadtbücherei Trier, Musikschule und kommunalen Bildungsmanagement an der Vision, dem lebenslangen Lernen in der Stadt Trier einen Raum zu geben. Ich passe da, glaube ich, ganz gut dazu und die Stadt Trier hatte die Offenheit, meine Qualifikation als Medienwissenschaftlerin für den Quereinstieg als ausreichend zu bewerten. Eine kleine Anekdote am Rande: Sogar im Kurtrierischen Jahrbuch werde ich kurz nach meinem Stellenan-

tritt namentlich erwähnt: Dort heißt es: „Seit 2020 leitet Andrea May, keine Bibliothekarin, die Stadtbücherei Trier...“

Welche Ausbildung oder welches Studium haben Sie absolviert?

Nach meinem Studium der Erziehungswissenschaften qualifizierte ich mich im Laufe der nächsten 20 Jahre berufsbegleitend immer weiter. Im Grunde war meine Idee: was ich nicht kann, kann/soll/muss/will ich lernen. So kamen eine kaufmännische Zertifizierung und Weiterbildungen in den Bereichen Qualitätsmanagement und systemischer Beratung dazu. Als ich hier anfang, habe ich auch an der TH Köln dann den Zertifikatskurs gemacht.

Naja, ursprünglich wollte ich mal Grundschullehrerin werden,...aber schon damals bezweifelte eine Professorin, dass ich mich jemals an die 45 Minuten Taktung werde halten können und bot mir nach dem ersten Semester eine Perspektive in ihrem Forschungsteam.

Es ist ein großes Glück in Bibliotheken nicht curricular arbeiten zu müssen, bedauerlich ist, dass die Tage auch hier nur 24 Stunden haben und wir sonntags nicht öffnen dürfen.

ZUR ARBEIT

Was ist Ihre derzeitige Position und was sind Ihre Hauptaufgaben?

Als Leitung der Stadtbücherei Trier habe ich natürlich die Aufgabe, meinem Team die bestmöglichen Voraussetzungen zu schaffen, um unseren gemeinsamen Auftrag gut machen zu können. Und das natürlich auch in Zukunft. Die Verbandsarbeit im DBV und die Vernetzung mit anderen Bibliotheken gehört zum Glück auch zu meinen Aufgaben. Ganz wichtig ist die Vernetzung mit den Akteurinnen und Akteuren der Bildungs- und Kulturarbeit und des ehrenamtlichen Engagements in der Stadt Trier.

Wie sieht ein typischer Arbeitstag bei Ihnen aus?

Hunderte von E-Mails und Anrufen beantworten. Ein korrekt geführter Haushalt, auch Fördermittel rein, Fördermittel raus. Personalentwicklung, Programmentwicklung, Konzeptionsentwicklung, überhaupt alles was man so entwickeln kann... und immer wieder Fehler machen, Fehler begutachten, aus Fehlern lernen, neue, aber andere Fehler machen...

Die letzten beiden Jahre waren besonders geprägt vom Umbau der Kinderbuchabteilung und dem Einbau von RFID, der Erweiterung der Öffnungszeiten und jährlich im Schnitt 500 Veranstaltungen.

Gibt es ein Projekt, auf das Sie besonders stolz sind?

Auf die seit 2022 in Kooperation mit der Uni Trier entwickelten Seminare, in denen Studierende die Stadtbücherei Trier als außerschulischen Lernort erarbeiten. Mit Themen wie „Diversität in Kinder und Jugendbuch“ u. a. begeistern wir für den differenzierten und fachkundigen Umgang mit dem Bestand. Der daraus entstandene Fachtag am Ende der Seminarreihe eröffnet mit Prominenten Keynotes zum jeweiligen Thema und wird von den Präsentationen und Arbeiten der Studierenden praktisch von hohem Nutzen. Der Fachtag wird vom Pädagogischen Landesinstitut als Fortbildung anerkannt und ist so auch attraktiv für Lehrkräfte. Die zudem eingeladenen ehrenamtlichen Lesepatinnen und Lesepaten profitieren von den Ideen der Studierenden ebenso.

ZUR BIBLIOTHEK

Welche Besonderheiten hat Ihre Bibliothek?

Besonders ist sicher die enge Vernetzung mit der Volkshochschule und dem kommunalen Bildungsmanagement zur Entwicklung von Veranstaltungen aller Art. Die wunderschöne Lage am Trierer Domfreihof. Die Menschen, mit denen wir arbeiten und die hier in der Stadtbücherei Trier ein und ausgehen.

Wie sehen Sie die Rolle Ihrer Bibliothek in der Gemeinde/Institution?

Sie ist eine Art Wertetauschbörse, die durch uns als Team moderiert wird. Da ist der eine Mensch, die Institution, der Verein oder die Gruppe, die etwas haben, was sie mit anderen teilen möchten, und da ist der andere Mensch oder die Gruppe, die sich für etwas interessiert. Diesen Austausch entwickeln wir auch aus den Medien heraus oder in diese hinein.

Mit unseren Räumlichkeiten, den Gesprächen zur Entwicklung des Angebots und dessen Bekanntmachung tragen wir dazu bei, dass so ein großer öffentlicher Mehrwert entsteht.

Welche Veränderungen haben Sie in den letzten Jahren wahrgenommen?

Als ich 2020 im Team der Bücherei anfang, habe ich noch sehr intensiv darüber sprechen müssen, was die Bücherei so alles sein kann und was für ein toller Ort sie ist. Inzwischen ist sie in Trier bekannt und die Institutionen, Vereine und auch einzelne Menschen kommen von sich aus auf uns zu und haben tolle Ideen für die Programmarbeit. In diesem Jahr hatten wir einen Januarrekord mit 214 Neuanmeldungen und immer mehr aktiven Nutzenden, 2025 waren es so viele wie nie zuvor.

In den kommenden Jahren müssen wir noch stärker die Aufenthaltsqualität in den Blick nehmen, denn wir sind im Grunde fast immer voll mit Menschen, die hier lernen/lesen/arbeiten/sich treffen/miteinander ins Gespräch kommen. Und wir müssen das Interesse am Sachbuch, den Umsatz im Sachbuch, in den Blick nehmen. Dazu ist natürlich eine Intensivierung der Kooperation in dem Bereich erforderlich und wir wollen uns von der ASB lösen und Interessenskreise aufbauen und so den Bestand

attraktiver präsentieren. Wir sind gerade in der Konzeptionsentwicklung und richtig gut fände ich es, wenn das nächste Konzept auch gemeinsam mit einem Kreis von Nutzenden und Nichtnutzenden (!) entwickelt werden würde. Eine Bibliotheksapp würde den Kundenservice verbessern.

TECHNIK UND ZUKUNFT

Welche digitalen Entwicklungen beeinflussen Ihre Arbeit derzeit am stärksten?

...vor allem die Frage nach dem Recht auf ein analoges Leben. Und wir brauchen eine Bibliotheks-App. Und die Ausleihzahlen haben wir seit 2019 fast verdoppelt, ich wüsste nicht, wie wir das ohne RFID geschafft hätten.

Welche Herausforderungen sehen Sie für Bibliotheken in den kommenden Jahren?

Die vielen verschiedenen Interessen der Menschen an diesem Ort so zu moderieren, dass jede/r zu seinem Medium kommt.

Wo sehen Sie Chancen für den Berufsstand?

Einen guten Einfluss zu nehmen auf die Stadtgesellschaft und den Menschen. Einen menschenfreundlichen, sicheren und vertrauenswürdigen Ort mitzugestalten. Demokratie zu stärken, Einsamkeit zu begegnen, Generationen zusammenzubringen. Das Interesse am Buch und dem Lesen in der Kultur unserer Zeit zu erhalten.

PERSÖNLICHES

Was lesen Sie privat gerade?

Hannah Arendts „Denken ohne Geländer“ und „Ein Zimmer für sich allein“ von Virginia Woolf und ich bin ein Fan der „Zeit“. Ich fang immer hinten an im Zeitjournal, beim „Lexikon der Liebe“. Dann lese ich das Rezept. So gewappnet arbeite ich mich so durch. Die Stellenanzeigen nutze ich, um den Kamin sauber zu machen, das ist okay, denn ich bin sehr zufrieden mit meiner Stelle.

In den letzten Monaten bin ich tatsächlich zum Podcast-Fan geworden und bin so Eva Menasse und Florance Gaub u. a. mehrere Stunden lang akustisch begegnet... zuhören will auch gelernt sein...

Haben Sie eine Lieblingsbibliothek – abgesehen von Ihrer eigenen?

Als ich begriff, dass es eine echte Möglichkeit gibt, die Trierer Stadtbücherei zu leiten, habe ich angefangen sehr viele Bibliotheken in Deutschland zu besuchen, um zu verstehen, was das eigentlich für Orte sind. Ich wollte sogar in einer ein Praktikum machen, aber man hat mich nicht gelassen, würde ich immer noch gern.

In Langenfeld nördlich von Köln hatte ich zudem eine tolle Begegnung mit der damaligen Kollegin als Leitung und die war bereit mir vieles über ihr Haus zu erzählen, auch den Umbau mit Aat Vos. Die Idee des Kronleuchters dort, der mit Lampen bestückt ist, von Bürgerinnen und Bürgern aus Langenfeld, hat mich besonders beeindruckt. Ich finde, das ist eine sehr, sehr schöne Bibliothek.

Welches Buch würden Sie jedem einmal empfehlen?

Das eigene Tagebuch.

ABSCHLUSS

Haben Sie ein Motto oder eine Philosophie, die Sie in Ihrem Berufsalltag begleitet?

Hör gut hin, bleib wachsam und konzentriert. Arbeite so demokratisch wie möglich. Geh flexibel und agil mit Plänen um, aber ändere nicht das Ziel.

Vielen Dank für das Interview!

Die Fragen stellte
Claudia Holzmann, LBZ



BESTANDSERHALTUNG UND HISTORISCHE BESTÄNDE

Notfallübung von Feuerwehr, THW und Notfallverbund Speyer im Landesbibliothekszentrum Rheinland-Pfalz in Speyer

Vorbereitet für den Ernstfall

Mit der Notfallübung des Jahres 2025 stärkten der Brand- und Katastrophenschutz Speyer, das Technische Hilfswerk, das Landesbibliothekszentrum (LBZ) sowie der Notfallverbund Speyer ihre enge Zusammenarbeit und leisteten mit der groß angelegten Übung einen wichtigen Beitrag zur Vernetzung und Kooperation im Bereich der regionalen Notfallvorsorge.



Fotos: LBZ/Fromme

Verfolgen die Notfallübung (v.l.n.r.): Hans-Günter Scheer (stellv. Leiter des LBZ), Katharina Binz (Ministerin für Familie, Frauen, Kultur und Integration des Landes Rheinland-Pfalz), Stefanie Seiler (Oberbürgermeisterin der Stadt Speyer) und Peter Eymann (Leiter der Stabsstelle Brand- und Katastrophenschutz der Stadt Speyer)

Der Notfallverbund der Stadt Speyer wurde 2013 von zehn Archiven, Bibliotheken und Museen gegründet und zählt mittlerweile 14 Mitglieder. Ziel eines Notfallverbundes ist die gegenseitige Hilfe im Katastrophenfall, unabhängig von der Trägerschaft der einzelnen Einrichtungen. Im Speyerer Notfallverbund sind Einrichtungen des Bundes, des Landes, der Stadt, der Kirchen, das Historische Museum der Pfalz sowie der Brand- und Katastrophenschutz der Stadt Speyer zusammengeschlossen.

Die Übung fand am 28.3.2025 ab 17 Uhr im Gebäude des LBZ / Pfälzische Landesbibliothek in Speyer sowie auf dem angrenzenden Parkplatz statt. Der Einsatz von insgesamt neun großen Einsatzfahrzeugen blieb nicht unbemerkt und sorgte auch in der unmittelbaren Umgebung der Bibliothek für eine erhöhte Aufmerksamkeit.

Das angenommene Szenario für die Übung war ein massiver Wassereintritt im dritten Magazingschoss, der zu einem Stromausfall und zur Durchnässung von Regalblöcken führte. 100 laufende Meter Bücher mussten umgehend aus dem Magazin über das Treppenhaus geborgen, verladen und abtransportiert werden.

Katastrophen verschiedener Art ziehen immer wieder Kulturgut in Mitleidenschaft, wie die Ahrtaflut gezeigt hat. Ein Ziel der Übung war deshalb die Vorbereitung auf mögliche Katastrophenfälle, die dieses Kulturgut betreffen. Mindestens ebenso wichtig war die Erprobung und die Einübung der Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Institutionen und Gruppen.

Peter Eymann, Leiter des Brand- und Katastrophenschutzes Speyer, und Dr. Armin Schlechter, der Leiter der Abteilung Sammlungen im Landesbibliothekszentrum Rheinland-Pfalz sowie Leiter des Notfallverbundes Speyer, hatten die Notfallübung gemeinsam mit dem THW Speyer initiiert.

Ablauf der Übung

Nach dem Eintreffen des Brand- und Katastrophenschutzes Speyer wurde durch dessen Leiter, den Übungsverantwortlichen sowie durch den Leiter des Notfallverbundes Speyer der Notfall ausgerufen, der Bergungsort besichtigt und die nötigen Maßnahmen besprochen. Die eingetroffenen Übungsteilnehmenden wurden zunächst durch die Übungsleiter in das Übungsszenario sowie den Ablauf eingewiesen.

Mit der Ausleuchtung des Treppenhauses sowie der Laufwege, über die die Bücherkisten transportiert werden sollten, begann der praktische Übungsteil. Diese Aufgabe übernahm das THW Speyer mit Generatoren und kabelgebundenen Leuchten. Währenddessen wurden parallel drei gemischte Teams (Verpackungs-, Transport-, Verladungsteam) gebildet. Sie waren verantwortlich für:

- die Verpackung der zu bergenden Bücher aus den Regalen in dafür vorgesehene Boxen,

- den Transport der Boxen über vorgegebene Laufwege und das Treppenhaus zur Verladerrampe,
- das Aufsetzen und Sichern der Boxen auf Paletten und die Verladung in LKWs mit Hebebühne des THW und des Brand- und Katastrophenschutzes.

Die Teams nahmen nach den vorbereitenden Arbeiten ihre Arbeit auf, verpackten nach Einweisung die zu bergenden Bücher regalweise in Boxen und transportierten sie über das Treppenhaus zum hinteren Gebäudeausgang. Dort übernahm das Verladeteam die Boxen, setzte sie auf Europaletten in drei Ebenen auf und umwickelte die gesamte Palette anschließend mit Stretchfolie. Mit einem Hubwagen wurden die so gesicherten Paletten auf LKWs des Brand- und Katastrophenschutzes sowie des THW Speyer verladen und gesichert.

Im Einsatzfall erfolgt nun üblicherweise der Transport des geborgenen Kulturgutes zu Kühl- und Lagerhäusern zur weiteren Bearbeitung. Aus Übungszwecken führen die beladenen LKWs einmal um das Gebäude zu einem weiteren Treppenhaus, über das die geborgenen Bestände wieder an ihren ursprünglichen Magazinplatz verbracht wurden.

Bekanntermaßen machen körperliche Bewegung und Anstrengung hungrig. Deshalb wurden die Teilnehmenden von der Schnelleinsatzgruppe Verpflegung des Brand- und Katastrophenschutzes Speyer im Foyer des LBZ mit Essen und Getränken versorgt.

Die Anwesenheiten von Ministerin Binz (Ministerium für Familie, Frauen, Kultur und Integration), Oberbürgermeisterin Stefanie Seiler (Stadt Speyer), Dr. Annette Gerlach, Leiterin des LBZ und der Landesstelle Bestandserhaltung (LBE), sowie Hans-Günter Scheer, stellvertretender Leiter des LBZ, bewiesen die Bedeutung, die der ersten Notfallübung für Kulturgutrettung in Rheinland-Pfalz beigemessen wurde. Sie alle wollten sich ein Bild davon machen, wie Bergung und Rettung in der Praxis aussehen können. Die Beteiligten waren sich einig in ihrer Einschätzung, dass diese Notfallübung eine gute Blaupause für weitere Übungen in anderen Notfallverbänden sein kann und dass für eine erfolgreiche Kulturgutrettung Übungen im Vorfeld zwingend notwendig sind.

Keine Übung ohne Evaluierung

Eine Übung macht nur dann Sinn, wenn anschließend auch eine systematische Auswertung und Besprechung stattfindet. Damit können Fehler identifiziert, Prozesse optimiert und die Effektivität verbessert werden. Werden die richtigen Lehren für zukünftige Einsätze aus den Übungen gezogen, dann wird sich daraus auch eine kontinuierliche Verbesserung der Zusammenarbeit der Beteiligten ergeben.

Hier einige grundlegende Erkenntnisse, die bereits während der Übung am 28. März 2025 gezogen werden konnten:

- Als grundsätzlich positiv wurde die Durchführung eines solchen Übungsszenarios zur Kulturgutrettung gesehen. Damit eröffnete sich neben dem Kennenlernen der lokalen Besonderheiten im LBZ / Pfälzische Landesbibliothek auch die Möglichkeit, das Zusammenspiel aller Beteiligten einzuüben.
- Hauptaugenmerk muss auf eine funktionierende Kommunikationsstruktur gelegt werden. Hierzu müssen Verantwortlichkeiten ebenso vorab geklärt werden wie auch die Ausstattung mit technischen Gerätschaften wie Funkgeräten. Ein für alle Teilnehmenden bekannter Ort für die Einsatzleitung wäre gleichermaßen hilfreich.
- Für die einzelnen Teams sollten Verantwortliche benannt werden, die die Arbeit im Team koordinieren und steuern sowie die Absprachen mit den anderen Teams treffen.
- Der Transport über nasse Treppenhäuser kann durch den Einsatz eines Außenaufzuges erleichtert werden.
- Die Regale müssen bereits im Normalbetrieb standfest gesichert sein. Beim Einpacken der Bestände während der Übung hat sich gezeigt, dass durch ungleiche Entnahmen der Bücher aus den Regalen die Kipp- und Unfallgefahr erheblich steigt.
- In den Magazinen selbst und in einem Übersichtsplan über die Aufstellungen in den Magazinen ist das wertvolle Kulturgut besonders gekennzeichnet und kann damit schnell lokalisiert und geborgen werden.
- Der wertvolle Bestand steht idealerweise zusammen und nicht verteilt an mehreren Magazinstandorten.



Ohne die zahlreichen helfenden Hände hätte die Übung nicht stattfinden können.

- Eine Priorisierung innerhalb des zu bergenden Kulturgutes ist wichtig, spätestens im Notfall. Idealerweise sind die Regale bereits mit einer Bergungspriorisierung versehen.
- Die Gänge zwischen den Regalreihen sollten so dimensioniert sein, dass für das Bergungspersonal mit seiner Schutzbekleidung Bewegungs- und Transportraum gegeben ist.
- Bergungsmaterial (Transportboxen, Europaletten, Stretchfolie etc.) müssen in ausrei-

chender Zahl in der jeweiligen Einrichtung vorgehalten sein, um die ersten Bergungsarbeiten verzugslos ablaufen zu lassen. Zudem sollte auf die Kompatibilität z. B. der Transportboxen geachtet werden, damit diese auch stapelbar bleiben.

- Für den Notfallverbund ist die Ausstattung der Angehörigen mit einer persönlichen Schutzausrüstung ebenso notwendig wie die Ausstattung mit Bergungs- und Transportmaterial in ausreichender Zahl.
- Für alle am Notfallverbund teilnehmenden Institutionen ist eine vergleichbare Übung, zu Beginn auch nur in einer verkleinerten Variante, notwendig, um die Abläufe vor Ort besser einschätzen und üben zu können.

Als Fazit bleibt festzuhalten: üben, üben, üben. Nur so kann die notwendige Routine in der gemeinsamen Zusammenarbeit und in einer zielorientierten Notfallplanung und Kulturgutrettung erwachsen.

Hans-Günter Scheer, LBZ

Im Porträt: Beate Umann

Seit dem 1. Juli 2025 steht Frau Beate Umann an der Spitze der Landesstelle Bestandserhaltung (LBE) im Landesbibliothekszentrum Rheinland-Pfalz. Im Interview spricht sie über die neuen Schwerpunkte und Impulse – und darüber, welche entscheidende Rolle Vernetzung und Kooperation für eine landesweite Strategie im Kulturgutschutz einnehmen.

ZUR PERSON

Wollen Sie sich kurz selbst vorstellen und auch Ihren Weg beschreiben, wie Sie ins LBZ gekommen sind? Leitfragen: Wie sind Sie Bibliothekarin geworden? Welche Ausbildung oder welches Studium haben Sie absolviert? Was hat Sie an diesem Beruf besonders gereizt?

Beate Umann: Nach einem Studium der Mittelalterlichen Geschichte im Hauptfach sowie der Altorientalistik und Romanistik in den Nebenfächern an den Universitäten in Jena (FSU) und Rom („La Sapienza“) führte mich die Beschäftigung mit den Überlieferungsspuren einer mittelalterlichen Handschrift im Rahmen meines Forschungsprojek-

tes zum sogenannten Neapolitaner Bischofsbuch in verschiedene italienische Bibliotheken. Dem Altbestand sollte ich von nun an verbunden bleiben und habe anschließend als wissenschaftliche Mitarbeiterin in einem DFG-Projekt zur Tiefenerschließung von mittelalterlichen Handschriften am Handschriftenzentrum der UB Leipzig gearbeitet. In dieser Zeit reifte in mir der Wunsch dauerhaft in einer Bibliothek arbeiten zu wollen. Als dann 2021 ein Referendariat für den höheren Dienst am Landesbibliothekszentrum am Standort in Koblenz ausgeschrieben war, ergriff ich die Chance auf eine Vielzahl an möglichen Einsatzgebieten als Historikerin und Altbestandsbibliothekarin. Zugleich

blicke ich auf eine mehrjährige Berufserfahrung u. a. in der historischen Vermittlungsarbeit in der Wartburg-Stiftung Eisenach zurück. Die Konstante meines bisherigen beruflichen Werdegangs ist also das Kulturgut, das es zu bewahren, zu erschließen und zu vermitteln gilt.



Beate Umann

ZUR ARBEIT

Was reizt Sie an Ihren aktuellen Aufgaben?

Was macht Bestandserhaltung und auch die Arbeit in der Abteilung Sammlungen eigentlich so spannend?

Das Reizvolle ist die Kombination beider Bereiche. Meine aktuellen Aufgaben gestalten sich dadurch sehr vielfältig, da sie einerseits auf die Vergangenheit gerichtet sind (aufgrund der Beschäftigung mit historischen Beständen, deren Erschließung und Zugänglichmachung in der Abteilung Sammlungen). Das Spannende bei der Beschäftigung mit der schriftlichen Vergangenheit ist meines Erachtens, dass sich dabei immer auch Muster erkennen und Spuren verfolgen lassen, die für die Bewältigung der Gegenwart Anhaltspunkte liefern können. Meine Aufgaben sind andererseits gleichzeitig in die Zukunft gerichtet, wenn es im Sinne der Bestandserhaltung darum geht, die uns anvertrauten identitätsstiftenden Kulturgüter auch für die nachfolgenden Generationen zu bewahren. Denn das Original, dem eine ganz eigene Haptik und Aura innewohnt,

wird auch in einer zunehmend digitalen Welt unersetzlich bleiben, z. B., wenn es um die Beantwortung von Fragen zur Bindung oder den Einband eines mittelalterlichen Codex geht.

Welche Bedeutung haben für Sie die Themen Vernetzung und Kooperationen, gerade im Bereich der Bestandserhaltung?

Gerade in diesem Bereich hängt nachhaltiges und synergetisches Handeln davon ab, dass Wissen, Erfahrungen und Ressourcen gebündelt und geteilt werden. Das sprichwörtliche Rad muss nicht neu erfunden werden und der Blick über den eigenen Tellerrand ist insofern immer hilfreich, als man sich z. B. von den Landesstellen anderer Bundesländer inspirieren lassen kann, die naturgemäß vor ganz ähnlichen Herausforderungen stehen.

Lassen Sie mich einige Beispiele für eine solche gelungene Vernetzung nennen und anschließend kurz darauf eingehen, wie hierbei die Vision bzw. Strategie der LBE aussehen könnte:

Notfallverbünde sind per definitionem Exempel für die Vernetzung in der Notfallvorsorge, da sich hierbei Kulturguteinrichtungen zusammenschließen, die sich in einem Not- oder Katastrophenfall, der die jeweils eigenen Kapazitäten übersteigt, gegenseitig unterstützen. In Rheinland-Pfalz gibt es derzeit drei Notfallverbünde in Koblenz, Mainz und Speyer. Dem Koblenzer Notfallverbund stehe ich als Sprecherin vor, ein weiterer Verbund in Trier befindet sich in Gründung. Auf überregionaler Ebene bietet zudem die Bundesakademie für Bevölkerungsschutz und Zivile Verteidigung (BABZ) eine Weiterbildung zur Fachberaterin bzw. zum Fachberater Kulturgutschutz an (die ich nur weiterempfehlen kann). Fachberatende fungieren im Notfall als kooperative Schnittstelle zwischen Feuerwehr und der betroffenen Einrichtung. Als Paradebeispiel für die bundesweite Vernetzung bei Fragen, die die Bestandserhaltung betreffen, kann die Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts (KEK) mit ihren jährlichen Tagungen sowie dem Expert:innen-Gespräch zum Originalerhalt in Archiven und Bibliotheken Deutschlands gelten; eine regelmäßige Teilnahme an diesen empfinde ich als ausgesprochen wichtig und lohnend.

Ziel wird es künftig sein, die bestehenden rheinland-pfälzischen Notfallverbände über die LBE weiter zu vernetzen und unter dem Dach eines landesweiten Notfallverbundes zusammenzuschließen. Dabei soll es z. B. im Rahmen von gemeinsamen Notfallübungen darum gehen, spartenübergreifend (Archive, Bibliotheken, Museen) mit den zuständigen Blaulichteinsatzkräften Erfahrungen auszutauschen, Strukturen aufzubauen und Verfahren einzuüben, um im Katastrophenfall das Kulturgut in Rheinland-Pfalz effizient schützen und retten zu können.

ZUR ZUKUNFT

Welche Herausforderungen sehen Sie als besonders wichtig an, um unser schriftliches Kulturgut als wichtigen Teil des kulturellen Gedächtnisses zu schützen? Was sind Ihre Schwerpunkte, was kann die Landesstelle dazu leisten?

Die unmittelbare Herausforderung besteht angesichts der mannigfaltigen Krisen unserer zunehmend instabilen Zeit darin, die Themenkomplexe Kulturgüterhalt und -schutz nachhaltiger und resilienter aufzustellen. Auch Naturkatastrophen wie die Ahrtalflut müssen vor dem Hintergrund des Klimawandels stets mitgedacht und in die Notfallvorsorge einbezogen werden. Die Vergangenheit hat aber auch gezeigt, dass Großschadensszenarien wie in Weimar (Brand der Herzogin Anna Amalia Bibliothek) oder Köln (Einsturz des Stadtarchivs) trotz all der damit verbundenen Tragik in der Folge eine Art katalysatorische Wirkung mit Blick auf Veränderungen entfalten können.

In Bezug auf die zentralen, landesweiten Fragen kann exemplarisch für das Engagement der LBE das Kulturgutkataster Rheinland-Pfalz genannt werden. Dieses wurde im Nachgang der Ahrtalkatastrophe ins Leben gerufen, als nicht wirklich bekannt war, wo sich welche Kulturgüter befanden. Das Kataster erfasst folgerichtig erstmals landesweit einheitlich die „Kulturdaten“ der Einrichtungen (z. B. Standorte, Kontaktdaten aber auch Daten zu Notfallplanung, Alarmanlage oder Art der Bestände), um den Einsatzkräften im Katastrophenfall eine schnelle Rettung des Kulturgutes zu ermöglichen. Im Sinne der Notfallvorsorge sind

jüngst auch drei Ausrüstungssätze mit Materialien für die Erstversorgung von Kulturgut an drei Städte übergeben worden und die europaweite Ausschreibung weiterer Großgeräte, die künftig landesweit bei Schadensereignissen zur Bergung von Kulturgut



Schriftliches Kulturgut ist ein zentraler Teil unseres kulturellen Gedächtnisses und damit sinn- und identitätsstiftend für die Gesellschaft. Bei Verlust sind schriftliche Originale unwiederbringlich verloren und können nicht ersetzt werden. Deren Bewahrung für zukünftige Generationen ist daher eine dringliche Aufgabe in Rheinland-Pfalz! Dabei stehen präventive Maßnahmen, die auf Nachhaltigkeit setzen, wie Reinigung, Verpackung und klimatisierte Lagerung im Vordergrund.

Die Landesstelle ist kompetenter Partner bei der Bewahrung schriftlichen Kulturgutes und unterstützt durch:

- Beratung und Informationsvermittlung per Mail, telefonisch und vor Ort
- Fortbildungen, vor allem zur Umsetzung präventiver Maßnahmen
- Durchführung des landesweiten Förderprogramms
- Networking und Öffentlichkeitsarbeit



eingesetzt werden sollen, läuft zurzeit.

Es geht aber auch darum, dezentral die rheinland-pfälzischen Archive, Bibliotheken und Museen zu unterstützen mit dem Ziel, Kulturgut für die Öffentlichkeit nutzbar zu machen sowie für die Zu-

kunft zu bewahren, z. B. im Rahmen des Förderprogramms. Wichtig ist dabei ebenso die Hilfe zur Selbsthilfe, also konkret die Einrichtungen befähigen, auch mit kleinen Veränderungen etwas für den Kulturgutschutz zu bewirken.

Letztlich sind Bestandserhaltung und Kulturgutschutz meines Erachtens Daueraufgaben, die – meint man es ernst mit dem Postulat des schützenswerten kulturellen Gedächtnisses – in ihrer Förderung weiter verstetigt werden müssen, vor allem vor dem Hintergrund der prekären Situation zahlreicher Einrichtungen.

PERSÖNLICHES

Was lesen Sie privat gerade?

Ich lese gern historische Romane und bin auf den letzten Seiten von Robert Harris' „The Second Sleep“. Hier verschmilzt das Genre des historischen Romans mit Science-Fiction-Elementen, da die Handlung in einer postapokalyptischen, dystopischen Welt angesiedelt ist, die mittelalterlich anmutende Strukturen übernommen hat. Als nächstes liegt schon die im vergangenen Jahrhundert spielende sizilianische Familiensaga „Come l'arancio amaro“ von Milena Palminteri bereit.

Haben Sie eine Lieblingsbibliothek – abgesehen vom LBZ?

Ja, die Biblioteca Apostolica Vaticana, in deren freskierten Handschriftenlesesaal meine Faszination für historische Manuskripte und deren Überlieferungsgeschichte begann.

Vielen Dank für das Interview!

Die Fragen stellte
Hans-Günter Scheer, LBZ

DIE „SPONTAN-RUNDE“

Frühaufsteher oder Nachteule?

Definitiv Nachteule.

Analog oder digital?

Analog und digital bzw. hybrid, da das Digitale ohne das Analoge nicht existieren würde und gleichzeitig die heutige Welt ohne Digitalität kaum noch vorstellbar ist.

Lieblingsort im LBZ:

Bei einer Ausstellungseröffnung auf der sogenannten Multifunktionsfläche der Rheinischen Landesbibliothek.

Bibliothek in drei Worten?


Dritter Ort – Wissen – Inspiration

Was wollten Sie als Kind werden?

Ich wollte Ärztin werden, also statt historischen Schriften dem Menschen helfen, der allerdings ohne ein Bewusstsein für seine eigene Geschichte orientierungslos bleibt, womit sich der Kreis zu meiner heutigen Berufswahl wieder schließt.

JUBILÄEN UND NEUERÖFFNUNGEN

Teil 2: Von Medien und Menschen 150 Jahre Stadtbibliothek Ludwigshafen



Zum 100jährigen Jubiläum erfolgte die offizielle Umbenennung von Stadtbücherei in Stadtbibliothek, unter Berufung insbesondere darauf, dass die Bibliothek als einzige am Ort auch Aufgaben übernahm, die ansonsten wissenschaftliche Bibliotheken erfüllen.

Die 70er Jahre waren, wie fast überall, dann der Zeitpunkt, in dem der Bibliotheksbestand erstmals auch Non-Print-Medien umfasste. Den Anfang machten 1975 Musikkassetten (zuvor gab es bereits Schallplatten, die jedoch nicht entleihbar waren), 1979 folgten Spiele und Kinder-Tonkassetten.

Und so wurde das große Gebäude zum Ende der 70er Jahre schon wieder zu klein, so dass ein zusätzlicher Saal des rückwärtig gelegenen Bürgermeister-Reichert-Hauses per Mauerdurchbruch der Bibliothek angegliedert wurde.

Die achtziger und neunziger Jahre standen dann allerdings ganz im Zeichen der finanziellen Krisen der Stadt Ludwigshafen.

Neuer Kollege: der Computer

Immerhin ermöglichten die notwendig gewordenen Einsparungen bereits ab Mitte der 80er Jahre den Einsatz von Computern. Nach der Erfassung sämtlicher Bestandsdaten erfolgte ab 1987 die Beratung mit deren Unterstützung, seit 1989 gibt es in der Zentralbibliothek die EDV-basierte Verbuchung, die Stadtteil-Bibliotheken folgten.

Mit Dietrich Skibelski als Bibliotheksleiter (ab 1992) wandelte sich die Ausrichtung der Bibliothek noch einmal entscheidend. Er setzte sich für eine moderne, extravertierte Bibliothek mit offensiver Breitenwirkung ein. Von nun an wird immer wieder betont, dass die Bibliothek die meistgenutzte Kultureinrichtung der Stadt ist. Skibelski forcierte

Veranstaltungs- und Öffentlichkeitsarbeit. So initiierte er in den 90er Jahren „ALF - das Abenteuer-Lese-Fest“, das über viele Jahre und Jahrzehnte die Kinderbibliotheksarbeit prägte (bis es 2018 durch die Kinderliteratur-Tage abgelöst wurde). Jubi-Clubs in der Kinderbibliothek und den Zweigstellen entstanden und bestehen, teilweise weiterentwickelt und unter anderen Namen, bis heute.

Die Finanzkrise der Stadt Ludwigshafen brachte in den 90er Jahren einige wesentliche Veränderungen mit sich, wie etwa die Auflösung des Lesesaals, die Abschaffung der Fernleihe, Outsourcing arbeitsintensiver Bereiche (z. B. Standing Order EKZ), die Wiedereinführung der Jahresgebühr, die 1965 abgeschafft wurde oder die Reduzierung der Öffnungszeiten in den Stadtteil-Bibliotheken auf je zwei Tage pro Woche.

Die eigentlich notwendige Sanierung des Gebäudes der Zentralbibliothek rückte damit zunächst in weite Ferne.

Dietrich Skibelski wurde im Jahre 1996 Bereichsleiter Kultur und Ingrid Berg übernahm die Leitung der Stadtbibliothek. Sie setzte den von Skibelski eingeschlagenen Kurs fort, etwa mit Großprojekten wie „Ein Buch im Dreieck“ 2006.

Länderübergreifende Zusammenarbeit

Ein weiterer großer Schritt war die beginnende, bundeslandübergreifende Kooperation im Rahmen der Metropolcard – sie startete am 24. Oktober 2007 als gemeinsamer Bibliotheksausweis für die Stadtbibliotheken in Mannheim und Ludwigshafen, heute gehören 46 Bibliotheken aus drei Bundesländern (Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg und Hessen) zum Verbund, der in Form eines Vereins betrieben wird. Nicht nur die gemeinsame Onleihe „Metropolbib.de“, sondern auch ein gemeinsamer Katalog und die gemeinsame Nutzung verschiedener Datenbanken machen dieses Projekt deutschlandweit einzigartig.

Dennoch war das Gebäude der Zentralbibliothek allmählich „in die Jahre“ gekommen und entsprach nicht mehr den Anforderungen an eine moderne Öffentliche Bibliothek. Der „Charme der sechziger Jahre“ wehte durch die Räume, schlimmer war allerdings, dass das Dach an mehreren Stellen undicht war und Wasser nicht nur auf Bücher tropfte.

Hinzu kamen vor allem durch das Internet bedingte, gravierende Änderungen im Mediennutzungsverhalten der Menschen, die sich in ihren Informationsbedürfnissen und -wünschen in der Bibliothek kaum noch wiederfanden.

Die seit nunmehr 20 Jahren immer wieder verschobene Komplettsanierung der Zentralbibliothek, die schließlich (dank umfangreicher Fördermittel von EU, Bund und Land Rheinland-Pfalz) von 2014 bis 2017 in zwei Bauabschnitten unter großem öffentlichem Interesse stattfand, bildete dann die materielle Basis für eine völlige Neukonzeptionierung der Bibliotheksarbeit in Ludwigshafen. Parallel zum räumlichen Umbau erarbeiteten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (seit 2015) unter der Leitung von Tanja Weißmann ein digital-analoges

Bibliothekskonzept, dessen Anforderungen an ein Gebäude unmittelbar in die Bauarbeiten mit einfließen konnten.

Perfekter Dritter Ort

Mit der Neueröffnung der Zentralbibliothek im August 2017 kann im Rückblick unbedingt vom Beginn einer dritten Blüte oder Erfolgswelle gesprochen werden.

Die neue, helle, moderne Bibliothek wurde sofort und insbesondere von Jugendlichen begeistert angenommen – der jahrzehntelange „Dornröschenschlaf“ war endgültig vorbei. Das Selbstverständnis der Bibliothek als digital-analoge Schnittstelle im Leben der Menschen erwies sich als absolut richtiger Weg.¹³

Begeisterung beim Publikum und in der Fachwelt rief insbesondere die Medien- und Kreativwerkstatt Ideenw3rk hervor.¹⁴ Hier können die Nutzenden verschiedene Geräte wie 3D-Drucker, Plotter, Nähmaschinen, Resin-Drucker, 3D-Brillen usw. ausprobieren, Kurse, Workshops und Clubs besuchen, gamen oder Gegenstände aus der Bibliothek der Dinge ausleihen.

Als ebenso wichtig erwies sich die neu geschaffene Aufenthaltsqualität. 140 Arbeitsplätze, Gruppenarbeitsräume, Sofas und Sessel laden zum Verweilen ein – und werden rege genutzt. Für viele Menschen der Stadt ist die Bibliothek in der Tat ein Dritter Ort geworden. Jugendliche und junge Erwachsene treffen sich zum gemeinsamen Lernen oder Arbeiten, Erwachsene gebrauchen die Raum-in-Raum-Elemente für (digitale) Vorstellungsgespräche oder Ähnliches. Sehr viele Menschen aller Altersgruppen greifen dabei auf die vor Ort ausleihbaren Laptops oder Tablets zurück.

In den letzten Jahren bildeten sich rund um verschiedene Themen Communities heraus, die sich vor Ort treffen, um gemeinsamen Interessen bzw. Hobbies nachzugehen – das Spektrum reicht dabei von Cosplay bis Shared Reading, vom Brettspiel-Abend für Erwachsene bis zum Pen & Paper Treffen. Vom Kleinkind- bis zum Senioren-Alter werden da-



Fotos: Martin Hartmann, Copyright Stadt Ludwigshafen

Blick in den Innenraum

¹³ Digital-analoges Konzept der Stadtbibliothek Ludwigshafen / erstellt von Tanja Weißmann und Ines Arnold mit externer Begleitung von Christoph Deeg und Christin Paul. – Ludwigshafen, 2017

¹⁴ Siehe dazu auch: Weißmann, Tanja: Die Stadtbibliothek Ludwigshafen: ein Ort für Menschen – nicht nur für Bücher. In: bibliotheken heute 2(2018). – S. 55-58.

rüber hinaus verschiedene Lese-Clubs bzw. -zirkel angeboten, die regelmäßig sehr gut besucht sind.

Ein wichtiger Bestandteil bleibt die Zusammenarbeit mit den Schulen der Stadt, hier steht die Vermittlung von Informationskompetenz im Vordergrund – seit Kurzem mit besonderem Schwerpunkt auf der Nutzung von KI.

Um erfolgreich zu bleiben, ist es unabdingbar, neue gesellschaftliche Tendenzen ebenso wie Weiterentwicklungen am Medienmarkt und Änderungen im Mediennutzungsverhalten zu erkennen und diese in neuen Angeboten aufzugreifen.



Die Stadtbibliothek Ludwigshafen feierte 2025 ihr 150. Jubiläum.

Pionierarbeit in Rheinland-Pfalz: die erste Open Library

So konnte im letzten Jahr die Rheinland-Pfalz-weit erste Open Library¹⁵ in der Stadtteilbibliothek Edigheim eröffnet werden, die Stadtteilbibliothek Oggersheim entwickelte sich zum Mittelpunkt der Stadtteil-Initiative „Die Oggersheimer“, die den Zusammenhalt im Stadtteil mit zahlreichen gemeinsamen Aktivitäten fördert.

Der nächste große Schritt auf dem Weg in die Zukunft ist die gegenwärtig stattfindende Sanierung der Kinderbibliothek. Auch hier wird der Umbau der konzeptionellen Neugestaltung angepasst. Dafür konnte der bekannte und mit der Karl-Preusker-

Stadtbibliothek Ludwigshafen

Bismarckstraße 44-48
67059 Ludwigshafen

Telefon: 0621 504 2601

E-Mail: stadtbibliothek@ludwigshafen.de

<https://stadtbibliothek.ludwigshafen.de>

Bestand: ca. 300.000 Medien
(Teilnahme an: Metropol-Card-Bibliotheken Rhein-Neckar e.V., filmfreund, Phase 6)

Leitung: Tanja Weißmann

Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag
10-19 Uhr
Samstag 10-15 Uhr

EDV-System: BIBLIOTHECAnext

Einwohnerzahl: 177.222 (Stand: 2024,
Statistisches Landesamt)

Landkreis: Kreisfreie Stadt

Medaille ausgezeichnete niederländische Architekt Aat Vos mit seinem Büro Includi gewonnen werden. Entstehen wird eine Erlebniswelt für Kinder und Eltern mit Makerspace, Bühne, kleiner Küche zum Aufwärmen von Babynahrung, Ruhe- und Aktivitätsbereichen. Entsprechend neu gestaltet sich dann die Kinderbibliotheksarbeit. Die Neueröffnung ist für Anfang 2026 geplant.

Einen umfassenderen Einblick in Geschichte, Gegenwart und Zukunft der Stadtbibliothek Ludwigshafen gibt es auf YouTube in einem Podcast der Stadtverwaltung unter:

www.youtube.com/watch?v=tydT3H49Q70

Tanja Weißmann,
Stadtbibliothek Ludwigshafen

¹⁵ Siehe dazu: Weißmann, Tanja: Open Library – Mehr Bibliothek für Ludwigshafen-Edigheim. – In: bibliotheken heute 20(2024)2.- S. 53-55

100 Jahre Katholische Öffentliche Bücherei Iggelheim

Seit 1925 gibt es in Iggelheim eine Katholische Öffentliche Bücherei (KÖB). Mit Beginn des Zweiten Weltkrieges wurde die Bücherei für längere Zeit geschlossen. Eine neu aufgebaute Bücherei konnte nach den Bemühungen der damaligen „Kinderschulchwester“ Myrone geöffnet werden. Bis zur Übergabe an die neue Büchereileitung im September 1962 wurde die Bücherei auch von der Ordensschwester Myrone geführt. Zu dieser Zeit standen den 24 aktiven Leserinnen und Lesern 250 Bücher zur Verfügung.

1965 kam es zu einem Brand und die Räumlichkeiten in der ehemaligen „Kinderschule“ konnten nicht mehr genutzt werden. Dank der großen Hilfe von Feuerwehr und weiteren Helfenden konnte der Bestand weitestgehend unbeschadet gerettet werden. Die Bücherei zog in die nicht genutzten Räumlichkeiten eines Kolonialwarengeschäfts ein. Weil die Geschäftsräume 1967 wieder vermietet wurden, musste die Bücherei erneut den Standort wechseln: Platz fand man in dem neu errichteten Kindergartengebäude.

1974 erreichte die Bücherei mit 248 Leserinnen und Lesern und einem Buchangebot von ca. 1.700 Titeln einen Höchststand. Leider fand der damalige Büchereileiter keine ehrenamtliche Unterstützung und gab im Dezember 1974 die Bücherei zunächst auf. Nach vierjähriger Schließzeit fand sich ein Buchliebhaber und die Bücherei wurde von September bis Dezember 1979 überarbeitet und wieder geöffnet, diesmal untergebracht im Sitzungszimmer des damaligen Pfarrhauses.

Inzwischen wurde in der Pfarrgemeinde ein neues Pfarrzentrum errichtet und seit 1987 fand die Bücherei dort einen festen Platz. 1994 wechselte erneut die Büchereileitung. Für einen Übergang von einem Jahr erklärte sich der ehemalige Büchereileiter bereit, die Bücherei kommissarisch zu übernehmen.

1995 wurde eine neue Büchereileiterin gefunden, welche zusammen mit einem Team die Bücherei noch heute leitet. Auf Initiative eines Teammit-

glieds konnte die traditionelle Öffnungszeit am Sonntag durch ein regelmäßiges Angebot am Mittwoch erweitert werden. Außerhalb der Öffnungszeiten finden Vorlesestunden mit Kindern aus den ortsansässigen Kindertagesstätten statt. Auch das Medienangebot hat sich verändert: Neben Büchern findet man sämtliche sonstigen Medien in der Bücherei. Regelmäßig wird der Bestand durch die Ergänzungsbücherei der zuständigen Fachstelle für Katholische Öffentliche Büchereien des Bistums Speyer angereichert. Für E-Book-Leserinnen und -Leser steht die Ausleihmöglichkeit der Onleihe des Bistums Speyer zur Verfügung.



Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen der KÖB Iggelheim.

Das Jubiläumsjahr 2025 wurde mit den Nutzenden der Bücherei gefeiert. Zum Abschlussfest des Lesesommers waren die Familien zu einem „Hörexperiment“ eingeladen. Das Ehepaar Katrin Singer, Theaterpädagogin, und Raik Singer, Schauspieler, inszenierte mit tatkräftiger Unterstützung der anwesenden Kinder Live-Hörspiel-Experimente: Wo verstecken sich in den Texten Geräusche und wie werden Stimmungen transportiert? Zum gelesenen Text orchestrierte parallel Katrin Singer gemeinsam mit den jungen Teilnehmenden des Lesesommers die passende Geräuschkulisse, zunächst mit dem eigenen Körper und dann mit den vielfältigen mitgebrachten Gegenständen.

Im August war die Fachstelle für Katholische Öffentliche Büchereien mit der Diözesantagung in Iggelheim zu Gast. Christine Stuck (Fachstellenleitung) stellte den interessierten Büchereileitungen

das Unterstützungsangebot vor. Erstmals wurde über den neu gegründeten Beirat für Katholische Öffentliche Büchereien berichtet.



Medienpräsentation mit BibFit

Nun folgten im November die beiden Highlights. Als Familienbücherei sind stets alle Altersgruppen mitzudenken. Liebgewonnene Tradition ist die jährlich am ersten Novemberwochenende stattfindende Buchausstellung mit großem Bücherflohmarkt und Autorenlesung. So konnte für den Nachmittag für die Jüngsten ein Zauberer engagiert werden. Viele Eltern und Kinder wurden vom Magier Volker Rudolph verzaubert. Als Zugabe für die anwesenden Jugendlichen präsentierte Rudolph noch einige Kartentricks zum Nachmachen. Am Abend unterhielt die Autorin Gina Greifenstein ca. 50 Personen bei der kulinarischen Lesung mit Leckereien und kriminellen Texten.

Zu den regelmäßig stattfindenden Aktionen zählen BibFit für Vorschülerinnen und -Schüler, BibFit für Grundschülerinnen und -Schüler, Vorlese- und Lesesommer, Vorlesestunden, Lesungen, Floh-



Magier Volker Rudolph

märkte und vieles mehr. Wie Marion Welsch und Erika Palnik-Schneider zeigen, ist „Brainstorming“ nach Veranstaltungen stets willkommen.

Brigitte Klein,
Katholische Öffentliche Bücherei Iggelheim

Katholische Öffentliche Bücherei

Rottstr. 33
67459 Böhl-Iggelheim

E-Mail: koeb.iggelheim@bistum-speyer.de
www.bibkat.de/iggelheim

Bestand:	ca. 5.100 Medien (Teilnahme an: Onleihe des Bistums Speyer)
Leitung:	Brigitte Klein
Öffnungszeiten:	Sonntag: 9.30 – 11.30 Uhr Mittwoch: 15.30 – 18.00 Uhr jeden 1. und 3. Dienstag im Monat: 18.00 – 19.30 Uhr
EDV-System:	BVS
Einwohnerzahl:	10.645 (Stand: 2024, Statistisches Landesamt)
Landkreis:	Rhein-Pfalz-Kreis

LESEFÖRDERUNG

So viele gelesene Bücher wie nie zuvor Bilanz und Preisziehung 2025 in Neustadt an der Weinstraße

„Lese-Paaarty“ mit über 274.000 gelesenen Büchern beim landesweiten Lesesommer und Vorlese-Sommer 2025

Mit über 25.000 teilnehmenden Kindern und Jugendlichen im Alter von sechs bis 16 Jahren erfreut sich der Lesesommer Rheinland-Pfalz auch in seiner 18. Auflage ungebrochener Beliebtheit – und knackt eine neue Bestmarke: Erstmals wurden mehr als 215.000 Bücher gelesen, ein Plus von über 15.000 Büchern gegenüber dem Vorjahr. Im Schnitt las beim Lesesommer jedes Kind 8,5 Bücher – ebenfalls ein Bestwert seit Bestehen der Aktion.

Auch der Vorlese-Sommer für Kita-Kinder kommt gut an: Über 8.800 Kinder nahmen 2025 teil (2024: über 8.600) und bekamen rund 59.000 Bücher vorgelesen, das sind 1.000 Bücher mehr als im Vorjahr. Mit frühzeitigem Vorlesen können Kinder u. a. in ihrer sprachlichen Entwicklung und der Konzentration gefördert werden.

Bei der Abschlussveranstaltung im Landesbibliothekszentrum in Neustadt a. d. Weinstraße (LBZ) wurden am Mittwoch, den 1. Oktober 2025, attraktive Preise verlost sowie die Gesamtbilanz vorgestellt.

In Vertretung für die rheinland-pfälzische Kulturministerin Katharina Binz sprach Dr. Felix Schmidt das Grußwort:

„Unsere Bibliotheken spielen eine zentrale Rolle, wenn es darum geht, die Freude am Lesen zu fördern. Sie sind Orte, an denen man abschalten und seiner Fantasie freien Lauf lassen kann – aber auch verlässliche Informationen findet. Gerade Kinder und Jugendliche können hier nicht nur Bücher lesen, sondern neugierig ihre eigene Welt aus Geschichten und Wissen entdecken – ganz gleich, wo sie herkommen. Mit Aktionen wie dem Lesesommer tragen unserer Bibliotheken außerdem dazu bei, dass Lesen Spaß macht und für alle zugänglich bleibt.“

Es freut mich sehr, dass der 2022 neu gestartete ‚Vorlese-Sommer RLP‘ nahtlos an die Erfolgsge-

schichte des Lesesommers anknüpft und so auch Kita-Kinder von der größten Leseförderaktion in Rheinland-Pfalz profitieren können. Dieser Erfolg ist nur möglich dank des großen Engagements der Menschen vor Ort, die mit viel Leidenschaft und Kreativität den Lesesommer und Vorlese-Sommer jedes Jahr organisieren und begleiten. Im Namen der Landesregierung möchte ich mich ganz herzlich bei den Bibliothekarinnen und Bibliothekaren, den Pädagoginnen und Pädagogen und den vielen Ehrenamtlichen bedanken.“

„Je mehr Bibliotheken mitmachen, umso mehr Kinder und Jugendliche können erreicht werden“, so Dr. Annette Gerlach, Leiterin des Landesbibliotheksentrums (bis Ende 2025). „Die intensive Nutzung beider Aktionen zur Sommerzeit ist vor allem deshalb erfreulich, weil die Sprach- und Leseförderung gerade heute eine besonders wichtige Aufgabe ist.“



Foto: LBZ / Brauckhoff

V. l. n. r.: Dr. Felix Schmidt (MFFKI), Norbert Sprung-Wolf (LBZ), Julia Löffler (Bingen), Melanie Ehscheid (Lambsheim), Barbara Eisenbarth-Wahl (Lambsheim), Ina Bauer (Lambsheim), Florian Maier (bildungspolitischer Sprecher der SPD-Landtagsfraktion)

Um die Kinder und Jugendlichen, aber auch Eltern auf den von ihnen genutzten Medienkanälen abzuholen, setzten die Akteure erstmals auf den

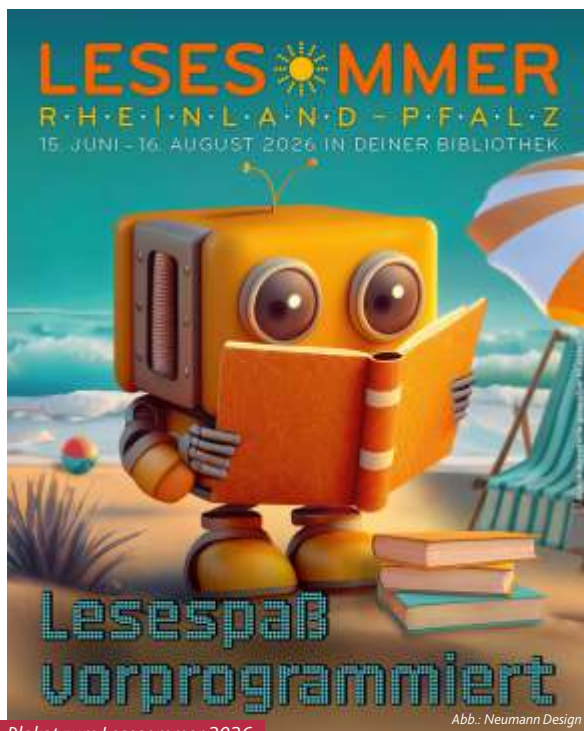
Einsatz von Social Media: Alle Teilnehmenden konnten Beiträge mit den Hashtags #lesesommerrlp und #vorlesesommerrlp über Instagram und Facebook teilen. Diese erschienen als Social Wall jeweils auf den Webseiten der beiden Aktionen und vernetzten so die begeisterte Lesesommer- und Vorlese-Sommer-Community.

Das Land Rheinland-Pfalz hat den Lesesommer mit 200.000 Euro gefördert. Die Lotto-Stiftung Rheinland-Pfalz unterstützte den Vorlese-Sommer als Sponsor mit 3.000 Euro. Die Koordination lag wieder beim LBZ.

Mit dem Lesesommer und Vorlese-Sommer 2025 verabschieden sich auch die bunten, sympathischen Lesemonster, die als „Maskottchen“ Appetit auf das Lesen gemacht haben. Ab 2026 starten der Vorlese- und der Lesesommer dann im neuen Design wieder durch, und zwar vom 15. Juni bis zum 16. August 2026. Weitere Infos: www.lesesommer.de/presse/

Neuer Look und Änderungen beim Vorlese-Sommer und Lesesommer 2026

Lesesommer und Vorlese-Sommer Rheinland-Pfalz starten 2026 vom 15. Juni bis 16. August mit einem neuen Design und Anpassungen bei den Materialien und der Durchführung in eine neue Runde.



Plakat zum Lesesommer 2026.
Abbildung mithilfe von KI erstellt

Abb.: Neumann Design

Nach den frechen Monstern, die den Lesesommer nun fünf Jahre lang begleitet haben, geht es 2026 bei beiden beliebten landesweiten Aktionen mit verschiedenen Robotern weiter, die für das Lesen und Vorlesen begeistern sollen. Die neuen Materialien und das Design wurden von dem Grafikbüro Neumann Design aus Trier entwickelt und entworfen, die Abbildungen wurden mithilfe generativer KI erstellt, weiterbearbeitet und angepasst. Das anstehende Neudesign der Aktionen und Materialien wurde zum Anlass genommen, um weitere Änderungen und Anpassungen, insbesondere beim Lesesommer, umzusetzen. Diese sollen beim Lesesommervor allem...

- das ursprüngliche Ziel des Lesesommers, in die Fläche zu wirken, wieder stärker in den Fokus rücken.
- den Bibliotheken bei der Durchführung mehr Flexibilität und Gestaltungsspielraum ermöglichen.
- die Anzahl der teilnehmenden Kinder und Jugendlichen erhöhen, indem neue Anreize für eine Teilnahme geschaffen werden.

Aufgrund einer sich verändernden, zunehmend digitalisierten Lebenswelt der teilnehmenden Kinder und Jugendlichen sowie vielen Rückmeldungen aus den teilnehmenden Bibliotheken, wurden mit der AG Lesespaß & Medienbildung für den Lesesommer folgende größere Änderungen beschlossen und für die Neugestaltung der Materialien und die Webseite umgesetzt:

1. Wegfall der Bewertungskarten:

Die Bewertungskarte entfällt ersatzlos ab 2026. Die gelesenen Bücher werden in der Lesesommerkarte (ehemals Clubkarte) eingetragen und abgestempelt. Die Karte dient auch als Los bei der landesweiten Preisziehung und muss nach dem Lesesommer ins LBZ in Neustadt geschickt werden. Pro Person zählt eine Karte mit mindestens drei gelesenen Büchern als Los.

Vorteile:

- Jedes Kind hat die gleichen Chancen. Der Wettbewerbsgedanke, der in den letzten Jahren unter den Kindern stark zugenommen hat, soll entkräftet werden. Gleichzeitig steigt möglicherweise die Motivation, ggf. auch mal zu

einem dickeren Buch zu greifen. Ein Rückgang bei der Gesamtzahl der gelesenen Bücher ist dabei natürlich möglich.

- Die Angleichung im Ablauf des Lesesommers an den Vorlese-Sommer soll künftig die Kommunikation an die Eltern und Kinder erleichtern.
- Die Produktions-, Transport- und Entsorgungskosten werden verringert.

2. Öffnung für kreative Beiträge:

Neben den bisherigen Möglichkeiten, nachzuweisen, dass ein Buch gelesen wurde (z. B. Interview oder Buchcheck), wird es ab 2026 nun auch die Möglichkeit geben, einen kreativen Beitrag einzubringen, z. B. in Form von Collagen, Bastelarbeiten, als Lego-Werk (Szene nachbauen), als Audio-, Video- oder Textbeitrag oder auch als Workshop während des Lesesommers. Die durchführende Bibliothek entscheidet, welche Beitragsformen vor Ort angenommen werden. Als Anregung für mögliche Aktionen hat das LBZ eine TaskCard (digitale Pinnwand) im Downloadbereich der Lesesommer-Webseite hinterlegt:

www.lesesommer.de/bibliotheken/downloads/materialien/

Das Passwort haben alle Bibliotheken erhalten oder können es beim LBZ (lesepass@lbz.rlp.de) erfragen.

Vorteile:

- Eine flexiblere Durchführung und Gestaltung des Lesesommers wird der einzelnen Bibliothek ermöglicht.
- Durch neue Anreize und ein zeitgemäßes, kreatives Angebot für Kinder und Jugendliche kann die intrinsische Motivation der Kinder und Jugendlichen gesteigert sowie Partizipation und Selbstbestimmung gefördert werden, z. B. durch Content Creation bei Jugendlichen oder Kreativbeiträge der Kinder durch Bauen / Basteln / Workshops.

Detaillierte Informationen zu den Änderungen sowie verschiedene Downloaddateien, ein Grafikpaket für Social Media, das neue Logo, freigestellte Figuren, etc. finden Sie im Downloadbereich der jeweiligen Webseite unter lesesommer.de und vorlese-sommer.de.

Um den Lesesommer und Vorlese-Sommer nachhaltiger zu gestalten, wurden bei beiden Aktionen außerdem Materialien in der Größe oder im Umfang reduziert (z. B. LS-Infolyer, LS-Anmeldeflyer, LS-Urkunde, LS-Buchcheck, VLS-Kreativblatt) und mehrjährig gestaltet, sodass viele Materialien auch in den Folgejahren verwendet werden können.



Plakat zum Vorlese-Sommer 2026.
Abbildung mithilfe von KI erstellt

Auch in diesem Jahr werden alle Social-Media-Beiträge, die mit [#lesesommerrlp](https://twitter.com/lesesommerrlp) und [#vorlese-sommerrlp](https://twitter.com/vorlese-sommerrlp) versehen werden, auch in einer Social Wall auf unseren Webseiten sichtbar gemacht und zeigen, was die rheinland-pfälzischen Bibliotheken zum Lesesommer oder Vorlese-Sommer möglich machen!

Eine Evaluation sowie ein Erfahrungsaustausch zu den eingeführten Änderungen beim Lesesommer ist für Herbst 2026 geplant. Wir sind gespannt auf die Erfahrungen und Rückmeldungen und freuen uns auf ein neues Lesesommer- und Vorlese-Sommer-Jahr mit den teilnehmenden Bibliotheken und Kindern!

Julie Sponholz, LBZ

„Kompakt, alltagstauglich und direkt einsatzbereit!“ Leserucksäcke für kleine Entdeckerinnen und Entdecker in Lahnstein

Lesen, spielen, entdecken – und das ganz unkompliziert: Die Stadtbücherei Lahnstein hat ein neues Angebot für Familien und Kinder, das Leseförderung mit Spiel und Spaß verbindet. 18 Leserucksäcke stehen zur Ausleihe bereit – jeder gefüllt mit Büchern, Spielen und Spielmaterial zu einem bestimmten Thema. An jedem Rucksack ist zudem ein Bild mit dem vollständigen Inhalt angebracht, um das Zurückbringen zu erleichtern.

Von innen nach außen – das Thema der Rucksäcke spiegelt sich bereits in deren Design.



Fotos: Mira Bind / Stadtverwaltung Lahnstein

Ob Detektive mit Walkie-Talkies, Dinosaurier, gesunde Ernährung, Einschlafrituale, Sport oder Rettungsfahrzeuge – die Auswahl ist vielseitig und kindgerecht gestaltet. So können Eltern gemeinsam mit ihren Kindern neue Themen entdecken und ausprobieren, ohne selbst investieren zu müssen. Besonders schön ist, dass sowohl die Kleinen als auch die Großen begeistert mitmachen – die Kinder lieben es, in die Themenwelten der Rucksäcke einzutauchen, während Eltern und Großeltern die gemeinsame Lesezeit sehr schätzen.

„Wir möchten damit eine niederschwellige Möglichkeit bieten, sich einem Thema ganz spielerisch zu nähern“, erklären Heike Handlos und Silvia Rüdell von der Stadtbücherei. „Die Rucksäcke bieten alles in einem – kompakt, alltagstauglich und direkt einsatzbereit.“



V. l. n. r.: OB Lennart Siefert, Christian Eisenhaut von der Naspas, das Büchereiteam Heike Handlos und Silvia Rüdell sowie Fachbereichsleiter Hannes Mager bei der Vorstellung der Rucksäcke.

Umgesetzt werden konnte das Projekt durch eine Förderung der Naspas-Stiftung, die 1.500 Euro zur Verfügung stellte. Aufgrund des großen Erfolgs soll die Aktion weitergeführt werden. Schon jetzt gibt es zahlreiche Vorschläge für neue Themenrucksäcke, unter anderem zu den spannenden Themen Polizei, Fußball und vielen weiteren Interessensgebieten.

Lahnsteins Oberbürgermeister Lennart Siefert zeigte sich begeistert: „Das ist nicht nur ein wirklich gelungenes Konzept, das mit viel Einfallsreichtum und Liebe zum Detail umgesetzt wurde, sondern auch ein schönes Beispiel dafür, wie kreative Ideen konkret zur Leseförderung beitragen können. Dadurch wird unsere Stadtbücherei als Ort zum Entdecken weiter gestärkt.“

Heike Handlos,
Stadtbücherei Lahnstein

Neue Bildungspartner-Broschüre: „Gemeinsam stark durch Kooperation“



Titelbild der aktualisierten Broschüre

Die aktualisierte Bildungspartner-Broschüre „Gemeinsam stark durch Kooperation“ ist im kompakten A5-Format erschienen. Sie richtet sich an alle Mitarbeitenden in Öffentlichen Bibliotheken, Kitas und Schulen in Rheinland-Pfalz sowie deren Träger.

Kooperationen erzeugen positive Synergieeffekte für alle Beteiligten. Kurz und praxisnah werden in der

neuen Broschüre zunächst die Vorteile systematischer und nachhaltiger Zusammenarbeit am Beispiel von Bibliotheken und Kitas sowie Schulen dargestellt.

Ein kompakter Wegweiser veranschaulicht, wie in wenigen Schritten eine Kooperationsvereinbarung geschlossen werden kann. Das Landesbibliothekszentrum (LBZ) unterstützt die Bildungspartner durch die Vergabe von Zertifikat und Siegel, die die

Zusammenarbeit auch nach außen sichtbar machen.

Außerdem beinhaltet die kompakte Broschüre Tipps und Erfahrungskommentare, die zeigen, wie Bildungspartnerschaften modern und lebendig gestaltet werden können und welche positiven Effekte sie erzielen.

Über QR-Codes und Kurz-URLs sind weiterführende Informationen, Vorlagen für Kooperationsvereinbarungen und Formulare zur Beantragung des Zertifikats und Siegels beim LBZ schnell zugänglich. Die zahlreichen Unterstützungsangebote des LBZ ergänzen das Angebot.

Ziel ist es, Bildungspartnerschaften als Chance zu verstehen, den Herausforderungen im Bildungsbereich gemeinsam zu begegnen und den Anforderungen durch Kooperation gerecht zu werden. Das LBZ unterstützt den Erhalt bestehender Bildungspartnerschaften und ermutigt zum Abschluss neuer Kooperationen.

Petra Hoffmann, LBZ

Ausleihangebot der Landesbüchereistelle

Bei der Landesbüchereistelle im Landesbibliothekszentrum können Öffentliche Bibliotheken, Schulbibliotheken und Kindertageseinrichtungen aus Rheinland-Pfalz Bücher und Medien, Makerspace-Angebote und Tablet-PCs ausleihen. Dadurch können Bestände ergänzt, Projekte und Veranstaltungen unterstützt und neue Angebote initiiert werden.

Folgende Angebote können online über den Buchungskalender (<https://buchungskalender.lbz-rlp.de>) recherchiert und gebucht werden:

- Themenkisten
- Lesespaßkisten
- Aktionskisten zur Leseförderung
- Geschichtenkoffer
- Lese-Lok
- Bilderbuchkinos
- Kamishibai
- Konsolenspiele
- Klassensätze
- Angebote nach Zielgruppen

Alle Informationen zur Entleiherung von

- Tablet-PCs unter der Kurz-URL: s.rlp.de/lbztablets

Alle Angebote der Landesbüchereistelle sowie Ansprechpersonen finden Sie unter www.lbz.rlp.de

„Die kleinen Büchereipiraten“ – neue Aktionskiste in der Landesbüchereistelle

Mit den kleinen Büchereipiraten entdecken Schülerinnen und Schüler der 1. und 2. Klasse im Rahmen einer Schatzsuche die Bücherei. Das beliebte Konzept der Landesbüchereistelle wurde erneuert. In dem Konzept werden dafür die Apps Foldify und Book Creator als optionale digitale Erweiterung genutzt.



Foto: LBZ / Schlag
Die neue Aktionskiste enthält eine große Vielfalt an verschiedenen Medien.

Zu Beginn wird eine kurze Piratengeschichte vorgelesen, um auf die Schatzsuche einzustimmen. Während der Schatzsuche befinden sich die Schülerinnen und Schüler in Kleingruppen. Jede Gruppe hat ein eigenes Thema, zum Beispiel Meerestiere. Die Gruppe muss nun Medien in der

Bücherei finden, welche mit einem entsprechendem Meerestiere-Etikett versehen sind. Dabei kann es sich unter anderem um Bilderbücher, Tonies, DVDs, Hörbücher, Kamishibais, Schleichtiere oder Sachbücher handeln. Die gesammelten Schätze werden anschließend von jeder Kleingruppe präsentiert, wobei die oben genannten Apps optional genutzt werden können. Am Schluss erhält die gesamte Schulklasse eine Urkunde.

In dieser Rallye werden im digitalen Format zudem verschiedene Medienkomp@ss-Bezüge hergestellt. Beim Medienkomp@ss handelt es sich um ein Werkzeug für die schulische Medienbildung in Rheinland-Pfalz. In diesem werden sechs Handlungsfelder und zugehörige Kompetenzen abgebildet, die innerhalb der Schulzeit vermittelt und gefördert werden sollen. Die Aktionskisten richten sich an Öffentliche Bibliotheken sowie Schulbibliotheken und können online über den Buchungskalender der Landesbüchereistelle bestellt werden. Materialien zur Umsetzung sowie eine detaillierte Anleitung stehen zudem auf der Webseite des LBZ (Kurz-URL s.rlp.de/buechereipiraten) als kostenloser Download zur Verfügung.

Ana Schlag, LBZ

Mit Podcasts und Interviews die Zuhör-, Sprach- und Medienkompetenz fördern – neues Ausleihangebot der Landesbüchereistelle

Das Produzieren von Podcasts und Führen von Interviews ist eine wirkungsvolle Methode, um die Zuhörkompetenz zu fördern und sich auf das Gehörte zu konzentrieren. Man muss beim Produzieren aufmerksam zuhören, um Inhalte zu verstehen, Informationen aufzunehmen und sie später wiederzugeben. Auch die Sprachentwicklung wird hier unterstützt. Durch das Sprechen, Aufnehmen und Bearbeiten der eigenen Stimme, verbessern vor allem Kinder ihre Aussprache, den Wortschatz und die Ausdrucksfähigkeit. Beim Produzieren werden

zudem kreative Fähigkeiten, technisches Verständnis und die Fähigkeit, Inhalte klar und spannend zu präsentieren gefördert.

Passend zu diesem Thema bietet die Landesbüchereistelle das Ausleihset „Podcast“ inklusive Projekt- und Konzeptideen an, welches Öffentliche Bibliotheken und Schulbibliotheken zur Produktion von Podcasts oder für das Führen von Interviews nutzen können. Die Konzepte richten sich an alle Altersgruppen von der Vorschule bis hin zu Seniorinnen



und Senioren. Dabei werden die Handlungsfelder des Medienkomp@ss einbezogen. Neben den Konzepten sind im Set verschiedene mobile Aufnahmegeräte, T-Bone-Mikrofone, Kopfhörer, ein Mischpult und eine detaillierte Technikanleitung enthalten.

Das Ausleihangebot ist über die landesweite Ebene des Buchungskalenders bestellbar. Weitere Informationen und Konzepte stehen auf der Webseite des Landesbibliotheksentrums (www.lbz.rlp.de) unter „Ergänzungsbücherei – Medienbildung“ als kostenloser Download zur Verfügung.

Ana Schlag, LBZ

„eXperiBot“ – neues Makerspace-Angebot aus der Landesbüchereistelle

Die Landesbüchereistelle hat ihr Angebot im Bereich Robotik und Coding um zwei eXperiBot-Sets vom Cornelsen Verlag erweitert. Dabei handelt es sich um Lernroboter, welche per kostenloser App gesteuert werden und verschiedene Aufgaben lösen müssen.

Bei dem Set handelt es sich um die Variante „Smart Team“. Hier können Schülerinnen und Schüler von der 7. bis zur 10. Klasse verschiedene Bereiche aus den Themen Nachhaltigkeit und Umweltschutz kennenlernen. Dazu werden vier kooperierende Roboter zusammgebaut und in drei Szenarien auf einer Spielmatte programmiert:

- Smart Factory
- Smart Recycling
- Smart Farm

Die Aufbau- und Programmieranleitung erfolgt über die eXperiBot Blockly App. Die Programmierung selbst wird durch Drag & Drop in Scratch durchgeführt. Die Programme können zudem in Python angezeigt werden, was für erfahrenere Kinder nützlich ist. Durch die verschiedenen Schwierigkeitsgrade und Zusatzaufgaben, ist ein differenziertes Arbeiten möglich.



eXperiBot: ein neues Makerspace-Angebot

Die Ausleihsets sind sowohl für Öffentliche Bibliotheken als auch Schulbibliotheken über die landesweite Ebene des Buchungskalenders verfügbar. Weitere Anleitungen und Erklärvideos zu den Sets stehen auf der Webseite des Landesbibliotheksentrums (www.lbz.rlp.de) unter „Ergänzungsbücherei – Medienbildung“ zur Verfügung.

Ana Schlag, LBZ

Online-Seminar „Leseförderung im Ganztag“ am 20.11.2025

Der Ganztag eröffnet Schulen besondere strukturelle und zeitliche Möglichkeiten, Lesekompetenz und Lesemotivation zu fördern. In Rheinland-Pfalz wurden seit 2004 im Rahmen des Programms „Lesecken in Ganztagsschulen“ über 400 Lesecken eingerichtet, die sich vielerorts zu Schulbibliotheken weiterentwickelt haben.

Wodurch zeichnet sich erfolgreiche Leseförderung aus? Wie lassen sich wirksame Leseförderangebote in Lesecken und Schulbibliotheken integrieren?

Mit diesen Fragen beschäftigte sich das Online-Seminar „Leseförderung im Ganztag“ am 20. November 2025. Die Referentinnen Dr. Sybille Werner und Dr. Luise Kieckhöfel vom Arbeitsbereich Lese- und Literaturdidaktik der Universität Mainz verbanden aktuelle Forschungsergebnisse mit praxisnahen Beispielen aus Ganztagsschulen und regten die Teilnehmenden immer wieder dazu an, die eigene Praxis zu reflektieren.

Ausgangspunkt der Fortbildung war ein umfassendes Verständnis von Lesen: als kognitiver Prozess, als Teil von Identitätsentwicklung und als kulturelle Praxis. Aufbauend auf dem didaktischen Lesekompetenzmodell nach Rosebrock/Nix wurde deutlich, dass wirksame Leseförderung sowohl die Prozessebene als auch die Subjektebene und die soziale Ebene berücksichtigen muss. Sie beschränkt sich nicht auf einzelne Projekte oder Förderstunden, sondern folgt einem systemischen Ansatz. Idealerweise gibt es ein eigenes Schulprogramm zur Leseförderung. Neben klaren Zielen sind Ressourcen wie Räume, qualifiziertes Personal und Zeit sowie Diagnostik, Differenzierung und kontinuierliche Evaluation entscheidend.

Lesecken bieten grundsätzlich gute Voraussetzungen für eine ganzheitliche Leseförderung mit dem Ziel, Kinder und Jugendliche bei der Entwicklung von Leseautonomie und beim Aufbau lesekultureller Fähigkeiten zu unterstützen und dadurch Teilhabe zu ermöglichen.

Konkrete Bibliotheksangebote können sein: Lesetrainings wie z. B. Buddy-Reading, Beratung bei der Textauswahl, feste Lesezeiten, Leseclubs, Themenworkshops, Lesungen von Autorinnen und Autoren, Vorlesegespräche, Umfragen zu Büchern sowie weitere Aktivitäten rund ums Lesen. Effektiv sind Leseförderangebote vor allem dann, wenn sie intensiv, regelmäßig und langfristig genutzt werden, freiwillig sind und das Gefühl von Selbstbestimmung erhöhen.

Besondere Beachtung schenken die Referentinnen der Gestaltung des Raumes. Anhand beispielgebender Fotos veranschaulichten sie wie eine ästhetisch ansprechende und flexible Raumgestaltung die Nutzungsmotivation deutlich steigern kann. Wohlfühlatmosphäre, vielfältige Medienangebote und Rückzugsmöglichkeiten tragen dazu bei, dass Lesen als angenehm erlebt wird.

Eng damit verknüpft war ein weiterer Schwerpunkt, das Thema Partizipation. Mitbestimmung bei Medienauswahl und Raumgestaltung oder die gemeinsame Entwicklung von Regeln steigern nicht nur das Autonomieerleben der Schülerinnen und Schüler, sondern tragen zur Identifikation mit der Lesecke und Schulbibliothek bei. Neben verschiedenen Stufen der Partizipation gilt es, unterschiedliche Altersgruppen zu berücksichtigen.

Abschließend gaben die beiden Referentinnen Einblicke in ihr aktuelles Forschungsprojekt und riefen die Teilnehmenden der Fortbildung zur Mitarbeit auf. Wie sieht gute Praxis in den Lesecken aus? Vor welchen Herausforderungen stehen die Schulen und welche Ressourcen wären nötig? Mittels Interviews und Photovoice-Methoden soll außerdem untersucht werden, wie Schülerinnen und Schüler Lesecken wahrnehmen und welche Faktoren Angebote aus ihrer Sicht attraktiv machen. Die Ergebnisse versprechen wichtige Impulse für die Weiterentwicklung schulbibliothekarischer Praxis.

Heike Steck, LBZ

VERANSTALTUNGEN

Landesweiter Ehrenamtstag 2025 in Alzey

Ein Rundgang zur Klärung, ob und wie die ehren- und nebenamtlichen Bibliotheken sich bei diesem Veranstaltungsformat sinnvoll engagieren können.

Wie ein gut sortierter Gemischtwarenladen präsentierte sich der Ehrenamtstag in der idyllischen Altstadt im rheinhessischen Alzey. Heilwig Dietrich (als Vertreterin der ehrenamtlichen Büchereien) und Katharina Moeske (Mitarbeiterin des LBZ) trafen sich, um beim Besuch auszuloten, ob sich ein Zusammenschluss ehrenamtlicher Büchereien beim nächsten Ehrenamtstag mit einem Stand präsentieren könnte.



Buntes Treiben und vielfältiges Engagement auf dem rheinland-pfälzischen Ehrenamtstag

Über die „Blaulichtmeile“ ging es auf das Gelände, ein direkter Einstieg in den Kern des Ehrenamts. Menschen, die sich z. B. beim THW, der freiwilligen Feuerwehr oder den verschiedensten Rettungs- und Sanitätsdiensten engagieren, stellten nicht nur sich und ihre Arbeit vor, sondern nutzten auch die Gelegenheit, wichtige Präventionsmaßnahmen zu vermitteln, um das Alltagshandeln für alle sicherer zu gestalten. Die Fülle an ehrenamtlichem Engagement war überwältigend. Der Tag machte deutlich, wie viel Gutes im Land passiert. Es war ein friedlicher, engagierter Tag, ein Fest des Engagements mit viel gegenseitiger Anerkennung.

So mischte es sich auch bei den Pavillons und Ständen: Vereine und Gruppen warben für ihr bürgerschaftliches Engagement in direkter Nachbarschaft zu den professionellen Anbieterinnen und Anbietern für unterstützende Leistungen. Es wurden Handy-Apps angepriesen für die Organisation von Dorfgemeinschaften oder zur Rekrutierung

von Helfenden bei Vereinsfesten. Andere Ausstellerinnen und Aussteller boten Schulungen für Vereinsvorstände an.

Frauengruppen mit unterschiedlichen Arbeitsschwerpunkten, länderspezifische Zuwanderungsgruppen, Fördervereine für ausgefallene Projekte bis hin zur Landesschülervertretung, das Ehrenamt präsentierte sich in sprichwörtlich bunter Vielfalt in den Gassen und auf den Plätzen der Stadt.

Aus Sicht der ehrenamtlichen Bibliotheken, vertreten durch Frau Dietrich, war nun die Frage nach den möglichen zukünftigen oder bereits bestehenden Kooperationen die maßgebliche.

Speziell im Bereich der Bildung und Leseförderung gab es einige Aktive, die Interesse für ihren Tätigkeitsbereich in Schule, Hort und Kita wecken wollten. Selten war aber auf direkte Ansprache hin die Bibliothek schon als Partnerin vor Ort im Bewusstsein. Allein die Fachstelle des Bistums Mainz informierte bereits in diesem Jahr über den Bibliotheksentwicklungsplan auf dem Ehrenamtstag.

Ein Stand der ehrenamtlich geführten Bibliotheken beim nächsten Ehrenamtstag 2026 ist aus folgenden Gründen zu empfehlen:

1. Verbesserung der Sichtbarkeit dieses gesellschaftlich wichtigen Engagements für die Lesekompetenz.
2. Werbung für das „Lesen“, das nicht nur Freude bringt, sondern auch viele wichtige Fähigkeiten schult.
3. Anbahnen von Vernetzungen mit anderen Institutionen und Vereinen, um die Erfüllung des bibliothekarischen Bildungsauftrags zu erleichtern. Bibliotheken müssen nicht ausschließlich aus ihren eigenen Fähigkeiten und Wissensständen schöpfen. Sie dürfen als Kooperationspartner von anderen Fachleuten und deren Engagement profitieren, im Sinne der Bürgerinnen und Bürger vor Ort.

Wie könnte ein solcher Stand aussehen? Da Büchereien ein Treffpunkt für die Bewohner der Dörfer und Städte sind, könnte der Stand als „Ort für eure Ideen“ betitelt werden. Bibliotheken bieten sich als aktiver Kommunikationsort an, um Netzwerke im Dorf aufzubauen und über wichtige Themen aufzuklären. Hier gibt es viele Ansätze: Der Kriminalpräventive Arbeitskreis könnte in der Bücherei über den Enkeltrick aufklären, ein Verein zu queerem Leben erzählt über Familien- und Lebensvielfalt, der Landesjagdverband informiert Kinder über Tiere in der heimischen Natur und die örtliche Feuerwehr über die Vermeidung von Bränden. Der Stand könnte aber auch als „Rückzugsort im Trubel“ inszeniert werden, als Oase mit bequemen Sitzmöglichkeiten und schönen Geschichten.

Die Veranstalter des Ehrenamtstages wünschen, dass ein aktivierender Beitrag für die Besucherinnen und Besucher gestaltet wird. Das Ausprobieren von BeeBots oder ein lustiges Quiz, das über Papier oder Tablet gelöst werden kann, thematisiert die Digitalisierung unserer Gesellschaft.

Aber nicht nur die Betreuung eines Standes und ein Aktions-Angebot für große und kleine Gäste sind auf dem Ehrenamtstag möglich. Auch das Besuchen anderer Stände ist ein sehr gewinnbringender Einsatz. Hier können auf kurzem Weg direkt Partnerinnen und Partner für Kooperationen gefunden werden.

Für das Ermöglichen eines Standes auf dem Ehrenamtstag 2026 sind die Ideen und die tatkräftige Unterstützung der Bibliotheken vor Ort nötig. Der nächste Ehrenamtstag findet 2026 in Kaiserslautern statt. Interessierte ehrenamtliche Büchereien aus der Region können sich bei katharina.moeske@lbz.rlp.de oder gemeindebuecherei@winnweiler.de melden, wenn sie mitwirken wollen.

Heilwig Dietrich,
Gemeindebücherei Winnweiler
Katharina Moeske, LBZ

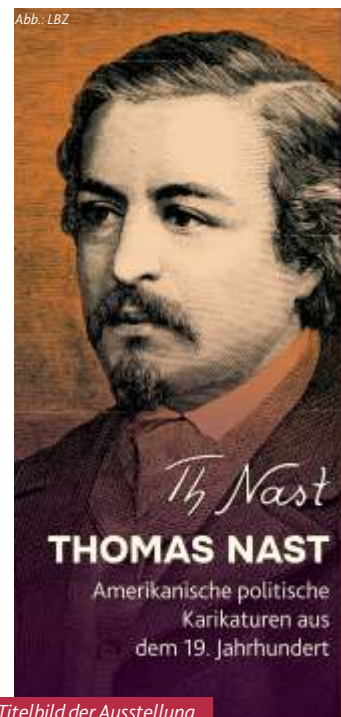
Ausstellung von Thomas Nast-Karikaturen in der Landesvertretung Rheinland-Pfalz in Berlin

Vom 20. November bis zum 12. Dezember 2025 stellte das Landesbibliothekszentrum Rheinland-Pfalz (LBZ) 33 Graphiken von Thomas Nast (1840-1902) in den Räumen der Landesvertretung Rheinland-Pfalz in Berlin aus. Damit konnte ein repräsentativer Querschnitt durch sein vielfältiges Schaffen und zugleich eine Chronik der amerikanischen Geschichte von 1862 bis 1886 gezeigt werden. Bemerkenswert sind die vielfältigen politischen Bezüge zwischen der Zeit von Thomas Nast und der Gegenwart.

Biografie

Thomas Nast wurde am 26. September 1840 in der ‚Roten Kaserne‘ in Landau als Sohn eines Musikers bei einem pfälzbayerischen Infanterieregiment geboren. Nachdem die bayerische Monarchie die

im Hambacher Fest des Jahres 1832 gipfelnden liberalen Bestrebungen in der Pfalz gewaltsam unterdrückt hatte, führte die Unzufriedenheit mit den politischen Verhältnissen und die oft prekäre wirtschaftliche Lage zu einem Ansteigen der Emigration aus dieser Region vor allem nach Amerika. 1846 wanderte Nasts Mutter mit den Kindern aus. Der Sohn besuchte eine deutsche Schule, wo sein künstlerisches Talent auffiel, und konnte in der Folge Unterricht im Zeichnen nehmen. Seine erste Anstellung fand er im Alter von 15 Jahren bei der von Frank Leslie herausgegebenen Zeitschrift ‚Leslie's



Titelbild der Ausstellung



Illustrated News', zu der er in erster Linie New Yorker Straßenszenen beisteuerte.

Wichtigstes und wirkmächtigstes Organ für Thomas Nasts Schaffen wurde die Zeitschrift ‚Harper's Weekly. Journal of civilization‘, für die er während des von 1861 bis 1865 andauernden amerikanischen Bürgerkriegs fast 70 Zeichnungen schuf. Er unterstützte die Nordstaaten und Präsident Abraham Lincoln, der persönlich die propagandistischen Verdienste Nasts würdigte. Ab

1869 beteiligte er sich an einer erfolgreichen Kampagne gegen den demokratischen, korrupten New Yorker Politiker William Marcy Tweed und seinen Kreis, der schließlich verhaftet wurde. 1873 bezeichnete ihn seine Zeitung als ‚Prince of Caricaturists‘.

Nachdem 1877 Fletcher Harper gestorben war, einer der Gründer und wichtiger Inhaber des Blattes, führten Auseinandersetzungen mit der neuen Leitung, die auf größere politische Konformität drängte, dazu, dass Nast seine Arbeit bei dieser Zeitung endgültig 1886 beendete. Seit der Wahl Lincolns hatte Nast, dessen Karikaturen die öffentliche Meinung in großem Maß beeinflussten, alle republikanischen Präsidentschaftskandidaten teils wahlentscheidend unterstützt, unter anderem Ulysses S. Grant. Vor allem die teils maßlose Kritik an seinem Gegenkandidaten Horace Greeley, der kurze Zeit nach der Wahl starb, brachte Nast erhebliche Kritik ein.

Nach 1886 konnte Nast an seine früheren Erfolge allerdings nicht mehr anknüpfen. Präsident Theodore Roosevelt machte ihn 1902 zum amerikanischen Senator in Ecuador, wo er jedoch schon am 7. Dezember des gleichen Jahres am dort grassierenden Gelbfieber starb. Nasts Wohnhaus Villa Fontana in Morristown ist im ‚National Register of Historical Places‘ der USA eingetragen.

Die Sammlung Nast in Speyer

Die heute zum LBZ gehörende Pfälzische Landesbibliothek Speyer übernahm 1994 eine Sammlung von etwa 2.000 Karikaturen von Thomas Nast, die 1980/82 vom Land Rheinland-Pfalz angekauft worden ist. Es handelt sich um Einzel- oder Doppelblätter aus der amerikanischen Zeitung ‚Harper's Weekly‘ mit Illustrationen von Nast und damit um Zeugnisse aus Nasts zentraler Schaffenszeit. Sie geht auf Dr. Mavis Parrot Kelsey Sr. (1912-2013) zurück, einflussreicher Arzt, Buch- und Graphiksammler im texanischen Houston sowie Mitbegründer der renommierten Kelsey-Seybold Clinic. In Speyer wurden die Einzel- oder Doppelblätter aus fragilem Zeitungspapier konservatorisch bearbeitet und digitalisiert; sie sind sämtlich kostenfrei abrufbar über das rheinland-pfälzische Digitalisierungsportal dilibri (www.dilibri.de/nav/classification/1650897).

Kontextualisierung und Bedeutung

Über drei Jahrzehnte hatte Thomas Nast mit seinen Graphiken einen großen Einfluss auf die öffentliche Meinung in den USA. Seine Blätter lassen ein stringentes Engagement für die Staatsform der Demokratie erkennen. Weiter kämpfte er für die Gleichberechtigung aller Menschen und engagierte sich für die Einwanderung. Allerdings forderte er, gerade auch von seinen deutschen Landsleuten, den Verzicht auf Partikularinteressen und die Bereitschaft zur Assimilation. Internationalismus und Anarchie lehnte Nast ab und sah für diese Bestrebungen keinen Platz in seiner Wahlheimat. Ein weiterer Faktor war sein steter Kampf gegen die Korruption in der amerikanischen Politik, gegen die er mit drastischen Bildern agierte. Nast war weiter ein steter Förderer des amerikanischen Militärs, setzte sich aber schon früh für den Umweltschutz ein.

Auch wenn die amerikanische Innenpolitik für Nast im Vordergrund stand, handeln etliche seiner Blätter auch über europäische Politik. So befürwortete er die deutsche Einigung auf monarchischer Grundlage durch den Krieg von 1870/71, ohne aber die vielen Gefallenen zu vergessen. Ebenso verherrlichte er, pfälzischer Protestant, die italienische Einigung und den Verlust der weltlichen Macht des Papstes in diesem Zusammenhang. Weitere außer-amerikanische Themen waren die teils gewaltsame

Neuordnung des Osmanischen Reiches in dieser Zeit, aber auch der Suez- und der Panama-Kanal. Wichtigste deutsche Symbolfigur für Deutschland wurde Bismarck in Uniform und mit Pickelhaube, den Nast keineswegs immer positiv zeichnete. Dasselbe gilt für Carl Schurz, der nach seiner Mitwirkung an der badisch-pfälzischen Revolution in die USA fliehen musste. Er wirkte auf Seiten der Unions-armee am amerikanischen Bürgerkrieg mit und engagierte sich später dafür, die amerikanischen Ureinwohner der zivilen Verwaltung zu unterstellen. Der die Militärverwaltung unterstützende Nast kritisierte diese Politik von Schurz in vielen Blättern scharf.

Es handelt sich bei der Thomas Nast-Sammlung in Speyer um eine singuläre Quelle für die amerikanische, aber auch für die europäische Geschichte des 19. Jahrhunderts.

Die von Armin Schlechter, Leiter der Abteilung Sammlungen, kuratierte Ausstellung wurde von Heike Raab eröffnet, Staatssekretärin und Bevollmächtigte des Landes Rheinland-Pfalz beim Bund und für Europa und Medien. Sie würdigte die Macht der Bilder und die politische Karikatur als zentrales Element freier Meinungsäußerung. Im Anschluss führte Katharina Binz, Stellvertretende Ministerpräsidentin des Landes Rheinland-Pfalz sowie Kultusministerin, in die Ausstellung ein. Thomas Nast sei ein eindrucksvolles Beispiel für einen aus dem heutigen Rheinland-Pfalz stammenden Auswanderer, der sich als Amerikaner verstand und in seinem Land für

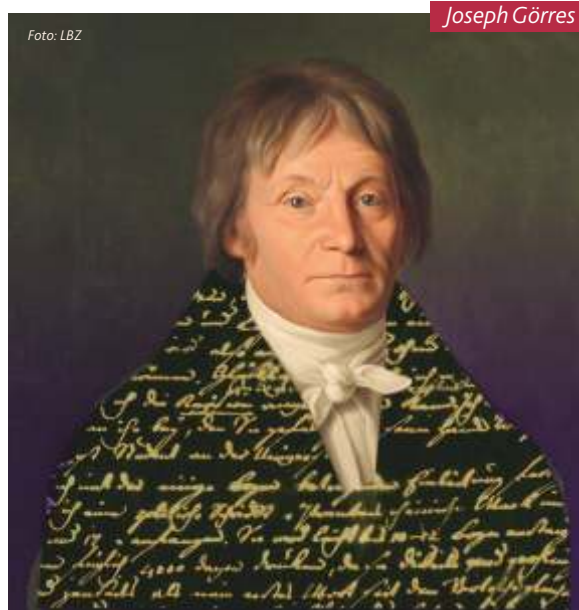


Vertreterinnen und Vertreter des LBZ bei der Ausstellungseröffnung in Berlin

Demokratie, Frieden und Gleichberechtigung gekämpft habe. Sie würdigte die Thomas Nast-Graphiken als eine der bedeutenden Sammlungen des LBZ. Im Rahmen eines Panels „Wie aktuell ist Thomas Nast?“ diskutierte anschließend unter der Moderation von Dr. David Sirakov (Atlantische Akademie Rheinland-Pfalz) eine Expertenrunde, bestehend aus Prof. Dr. Jessica Gienow-Hecht (John F. Kennedy Institut der FU Berlin), Prof. Dr. Christian Lammert (John F. Kennedy Institut der FU Berlin) sowie Klaus Stuttmann (Karikaturist Tagesspiegel), welche Rolle die politische Karikatur zur Zeit von Thomas Nast und in der Gegenwart spielte und spielen.

Armin Schlechter, LBZ

250 Jahre Joseph Görres : Veranstaltungen und Projekte des LBZ / Rheinische Landesbibliothek zum Jubiläum



Der in Koblenz geborene Joseph Görres (1776–1848) war ein vielseitiger Denker, Universalgelehrter, Publizist und Schriftsteller, dessen Wirken weit über die Grenzen seiner Zeit hinausreicht. In jungen Jahren unterstützte er die Französische Revolution und machte sich für einen Anschluss der linksrheinischen Gebiete an Frankreich stark. Er arbeitete als Gymnasial- und Hochschullehrer für Naturwissenschaften, Philosophie und Literatur und beschäftigte sich wissenschaftlich mit den unterschiedlichsten Themen verschiedener Fachgebiete wie Orientalistik,

Musikwissenschaft, Geschichts- und Naturphilosophie, Volkskunde u. a. Als Herausgeber der Zeitung „Rheinischer Merkur“ (1814–1816) wurde er einer der einflussreichsten Publizisten seiner Zeit. Für seine politischen Ideale von nationaler Einheit, Verfassung und Freiheit ging er ins Exil. In seinen späteren Jahren wandte er sich dem Katholizismus und spirituellen Themen zu und gilt aufgrund seiner Schrift „Athanasius“ (1838) als der Begründer des politischen Katholizismus.



Links: Eröffnungsvortrag von Monika Fink-Lang. Rechts: Begrüßung am Eröffnungsabend durch den kommissarischen Leiter des LBZ Hans-Günter Scheer

Ausstellung „Was ich war, war ich immer mit ganzer Seele“

Anlässlich des 250. Geburtstages von Joseph Görres beschäftigte sich eine Ausstellung im Landesbibliothekszenrum / Rheinische Landesbibliothek mit den vielen Facetten seiner Persönlichkeit. In seinem Leben spiegeln sich die Umbrüche und Herausforderungen seiner Zeit wider, die eine Zeit des Wandels und der Unsicherheit war – von den napoleonischen Kriegen und der politischen Neuordnung Europas bis zu den liberalen, bürgerlich-demokratischen Bestrebungen, die in die Revolution von 1848 mündeten.

Anhand von Briefen, Lebensdokumenten, Erstausgaben seiner Werke und Bildmaterial machte die Ausstellung, an der das Landeshauptarchiv, das Mittelrhein-Museum, das Stadtarchiv und die StadtBibliothek Koblenz als Kooperationspartner beteiligt waren, diese Vielseitigkeit von Joseph Görres anschaulich.

Die Einführung in die Ausstellung am Eröffnungsabend gestaltete die Görres-Biographin und Mitarbeiterin an der Edition von Görres' „Gesammelten Schriften“ Monika Fink-Lang. Mit ihrem

lebendigen, mit zahlreichen Zitaten aus seinen Briefen illustrierten Vortrag gelang es ihr, dem Publikum den jungen Görres nahezubringen.

Interdisziplinäre Tagung zu Joseph Görres

Vom 26. bis 27. Januar 2026 fand im Landesbibliothekszenrum zudem eine interdisziplinäre Tagung unter dem Titel „Literatur, Rhetorik, Ästhetik – Der frühe Joseph Görres bis zur Heidelberger Zeit“ statt, die vom Germanistischen Seminar der Universität Tübingen und der Görres-Stiftung mit Unterstützung der Thyssen-Stiftung veranstaltet wurde. Zwölf Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus verschiedenen Disziplinen tauschten sich über die vielfältigen Aspekte der frühen Phase in Görres' Schaffen aus. So wurde seine Tätigkeit als politischer Publizist und Zeitschriftenautor näher beleuchtet, aber auch seine nationalpoetischen Veröffentlichungen, seine Schriften zur Mythen- und zu naturwissenschaftlichen Fragestellungen. Eine Veröffentlichung der Ergebnisse der Tagung ist geplant.



Teilnehmende an der interdisziplinären Tagung zu Joseph Görres

Digitalisierungsprojekt mit der StadtBibliothek Koblenz

Die StadtBibliothek und das Landesbibliothekszenrum nahmen das Jubiläum zum Anlass für die Durchführung eines Projektes: Ein umfangreicher Briefwechsel von Joseph Görres aus dem Bestand der StadtBibliothek Koblenz wurde vom LBZ digitalisiert.

Joseph Görres korrespondierte mit seinem Freund, dem Tiroler Freiheitskämpfer und österreichischen Politiker Joseph Giovanelli (1784–1845) regelmä-

ßig von 1830 bis zu dessen Tod 1845 und anschließend noch bis 1847 mit seiner Witwe und seinem Sohn Ferdinand. Die Korrespondenz umfasst 38 Briefe von Görres an Joseph Giovanelli und drei an seine Frau Antonia Giovanelli sowie 52 Briefe von Joseph bzw. Ferdinand Giovanelli an Görres. Die Sammlung war in Privatbesitz und konnte 1954 mit Unterstützung des rheinland-pfälzischen Kultusministeriums von der StadtBibliothek Koblenz erworben werden. Dieser Briefwechsel gehört zu den wichtigsten Quellen für die Zeit von Joseph Görres in München, da Görres in seinen letzten Lebensjahren hauptsächlich mit Giovanelli korrespondierte.

Nun steht er digital im rheinland-pfälzischen Digitalisierungsportal dilibri (www.dilibri.de) allen Interessierten zur Verfügung.

Podcast des Stadtarchivs Koblenz

Der Podcast des Stadtarchivs Koblenz „Hinterher weiß man immer mehr“, der stadtgeschichtliche Themen behandelt, beschäftigt sich in Folge 19 mit Joseph Görres. Im Interview mit Barbara Koelges (LBZ), der Kuratorin der Ausstellung zu dessen 250. Geburtstag, steht die Bedeutung von Joseph Görres für die Koblenzer Stadtgeschichte im Mittelpunkt. www.koblenz.de/leben-in-koblenz/kultur/stadtarchiv/podcast/

Barbara Koelges, LBZ

Veranstaltungen der Landesbibliotheken im LBZ

RHEINISCHE LANDESBIBLIOTHEK KOBLENZ: 35 Jahre Deutsche Einheit

Auf den Tag genau 35 Jahre nach der Unterzeichnung des Zwei-plus-Vier-Vertrags wurde am 12. September 2025 die Wanderausstellung „Leseland DDR“ in Kooperation mit der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur eröffnet, die bis zum 17. Oktober zu sehen war. Die Ausstellung erzählt anhand von Texten, Bildern und Videos vom Umgang des SED-Regimes mit dem geschriebenen Wort wie auch vom Eigensinn der Menschen, die sich ihre Lektüre nicht vorschreiben lassen wollten. Zur Eröffnung fand ein Podiumsgespräch statt, in dem Dr. Frank Hoffmann, Geschäftsführer des Instituts für Deutschlandforschung der Ruhr-Universität Bochum zunächst eine historische Einordnung vornahm. Danach stand die Zeitzeugin Marie-Luise Knopp im Fokus, die eindringlich von ihrem Leben als Lehrerin in der DDR, ihrer Inhaftie-

rung im Frauengefängnis Burg Hoheneck, ihrem Freikauf durch die BRD und dem Ankommen und Leben im Westen berichtete.

Tiramisu-Preis „Zieh mich hoch“

Das unabhängige und gemeinnützige Bildungsprojekt „Das andere SchulZimmer“ aus Mannheim wurde am 24. September mit den Tiramisu-Preis 2025 ausgezeichnet. Mit diesem Preis würdigt die Frauenrechtsorganisation SOLWODI herausragendes Engagement in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, die vor besonderen Herausforderungen stehen und Gefahr laufen, aus dem gesellschaftlichen Kontext herauszufallen. Nach einer Vorstellung des Projekts durch Ute Schnebel, Gründerin von „Das andere SchulZimmer“, hielt der Lehrtherapeut Dr. Hans-Ludwig Auer einen Vortrag zum Thema: „Schulische Herausforderungen und wie sie bewältigt werden können“. Musikalisch

begleitet wurde der Abend durch "Das trommelnde Klassenzimmer" der Kinzig Schule Neuwied.

Kulturgutschutz im Mittelpunkt

Die vom Arbeitskreis Historische Bestände in den Bibliotheken von Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz konzipierte Wanderausstellung „schrift : buch : kultur. Sammlungen in Bibliotheken“ wurde anlässlich des „Tages der Bibliotheken“ am 24. Oktober mit einem Expertengespräch eröffnet. Dazu eingeladen waren Fachleute aus verschiedenen Bereichen, die sich mit Sammlungen befassen. Dr. Matthias von der Bank (Mittelrhein-Museum Koblenz), Dr. Alexander Hilpert (Universität des Saarlandes), Dr. Kirsten Krumeich (Diözesanbibliothek Münster), Dr. Katharina Thielen (Stadtarchiv Koblenz) und Beate Umann (LBZ / Landesstelle Bestandserhaltung) beleuchteten, was Bestandserhaltung in den verschiedenen Sparten bedeutet und warum diese wichtig ist. Die Ausstellung veranschaulicht die Bedeutung des schriftlichen kulturellen Erbes und wurde mit Beständen aus dem LBZ ergänzt.



Lyriklesung zum Thema Exil

Am 7. November erwartete das Publikum eine Lyriklesung mit besonderem Akzent: Der iranische Maler, Bildhauer und Dichter Ali Akbar Safaian widmete sich in seinem zweisprachigen Gedichtband „Unser Geist wird nicht müde, Mensch zu sein“ dem Thema Exil in einer filigranen wie auch bildmächtigen Sprache. Präsentiert wurde die von Katrin Zurborg auf der Jazzgitarre musikalisch begleitete Lesung im Rahmen der „Koblenzer Wochen der Demokratie“ durch das taw – theater am werk Koblenz. Ergänzend zur Lesung beleuchtete die Kunst- und Medienwissenschaftlerin Dorna Safaian die biografischen und politischen Hintergründe des Buches.



Dinge, die unerledigt bleiben

Über die Hintergründe für das Aufschieben von Aufgaben informierte am 13. November der Facharzt für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie Dr. Matthias Frank Rudolph. In dem vom Studierendenwerk Koblenz organisierten Vortrag standen Strategien und Behandlungsmöglichkeiten der sogenannten „Aufschieberitis“ im Fokus. Zudem wurde anschaulich dargestellt, dass extremes Aufschieben sowohl isoliert vorkommen kann, oder aber als Zeichen einer Erkrankung, wie zum Beispiel bei der Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung (ADHS). Nach dem Vortrag gab es die Möglichkeit, Angebote zum Thema Lernberatung der Universität Koblenz, der Hochschule Koblenz, der Hochschule für Gesellschaftsgestaltung sowie des LBZ kennenzulernen. Da vielen Menschen das Thema aus eigener Erfahrung bestens bekannt ist, verwundert es nicht, dass der Vortrag die bestbesuchte Veranstaltung des Jahres war.



Queeres Leben und Lesen

Natürlich durfte auch 2025 die nunmehr neunte Auflage der beliebten Literaturdiskussionsrunde „Que(e)rgelesen“ nicht fehlen. So widmeten sich am 17. Oktober Roland Dinspel, Rainer Marquard, Benjamin Merkler und Britta Mies mithilfe neuer Romane der Frage: Wie leben und was lesen queere Menschen in einer Gesellschaft mit einerseits großen Freiheiten und andererseits gegenteiligen Entwicklungen?

Anlässlich des 125. Todestages von Oscar Wilde zeichnete Benjamin Merkler auf Grundlage von Prozessmitschriften das Leben und Werk des irischen Schriftstellers nach. Unter dem Titel „Literatur im Kreuzverhör: Das "Gerichtsdrama" des Oscar Wilde“ führte der Vortrag am 27. November über die Literatur direkt in den Gerichtssaal, in dem unter anderem die Frage geklärt wurde, was denn „die Liebe, die ihren Namen nicht zu nennen wagt“ sei.

Benjamin Merkler, LBZ

PFÄLZISCHE LANDESBIBLIOTHEK SPEYER: Musik von Frauen

Anlässlich des 15-jährigen Jubiläums des Certosa-Verlags, einem in der Pfalz ansässigen Musikverlag, der ausschließlich Musik von Frauen verlegt, wurde vom 8. Oktober 2025 bis zum 3. Januar 2026 die Ausstellung „Komponistinnen! In Rheinland-Pfalz“ gezeigt. Die Eröffnung, in der Dr. Daniel Fromme in die Ausstellung einführte und Dr. Dieter Backes Einblicke in die Arbeit des Verlags gab, wurde von der Musikschule Speyer mit Musik von Tina Ternes und Barbara Heller umrahmt. Die Ausstellung



Dr. Daniel Fromme bei der Eröffnung

schlug einen Bogen von Hildegard von Bingen bis zu zeitgenössischen Komponistinnen wie Charlotte Seither und gab Einblicke in die Netzwerke von Frauen in der Musik.

Ausstellung samt Vortragsreihe „Making of Pfalz: Wie wurde die Pfalz zu dem, was sie heute ist?“

Vom 14. Januar bis 15. April 2026 war in der Pfälzischen Landesbibliothek eine bemerkenswerte Ausstellung zu sehen, die den Fragen nachgeht „Was ist „typisch pfälzisch“? Wie wurde die Region zu dem, was sie heute ist? Begleitet wurde sie von einer Vortragsreihe mit vier hervorragenden Beiträgen zu medienhistorischen Aspekten des Pfalz-Bildes und seiner Verbreitung, der Geschichte volkskundlicher Erforschung der Region sowie den Fragen der Erinnerungskultur in Bezug auf den Deutsch-Französischen Krieg.

Die Ausstellung verfolgt, wie sich im 19. Jahrhundert aus einem bayerischen Regierungsbezirk eine Region mit einem starken kulturellen Selbstverständnis entwickelt hat. Rund 100 Exponate, mit historischen Unikaten, Druckwerken und Fotografien, veranschaulichten wie „typisch pfälzische“ Eigenschaften sprachlich und visuell hervorgebracht wurden und bis heute fortwirken. Konzipiert und erarbeitet wurde die Ausstellung von Studierenden des Instituts für Kunstwissenschaft und Bildende Kunst der RPTU in Landau, des Instituts für Germanistik des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT) sowie des Instituts für Europäische Kunstgeschichte der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg unter der Leitung von Dr. Maria Männig und PD Dr. Bernd Carqué (beide RPTU) sowie Prof. Dr. Andreas Böhn (KIT).

PD Dr. Bernd Carqué (RPTU Landau) referierte am 21. Januar über „Aggregatzustände des Bildwissens. Von den Skizzenbüchern der Maler zu den Bildfabriken der Fotografen.“ Die Pfalz wurde vor 210 Jahren am Verhandlungstisch beim Wiener Kongress geschaffen. Als „große Unbekannte“ zog sie nach 1816 zunächst die neugierigen Blicke der Zeichner und Maler auf sich, die die Pfalz erwanderten und in ihren Skizzenbüchern festhielten. Mit der wachsenden Nachfrage nach illustrierten Büchern und erschwinglichen Bildern setzte bald auch die

Hochkonjunktur der Druckgrafik ein. Lithografien, Stahl- und Holzstiche führten einem breiten Publikum die Landschaft mit ihren Städten, Dörfern und Burgruinen oder volkscundliche Themen wie Trachten, Sitten und Gebräuche vor Augen. Schließlich eroberte die Fotografie den Bildermarkt, den sie fortan erst im Licht-, dann im Offsetdruck prägte und bis heute etwa mit digitalen Postings beherrscht.

Der Vortrag warf einen Blick auf Protagonisten wie Schlüsselwerke dieser Entwicklung und bezog dabei ausgewählte Exponate der Ausstellung „Making of Pfalz“ mit ein. Er fragte nach der Entstehung und dem Wandel jener Bildwelten, in denen eine regionale Identität ausgehandelt wird. Wege der Motivwanderung kamen dabei ebenso zur Sprache wie Prozesse der Kanonbildung und der Popularisierung.



Zeitgenössische Darstellung, im Hintergrund der Dom zu Speyer, J. P. Walthers, Rhein-Kreis, 1834, alt-kolorierte Radierung, aus: Das Königreich Bayern in seinen acht Kreisen bildlich und statistisch-topographisch sowie in acht historisch-geographischen Spezialkarten.

Dr. Maria Männig (RPTU Landau) behandelte am 28. Januar in ihrem Vortrag „Pfalz total. Von Versuchen, die Pfalz panoramatisch zu fassen“ den Wandel der visuellen Kultur am Beispiel der Pfälzischen Ludwigsbahn, einer der ältesten

Eisenbahnlinien Deutschlands. Die Erfindung des Panoramas um 1800 und die Eisenbahn änderten Sehgewohnheiten, Geschwindigkeit, Raumverständnis und Bildproduktion nachhaltig. Das Eisenbahnnetz erschloss und verband Regionen und eröffnete zugleich neue Wahrnehmungsräume. Diese Transformationen spiegeln sich in zahlreichen Exponaten der Ausstellung. Männig zeigte auf, wie die Reise auf der Schiene zum Erlebnis wurde und das Prinzip der Horizontalen neue Ästhetiken hervorbrachte. Im Mittelpunkt stand das in der Ausstellung prominent gezeigte Eisenbahnpanorama des britischen Grafikers George Cooke Lambert, der in den 1840er Jahren in Südwestdeutschland tätig war.

Dr. Ludger Tekampe, Kulturwissenschaftler aus Speyer mit langjähriger Museumserfahrung, ging am 4. Februar in seinem Vortrag „Volkscunden der Pfalz 1857–1867. Erwandert und erdacht“ den historischen und materiellen Voraussetzungen des „Volkscundes der Pfalz“ nach, das Mitte des 19. Jahrhunderts entstanden ist. Zwischen 1857 und 1867 erschienen drei einflussreiche Werke zur bayerischen Rheinpfalz, die Wissenschaft und Literatur eng verschränkten: Wilhelm Heinrich Riehls Die Pfälzer. Ein rheinisches Volkscund (1857), August Beckers Die Pfalz und die Pfälzer (1858) sowie die von Ludwig Schandelin geprägte „Volkscunde“ im Band Bavaria. Landes- und Volkscunde des Königreichs Bayern (1867). Sie formulieren – teils explizit – den Anspruch einer „Pfälzer Landes- und Volkscunde“ und entwerfen eine ethnographische Charakteristik der Region, deren Wirkung bis heute nachhallt. Tekampe beleuchtete, in welcher Weise das entworfene Bild im kollektiven Selbstverständnis von Pfälzerinnen und Pfälzern bis heute wirksam ist. Die Bedeutung der frühen Pfälzer Volkscunden für das Selbstbild der Region wurde kritisch reflektiert sowie ein Bogen zu aktuellen Identitätsdebatten geschlagen.

Prof. Dr. Ekaterini Kepetzis (RPTU Landau) beschäftigte sich am 15. April mit dem Thema „Erinnerungsorte in Stein und Bronze. Der Deutsch-Französische Krieg und die Pfalz“ mit den Kriegs- und Gefallenendenkmälern, die in den Jahrzehnten nach dem Sieg über Frankreich in der Pfalz in bemerkenswerter Zahl errichtet wurden. Sie

entstanden in einer Phase der politischen Euphorie und wurden teils durch bürgerliche Stiftungsinitiativen realisiert. Lokal verwurzelt, zugleich aber in eine nationale Bildsprache eingebunden, fungieren diese Monumente – Obelisken, Standbilder, Ehrenmale und Gedenktafeln – als Erinnerungsorte, markieren neues nationales Selbstbewusstsein und kommunizieren politische Botschaften. Sie feiern Reichsgründung und militärische Stärke, formen kollektive Identität und prägen bis heute das historische Gedächtnis der Region. Der Vortrag untersuchte an Beispielen, wie in Stein und Bronze Erinnerung konstruiert, Heroismus inszeniert und Geschichte politisch gedeutet wurde – und welche Rolle die Pfalz in diesem öffentlichen Erinnerungsraum zwischen regionaler Tradition und nationaler Symbolik einnimmt.



Blick in die Ausstellung mit über 500 Exponaten

Im Nachgang der Ausstellung soll ein gedruckter Katalog zu „Making of Pfalz“ erscheinen, der neben den Exponatabbildungen und -beschreibungen auch die exzellenten Beiträge aus dem Vortragsprogramm enthalten wird.

Comicpräsentation und Livezeichnen „De Uuglaablische Olwer – de erschde Pälzer Subberheld“ mit Cartoonist Holger Faber

Die pfälzische Antwort auf „Superman“ kommt in Gestalt des „Uuglaablischen Olwer“. Selbstredend hat sich der erste Comic-Superheld aus der Pfalz ganz seiner geliebten Heimat verschrieben. Mit einer ordentlichen Portion Humor und Pälzer

Bodenständigkeit sorgt er sich zum Beispiel um die Sicherheit auf Festen, um Fluglärm und Kerosinablass über dem Pfälzerwald oder bedrohlich leere Schoppegläser. Dessen Schöpfer, Holger Faber, war am Dienstag, 3. März 2026, ab 18 Uhr zu einer Comicpräsentation mit Livezeichnen im LBZ / Pfälzische Landesbibliothek zu Gast. Die Veranstaltung fand statt in Kooperation mit dem Historischen Museum der Pfalz in Speyer und im Rahmen des Begleitprogramms zur Erlebnisausstellung „Superheroes“.



Der pfälzische Comic-Held „Olwer“ aus der Feder von Holger Faber

Beim Livezeichnen erlebten die zahlreichen Besucherinnen und Besucher hautnah, wie der Cartoonist Holger Faber seine Comicfiguren zum Leben erweckt, und tauchten in die humorige Welt des „Uuglaablischen Olwer“ ein, dem „erschden Pälzer Subberhelden.“

Daniel Fromme und
Ute Bahrs, beide LBZ

TAGUNGEN UND FORTBILDUNGEN

Wissen – Begegnung – Austausch – Dialog. Ehrenamt im Mittelpunkt.

Ein Erfahrungsbericht vom Wochenendseminar der ehren- und nebenamtlich geleiteten Bibliotheken in Rheinland-Pfalz

Vom 10. bis 11. Oktober 2025 fand das jährliche Wochenendseminar für ehren- und nebenamtliche Bibliotheksmitarbeitende statt. Die circa 30 Teilnehmenden durften im Erbacher Hof in Mainz (ganz nach Tradition) an einem spannenden Programm teilnehmen. Der gemeinsame Austausch mit den Teilnehmenden versprach wieder einmal mehr Perspektiven und Ideen im Ehrenamt. Was treibt die Menschen immer wieder an, ehrenamtlich in Bibliotheken zu arbeiten? Was wünschen sich ehrenamtlich Engagierte?



Die Konferenz findet traditionell im Erbacher Hof in Mainz statt.



Birger Hartnuß bei seinem Eröffnungsvortrag

Während des Begrüßungskaffees mit Kuchen begegnete man bereits einigen lächelnden Gesichtern. Hans-Günter Scheer, stellvertretender Leiter des Landesbibliotheksentrums, startete das Programm mit einer willkommen heißenden Rede, welche durch eine herzliche Begrüßung von Claudia Holzmann, stellvertretende Leiterin der Landesbüchereistelle im LBZ, abgerundet wurde. Ministerpräsident Alexander Schweitzer beschrieb in seinem Videogrußwort mit den vier Begriffen „Wissen, Begegnung, Austausch, Dialog“ die Wichtigkeit von Bibliotheken als Orte der Demokratie. Im Anschluss knüpfte Birger Hartnuß, Leiter der Leitstelle Ehrenamt und Bürgerbeteiligung, an das Thema „Ehrenamt“ an. Neben einem kurzen

Einblick in die Arbeit der Leitstelle berichtete er von Arten und Formen der Wertschätzung im Ehrenamt, Fortbildungs- und Fördermöglichkeiten sowie Vernetzungsarbeit. Im nächsten Programmpunkt bekamen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer selbst die Gelegenheit das Wort zu ergreifen. In Form einer Fishbowl, eines moderierten Austausches, wurden Ausleihhighlights, Neuigkeiten im Bibliotheksalltag und Herausforderungen beleuchtet. Auch aus dem LBZ gab es viel zu berichten. Es wurden Regionaltreffen und Online-Sprechstunden angekündigt, über das Fachstellenportal und das Fachstellenforum informiert und von neuen medienpädagogischen Angeboten des LBZ sowie den neuen (Vor-)Lesesommer-Maskottchen, welche die (Vor-)Lesesommer-Monster ab nächstem Jahr ersetzen, berichtet.



Teilnehmende während der drei verschiedenen Workshops

Mit drei Workshops zur Auswahl starteten die Teilnehmenden in den zweiten Tag. Ana Schlag (LBZ) ließ die Teilnehmenden ihres Workshops „Erzähl mal! – Von der Erzählschiene bis zum Trickfilm – Leseförderung analog und digital“ selbst Hand anlegen. Aufgeteilt in drei Kleingruppen besuchten die Teilnehmenden nacheinander drei Stationen. Ziel war es, aufeinander aufbauend jeweils drei

Geschichten an den jeweiligen Stationen mit je einem medienpädagogischen Angebot zu konstruieren. In einem Raum mit viel Dialog und Gelächter wurden wichtige Impulse für weitere Angebote und Veranstaltungen in den Bibliotheken gesetzt. Sophia Becker (LBZ) schaffte in ihrem Workshop „Gesprächsanlässe im Ehrenamt“ Raum für die Teilnehmenden, um sich über wichtige Gesprächsthemen im Ehrenamt auszutauschen. Nach wertvollem theoretischem Input und vielfältigem Austausch unter den Teilnehmenden gab Sophia Becker ihnen Methoden und Tipps für die Kommunikation im Ehrenamt an die Hand. Im dritten Workshop stellte Claudia Holzmann (LBZ) „Shared Reading“ vor. Bei dieser Methode wurde eine Kurzgeschichte

aus einem Buch sowie ein Gedicht vorgelesen, welches danach innerhalb der Gruppe frei und offen besprochen wurde.

Zum Abschluss des Wochenendseminars durften die Teilnehmenden erneut die Ohren spitzen. Sonja Fleckenstein aus der „Nimmerland Kinderbuchhandlung“ (Mainz) stellte die neuesten Highlights aus der Kinder- und Jugendliteratur vor. Die Teilnehmenden nahmen viele neue Anregungen und Ideen mit in ihre Bibliothek, nachdem sie bei Kaffee und Kuchen das Wochenendseminar ausklingen ließen.

Mika Schöbe, LBZ

Bericht zur Online-Bibliothekskonferenz der hauptamtlich geleiteten Bibliotheken am 26. November 2025

Im November 2025 fand die Online-Bibliothekskonferenz der hauptamtlich geleiteten Bibliotheken unter der Moderation von Norbert Sprung-Wolf statt. Die Veranstaltung bot ein vielfältiges Programm zu aktuellen fachlichen, gesellschaftlichen und organisatorischen Themen im Bibliothekswesen. Nach der Begrüßung eröffnete der Vortrag „KI in Öffentlichen Bibliotheken“ von Markus Horn (Medienanstalt Rheinland-Pfalz) die inhaltliche Arbeit der Konferenz. Im weiteren Verlauf standen Neuigkeiten aus dem Landesbibliothekszenrum sowie aktuelle Entwicklungen aus den Bibliotheken selbst im Mittelpunkt, die im Fishbowl-Format diskutiert wurden. Nach der Mittagspause widmete sich die Konferenz mit der Mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus in Rheinland-Pfalz sowie dem Projekt „Land.schafft.Demokratie“ der Stadtbücherei Kirn dem gesellschaftlichen Auftrag von Bibliotheken und ihrer Rolle in der Demokratiewerkarbeit.

Aus dem Vortrag von Markus Horn: Künstliche Intelligenz in der Praxis

Künstliche Intelligenz (KI) ist längst kein Zukunftsszenario mehr, sondern ein Werkzeug, das zunehmend Einzug in den Arbeitsalltag hält. Medienpädagoge Markus Horn, von der Medienanstalt Rheinland-Pfalz zeigte beim Bibliothekstag wie KI-Technologien effizient und verantwortungsbewusst genutzt werden können.

KI beschreibt Computerprogramme, die Aufgaben bewältigen, welche normalerweise menschliches Denken erfordern, wie etwa Lernen, Verstehen und Problemlösen. Während die KI-Geschichte bereits 1950 mit dem Turing-Test begann, erleben wir heute durch generative KI einen Quantensprung. Diese Systeme analysieren nicht nur Daten, sondern erstellen eigenständig neue Inhalte wie Texte, Bilder, Musik oder Videos.

Für Bibliotheken und Vereine bietet KI erhebliche Potenziale zur Entlastung und Effizienzsteigerung. Zum Beispiel bei der Verwaltung & Buchhaltung betreffs der Automatisierung der Mitgliederverwaltung, Spendenbescheinigungen und Rechnungsstellung. Bei der Organisation zum Beispiel bei der Erstellung von Protokollen, To-Do-Listen und Meeting-Zusammenfassungen. In der Öffentlichkeitsarbeit beim Design von Flyern, Generierung von Social-Media-Beiträgen und Unterstützung bei der Webseiten-Gestaltung.

Trotz der Vorteile betont Markus Horn, dass KI als Unterstützung und nicht als Ersatz für den Menschen zu sehen ist. Eine menschliche, kritische Bewertung bleibt zentral.



KI kann eine Unterstützung im Berufsalltag sein.

Die Nutzung von KI bietet erhebliche Vorteile durch Effizienzsteigerungen, personalisierte Services und die Entlastung von Routineaufgaben bei gleichzeitig geringen Anschaffungskosten. Dem gegenüber stehen Herausforderungen wie datenschutzrechtliche und ethische Bedenken, die Gefahr von Desinformation durch Deepfakes sowie die Notwendigkeit neuer Kompetenzen für eine kritische Bewertung durch den Menschen.

Programm 2025

- Begrüßung: Norbert Sprung-Wolf
- KI in Öffentlichen Bibliotheken / Markus Horn, Medienanstalt Rheinland-Pfalz
- Neues aus dem LBZ (drei Schwerpunkte, kein „Rundumschlag“)
- Neues aus den Bibliotheken (Fishbowl)
- Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus in Rheinland-Pfalz / Florian Eutebach, Regionalstelle Mitte (Mainz)
- Land.schafft.Demokratie / Karin von Pronay und Kerstin Weis, Stadtbücherei Kirn

Der Erfolg einer KI-Anwendung hängt maßgeblich vom Prompt (der Anweisung) ab. Ein guter Prompt sollte klar, detailliert und zielgruppenorientiert sein.

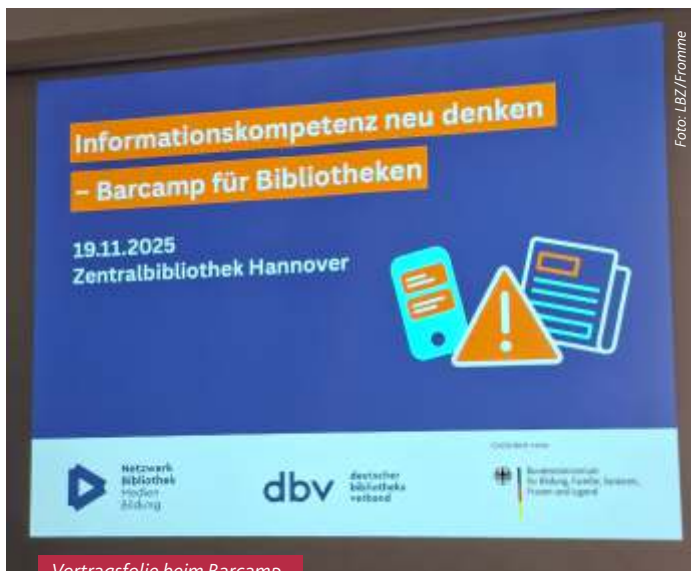
Rechtlich gilt jedoch höchste Vorsicht: Zum Thema Datenschutz: Es dürfen keine personenbezogenen oder sensiblen Daten (Namen, Kontodaten) in Cloud-KI-Systeme eingegeben werden. Zum Thema Urheberrecht: Werke Dritter dürfen nicht ohne Weiteres verändert oder veröffentlicht werden. Es wird empfohlen, KI-generierte Inhalte zu kennzeichnen, auch wenn noch keine gesetzliche Pflicht besteht.

Die Entwicklung geht hin zu On-Premise-Lösungen, bei denen KI lokal auf eigenen Servern läuft, um maximale Kontrolle über den Datenschutz zu behalten. Der neue EU AI Act bildet dabei den weltweit ersten rechtlichen Rahmen, um den Einsatz von KI risikobasiert zu regulieren.

Markus Horn,
Medienanstalt Rheinland-Pfalz
und Sophia Becker, LBZ

Barcamp „Informationskompetenz neu denken“ vom Netzwerk Bibliothek Medienbildung des dbv

„Informationskompetenz neu denken“ war das Thema eines Barcamps, zu dem das „Netzwerk Bibliothek Medienbildung“ des dbv am 19. November 2025 in die Stadtbibliothek Hannover eingeladen hatte.¹ Im gut besuchten Lichthof der Zentralbibliothek standen zunächst zwei Lightning-Vorträge auf dem Programm: Yvonne Gerigk, Referentin für Medienforschung der Landesanstalt für Kommunikation Baden-Württemberg, stellte die Ergebnisse der JIM-Studie 2025 vor,² in der die Mediennutzung von Jugendlichen untersucht wurde. Sie zeigte auf, dass die Nutzung von KI-Chatbots, allen voran ChatGPT, für Jugendliche eine zunehmend wichtige Rolle spielt und immer stärker für Hausaufgaben und die Informationsrecherche herangezogen wird. Den zweiten Vortrag übernahm Anna Süß, Community-Leiterin des CORRECTIV.Faktenforums. Sie sprach über Deepfakes, Desinformation und Datenflut und stellte die Plattform www.faktenforum.org vor.



Vortragsfolie beim Barcamp

Mit den Themen KI und Desinformation waren zentrale Herausforderungen umrissen, denen sich Bibliothekarinnen und Bibliothekare bei der Vermittlung von Informationskompetenz heute

stellen müssen. Dass sie als Themen auch Eingang in die Sessions im zweiten Teil des Barcamps fanden, lag nahe. Als „Unkonferenz“ organisiert, in die die Teilnehmenden eigene Ideen für Austausch- und Informationsrunden einbringen konnten, bot das Barcamp am Nachmittag viele Möglichkeiten für den Erfahrungsaustausch, über die Grenzen verschiedener Bibliothekstypen hinweg. Themen der Sessions waren unter anderem Schulungskonzepte für Grundschülerinnen und -schüler, für Jugendliche und für Formen des Microlearning; auch über Prompting und andere KI-Themen wurde diskutiert, ebenso über Prebunking und über Evaluationsverfahren.

Eindrücke vom Barcamp

Dorle Voigt: Ich bin Medienpädagogin der Stadtbücherei Frankenthal und seit 2019 als Expertin beim „Netzwerk Bibliothek Medienbildung“ dabei. Zum Barcamp in der Stadtbibliothek Hannover sind Bibliotheksmitarbeitende und Bildungspartnerinnen und -partner aus dem ganzen Bundesgebiet zusammengekommen. Dies war eine wunderbare Gelegenheit, um sich zu den besonderen Herausforderungen durch KI und Fake News bei der medienpädagogischen Arbeit in Bibliotheken auszutauschen und miteinander zu vernetzen. Das Tolle an einem Barcamp oder einer Mitmach-Konferenz ist, dass die Teilnehmenden vor Ort Inhalte und Ablauf selbst gestalten und damit Austausch und Diskussion auf Augenhöhe ermöglichen. Im zweiten Teil des Tages fanden daher zahlreiche selbstorganisierte Sessions der Teilnehmenden statt. Ich nutzte die Chance und sammelte in einer Brainstorming-Session Ideen für Methoden und Veranstaltungen, die Bibliotheken zum Safer Internet Day 2026 rund um KI-Chatbots anbieten können, und fuhr voller Inspiration und Tatendrang nach Hause.

Daniel Fromme: Als Verantwortlicher für die Vermittlung von Informationskompetenz im LBZ hat mich das Barcamp in Hannover sehr interes-

¹ Die beiden Lightning-Vorträge und die Sessions des Barcamps sind hier dokumentiert: https://netzwerk-bibliothek.de/de_DE/barcamp-2025.

² <https://mpfs.de/studie/jim-studie-2025/>

siert, zumal wir selbst Kurse zur Nutzung von KI-Chatbots anbieten und darin neben Prompt-Techniken auch einen achtsamen Umgang mit den Ergebnissen vermitteln. Auch in Rheinland-Pfalz und Saarland, wo sich die wissenschaftlichen Bibliotheken am 6. November zu einem virtuellen Austausch der AG Informationskompetenz trafen, wird das Thema schon seit längerem bespielt und hat vielfach Einzug in die Recherche-Schulungen gefunden. Oft sind die Hochschulen hier die treibenden Kräfte, die Richtlinien für die KI-Nutzung erarbeitet haben, auf die die Bibliotheken für die Konzeption ihrer Kurse zurückgreifen können. Der Umgang mit Fake News, durch KI nochmals um das Problem der Deepfakes verschärft, spielt hier ebenfalls eine wichtige Rolle. Für mich war daher die Session zum Umgang mit KI im Arbeitsalltag sehr interessant. Aber auch im Austausch zum Impact von Schulungen ergaben sich spannende Best-Practice-Beispiele und neue Anregungen zum Umgang mit Schulklassen, die nun in die Praxis umgesetzt werden wollen.

Dorle Voigt, Stadtbücherei Frankenthal,
und Daniel Fromme, LBZ

Netzwerk Bibliothek Medienbildung

Seit 2019 stärkt der Deutsche Bibliotheksverband mit dem vom Bundesministerium für Bildung, Familien, Senioren, Frauen und Jugend geförderten Projekt „Netzwerk Bibliothek Medienbildung“ Bibliotheken als Orte der Medienbildung. Ziel ist es, digitale Kompetenzen und gesellschaftliche Teilhabe zu fördern.

Das Projekt unterstützt Bibliotheksmitarbeitende beim Ausbau medienpädagogischer Angebote und bei Kooperationen mit Schulen und Kitas. Dafür werden praxisnahe Qualifizierungen entwickelt, die Grundlagen vermitteln, Best Practice teilen sowie Beratung und Austausch ermöglichen.

Das Angebot umfasst Fortbildungen wie Online-Seminare, Workshops und Barcamps sowie Lernmaterialien wie Publikationen, Tutorials und Leitfäden. Unterstützt wird das Projekt von sieben Expertinnen und Experten.

<https://netzwerk-bibliothek.de>

AUS DEN VERBÄNDEN

40.000 Euro für die Geschäftsstelle des Landesverbandes Rheinland-Pfalz im Deutschen Bibliotheksverband e.V.

Rheinland-Pfalz. Das Kulturministerium unterstützt die Arbeit des Landesverbandes Rheinland-Pfalz im Deutschen Bibliotheksverband e. V. (dbv) mit 40.000 Euro. Die Mittel dienen der Finanzierung einer Assistenzkraft für die Geschäftsstelle des Verbands in Neustadt an der Weinstraße.

„Bibliotheken sind Orte, an denen Wissen lebendig wird und Menschen unabhängig von Alter, Herkunft oder Bildungshintergrund in Kontakt kommen. Sie sind ein wichtiger Teil unserer demokratischen Kultur. Damit das auch in Zukunft so bleibt, leistet der Landesverband im Deutschen Bibliotheksverband e.V. wertvolle Arbeit, um Bibliotheken im Land zu vernetzen und weiterzuentwickeln. Mit der Förderung über 40.000 Euro möchten wir die Geschäftsstelle dabei unterstützen, diese Aufgaben noch besser erfüllen zu können“, sagt Kulturministerin Katharina Binz.

ihr jahrelanges Engagement und begrüßt Claudia Holzmann als neues Mitglied im Vorstand: „Durch die Unterstützung des Parlaments und des Kulturministeriums können wir im dbv-Landesverband erstmalig eine Geschäftsstelle mit einer Assistentin der Geschäftsführung einrichten, die beim LBZ angesiedelt ist. Diese Assistentin wird es der Geschäftsführerin künftig ermöglichen, sich mit unseren Bibliotheken noch stärker für die Bürgerinnen und Bürger zu engagieren und unsere Angebote weiterzuentwickeln. Sarah Höh ist daher zu danken, dass sie sich für diese Aufgabe zur Verfügung gestellt hat.“



Zur designierten ehrenamtlichen Geschäftsführerin des Landesverbandes Rheinland-Pfalz für die Amtszeit 2026–2028 wurde Diplom-Bibliothekarin Claudia Holzmann gewählt. Sie ist zugleich stellvertretende Fachbereichsleiterin im Landesbibliothekszentrum Rheinland-Pfalz (LBZ). Mit ihrer Wahl folgt sie auf Ute Bahrs, die das Amt zwölf Jahre

innehatte und sich nicht erneut zur Wahl stellte. Mit dem Wechsel der Geschäftsführung zieht auch die Geschäftsstelle des Landesverbandes von Speyer nach Neustadt an der Weinstraße um.

„Mit Claudia Holzmann übernimmt eine ausgewiesene Expertin für das Bibliothekswesen in Rheinland-Pfalz die Leitung des Landesverbandes im dbv. Ich gratuliere ihr herzlich zur Wahl und danke zugleich ihrer Vorgängerin Ute Bahrs für ihr langjähriges Engagement und ihren großen Einsatz für die Bibliotheken im Land“, ergänzt Katharina Binz.

Auch Dr. Katrin Rehak-Nitsche, Vorsitzende des Landesverbandes Rheinland-Pfalz im dbv und zugleich Landtagsabgeordnete, dankt Ute Bahrs für

Das LBZ begrüßt ebenfalls die Förderung: „Der dbv-Landesverband RLP setzt sich mit großem Engagement für die Interessen und eine intensive Vernetzung unserer Bibliotheken ein“, so Hans-Günter Scheer, stellvertretender Leiter des LBZ. „Die vom Kulturministerium bereitgestellten Mittel bilden eine solide Basis für die Arbeit der Geschäftsführung und stärken damit spürbar die Bibliotheklandschaft in Rheinland-Pfalz.“

Hintergrund:

Der Landesverband Rheinland-Pfalz im Deutschen Bibliotheksverband e.V. (dbv-LV RLP) ist der Interessenverband rheinland-pfälzischer Bibliotheken. Er vertritt öffentliche und wissenschaftliche Bibliotheken sowie Fachstellen in öffentlicher, kirchlicher und privater Trägerschaft.

Ziel des Landesverbandes ist die Förderung des Bibliothekswesens in Rheinland-Pfalz, die Stärkung der Rolle von Bibliotheken in Gesellschaft und Politik sowie die aktive Mitgestaltung bibliothekspolitischer Entwicklungen.

Quelle: Pressemitteilung LBZ

Neues vom BIB

Wahlauf Ruf des BIB Rheinland-Pfalz

Liebe BIB-Mitglieder der Landesgruppe RLP,

haben Sie Lust, die Arbeit unseres Berufsverbandes aktiv mitzugestalten? Möchten Sie Ihre Ideen einbringen, neue Impulse setzen und sich mit Kolleginnen und Kollegen vernetzen? Dann ist jetzt ein guter Zeitpunkt, sich einzubringen – wir suchen neue Vorstandsmitglieder!

Für die kommende Amtszeit freuen wir uns über engagierte Mitglieder, die Interesse haben, die Landesgruppe RLP gemeinsam im Team weiterzuentwickeln. Die Vorstandsarbeit bietet die Chance, eigene Themen voranzubringen, spannende Einblicke in die Verbandsarbeit zu gewinnen und ein starkes Netzwerk aufzubauen.

Dabei gilt: Sie müssen kein „alter Hase“ sein! Besonders freuen wir uns auch über Nachwuchskräfte und Mitglieder, die zum ersten Mal kandidieren möchten. Neue Perspektiven und frische Ideen sind ausdrücklich willkommen. Im Vorstand arbeiten wir als Team und unterstützen uns gegenseitig – jede und jeder bringt das ein, was zeitlich und inhaltlich gut passt.

Gemäß der Wahlordnung besteht der neue Vorstand aus mindestens drei Mitgliedern.

Der Wahlausschuss setzt sich zusammen aus:

- Michelle Hirschfeld (Vorsitzende), LBZ
- Andrea Ohlinger, RPTU Kaiserslautern
- Sarah Langlotz, LBZ
- Stefanie Schmidt (Vertreterin), LBZ
- Stephan Jung (Vertreter), UB Mainz

Sie erreichen den Wahlausschuss unter: rp-wahl@bib-info.de. Wahlvorschläge und persönliche Kandidaturen können bis spätestens 08.06.2026 beim Wahlausschuss eingereicht werden. An diesem Tag findet auch die Mitgliederversammlung statt, auf der sich die Kandidatinnen und Kandidaten persönlich vorstellen können. Eine Kandidatur ist ebenfalls noch spontan während der Versammlung möglich.

Neugierig geworden, aber noch unsicher? Melden Sie sich gern unverbindlich beim Wahlausschuss oder beim BIB-Vorstand RLP – wir beantworten gern Ihre Fragen und geben Einblicke in die Vorstandsarbeit!

Wir freuen uns auf viele Kandidaturen und darauf, gemeinsam die Zukunft unserer Landesgruppe zu gestalten!

Lisa Maurer, Stephan Jung, Frank Merken und Ralf Niemeyer, Landesgruppenvorstand

Fortbildungsreihe 2026 des BIB

Ausbilden Modul 1: Ausbildung planen

Dienstag, 09. Juni 2026, 9:15 – 12:15 Uhr, Online
Ausbildung planen und zielgruppengerecht durchführen, Leistungen beurteilen und Feedback geben.

Ausbilden Modul 2: Ausbildungsmethoden

Dienstag, 16. Juni 2026, 9:15 – 12:15 Uhr, Online
Ausbildung planen und zielgruppengerecht durchführen, Leistungen beurteilen und Feedback geben.

Ausbilden Modul 3: Lerntypengerecht ausbilden

Dienstag, 16. Juni 2026, 14:15 – 16:15 Uhr, Online
Ausbildung planen und zielgruppengerecht durchführen, Leistungen beurteilen und Feedback geben.

Ausbilden Modul 4: Lernzielkontrollen und Feedback geben

Dienstag, 23. Juni 2026, 9:15 – 12:15 Uhr, Online
Ausbildung planen und zielgruppengerecht durchführen, Leistungen beurteilen und Feedback geben.

Herausfordernde Auszubildende Modul 1: Umgang mit psychisch belasteten Auszubildenden

Dienstag, 15. September 2026, 8:30 – 12:30 Uhr, Online
Ungewohntes, auffälliges Verhalten oder zunehmender Leistungsabfall von Auszubildenden sorgen oftmals für Verunsicherung. Was steckt dahinter? Handelt es sich um eine vorübergehende Krise oder gar um eine psychische Erkrankung?

Herausfordernde Auszubildende Modul 2: Umgang mit Auszubildenden mit Lernschwierigkeiten und Neurodivergenz

Dienstag, 22. September 2026, 8:30 – 12:30 Uhr, Online
Ungewohntes, auffälliges Verhalten oder zunehmender Leistungsabfall von Auszubildenden sorgen oftmals für Verunsicherung. Was steckt dahinter? Kennt der Auszubildende seine Behinderung?

Anmeldung und weitere Infos unter:

www.bib-info.de/fortbildung/fortbildungskalender

KURZINFORMATIONEN

Mainz

„Weltrekord Lesen 2026“ mit Stefan Gemmel

Am 10. Juni 2026 wird Mainz zum Zentrum eines außergewöhnlichen Leseereignisses: Der Leserservice lädt gemeinsam mit dem 1. FSV Mainz 05, SWR1 Rheinland-Pfalz und dem renommierten Kinder- und Jugendbuchautor Stefan Gemmel zum „Weltrekord Lesen 2026“ in die MEWA Arena ein. Schulen, Lehrkräfte, Kindergruppen und Familien aus ganz Rheinland-Pfalz und darüber hinaus sind herzlich eingeladen, gemeinsam ein starkes Zeichen für Lesefreude, Kreativität und gesellschaftliche Teilhabe zu setzen. Anmeldung zur Teilnahme am Weltrekordversuch unter swr1.de/rlp (Quelle: SWR)

Pirmasens

Neu gegründeter Förderverein für die Stadtbücherei

Literaturbegeisterte Bürgerinnen und Bürger aus Pirmasens wollen sich künftig ideell, materiell und finanziell für die Belange der Stadtbücherei engagieren. Im November 2025 wurde dazu der „Freundeskreis Stadtbücherei Pirmasens“ aus der Taufe gehoben. Der Verein hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Einrichtung bei der Erfüllung ihres Bildungs- und Informationsauftrages zu unterstützen. Die Mitglieder wollen dem Team um Stadtbücherei-Leiterin Ulrike Weil unter die Arme greifen, in dem sie beispielsweise Kontakte zu Personen und Einrichtungen des öffentlichen Lebens pflegen, Veranstaltungen unterstützen sowie Mitgliedsbeiträge und Spenden bereitstellen. Mit der Bündelung des ehrenamtlichen Engagements soll das Angebot der städtischen Einrichtung mit neuen Ideen noch attraktiver gestaltet werden. (Quelle: Pressemitteilung Stadt Pirmasens)

Rheinland-Pfalz

Onleihe RLP steigt auf neue Version um

Der Onleihe-Verbund Rheinland-Pfalz beschreitet ab dem 24. März 2026 das nächste Kapitel seiner nunmehr 15 Jahre andauernden erfolgreichen Reise: Den Umstieg auf die dritte Version der

Onleihe. Die neue Version bringt neben einer modernen, barrierearmen Benutzeroberfläche im Browser und E-Reader auch eine vollständig überarbeitete App für Android und iOS mit sich. Neben der verbesserten Usability stehen neue Funktionen wie eine Ausleihhistorie, Verlängerung von Ausleihen, eine unbegrenzte Merkliste sowie die Möglichkeit sämtliche Medienarten vorzeitig zurückzugeben, zur Verfügung. Der Umstieg wird innerhalb eines Tages durchgeführt, sodass die Onleihe nur wenige Stunden nicht erreichbar ist. Gute Nachricht für alle Nutzenden: Ausleihen, Vormerkungen und Merklisten werden automatisch in das neue System übertragen. (Florian Kalb, LBZ)

Schifferstadt

Stadtbücherei erhält Förderung durch Sparkassenstiftung – Ausbau des bibliothekspädagogischen Angebots

Die Stadtbücherei Schifferstadt freut sich über die Unterstützung durch die Stiftung der ehemaligen Stadtparkasse Schifferstadt. Deren Fördergelder ermöglichen neue Leseaktionen in den Schifferstadter Kitas und Schulen sowie den Ausbau des bibliothekspädagogischen Angebots. Dazu konnten unter anderem neue Handpuppen angeschafft werden, um die Leseerlebnisse für Kinder noch attraktiver und interaktiver zu gestalten. Bei der feierlichen Übergabe in der Stadtbücherei am 13. Januar 2026 wurde die Besonderheit dieser Anschaffung vorgestellt und in Szene gesetzt. Vorschulkinder der Schifferstadter Kita Kinderburg folgten mit strahlenden Augen der Geschichte vom „Grüffelo“, die mit den neuen Handpuppen präsentiert wurde. Danach nahmen sie die plüschigen Darsteller unter die Lupe.



Übergabetermin der Handpuppen in der Stadtbücherei Schifferstadt mit Mitgliedern der Sparkassenstiftung und Mitarbeiterinnen der Stadtbücherei.

Tanja Mayer-Kirsch vom Stiftungsvorstand betonte, es sei eine große Freude, Initiativen wie diese zu unterstützen. Handpuppen machen Geschichten erlebbarer und steigern die Leselust sowie die Begeisterung für die Welt der Bücher, führte sie aus. Oliver Kolb, Vorstandsvorsitzender der Sparkassenstiftung, ergänzte: „Leseförderung ist ein Schlüssel für die Zukunft junger Menschen. Insbesondere jüngere Kinder reagieren auf Vorgelesenes viel stärker, wenn noch ein haptisches Objekt dazu kommt. Die Anschaffung dieser Handpuppen hat auch uns Erwachsenen gezeigt, wie intensiv eine Geschichte hier in der Stadtbücherei Schifferstadt in Zukunft wirken und erlebt werden kann.“ (Quelle: Pressemitteilung der Stiftung der ehemaligen Sparkasse Schifferstadt)

Wörth

Vorlesewochen der Stadtbücherei

Mit den Vorlesewochen vom 18. Januar bis 14. März 2026 warb die Stadtbücherei Wörth für das Vorlesen. Denn Kinder, die vorgelesen bekommen, profitieren in ihrer sprachlichen Entwicklung, zudem wird ein wichtiger Grundstein für die Lesefähigkeit gelegt. Den Auftakt bildete ein Bilderbuchfest mit der Präsentation neuer Bilderbücher in der Bibliothek sowie Bastel- und Vorleseaktionen. An den Samstagen lasen Vorlese-Patinnen und -Paten aus Bilderbüchern vor. In einer weiteren Aktion durften Kinder ihre Kuschtiere zur Präsentation eines Bilderbuchkinos mitbringen und in der Bibliothek übernachten lassen. Am Folgetag erfuhren sie bei der Abholung, was ihre plüschigen Gefährten nachts erlebt haben. Eltern und Kitas waren eingeladen, an den Vorlesewochen teilzunehmen und Kindern vorzulesen – aus mindestens acht Bilderbüchern. Für jedes vorgelesene Buch gab es einen Stempel und der Stempelpass verwandelte sich dabei zum Los für ein Gewinnspiel. Die teilnehmenden Kinder wurden mit einem Buchgeschenk belohnt. Den Abschluss der Aktionswoche bildete eine feierliche Preisverleihung mit Live-Musik. (Quellen: Veranstaltungsflyer Stadtbücherei Wörth; Die Rheinpfalz, Ausgabe Südpfalz, vom 16.01.2026)

Neue Leitung in ...

Bad Neuenahr-Ahrweiler, Stadtbibliothek:

Andreas Cronenberg (seit 01.10.2025)

Birkenfeld, Stadtbücherei:

Swetlana Fuchs (seit 01.09.2025)

Anette Roth (seit 01.09.2025)

Burgschwalbach, Gemeindebücherei:

Claudia Sauerwein (seit 01.01.2026)

Dahn, Katholische Öffentliche Bücherei:

Bastiane Franke (seit 01.01.2026)

Christine Wingerter (seit 01.01.2026)

Dannstadt, Gemeindebücherei:

Rosalia Coco (seit 01.04.2025)

Hahnstätten, Gemeindebücherei:

Nadine Berger (seit 01.01.2026)

Leslie Meilinger (seit 01.01.2026)

Miehlen, Gemeindebücherei:

Renate Sprenger (seit 01.01.2026)

Roßbach, Gemeindebücherei:

Svenja Jaenke (seit 01.01.2026)

Rüdesheim, Gemeindebücherei:

Anita Gabriel (seit 01.01.2026)

Schifferstadt, Stadtbücherei:

Alexandra Lähn (seit 01.02.2026)

Thalfang, Verbandsgemeindebücherei:

Sandra Thomas (seit 01.03.2026)

LITERATURDIENST

Johannsen, Jochen; Mittermaier, Bernhard; Schäffler, Hildegard; Söllner, Konstanze: Praxishandbuch Bibliotheksmanagement. 2., völlig neu überarb. Auflage. – De Gruyter, 2025, 871 S., ISBN 978-3-11-152567-9; 70,62 Euro



Das Praxishandbuch Bibliotheksmanagement erscheint in zweiter, völlig neubearbeiteter Auflage. Aus Sicht der Bibliothekspraxis bietet es eine aktuelle Standortbestimmung und einen Überblick über alle Aspekte des Managements wissenschaftlicher Bibliotheken in

Deutschland. Besonderer Wert wird dabei auf die Darstellung von aktuellen Entwicklungen unter Berücksichtigung des internationalen Kontexts gelegt. Zu ausgewählten Themen wird auch deren wissenschaftspolitische Einordnung behandelt. (Quelle: Verlagsinformation)

Vos, Aat; Goedhart, Amy: Come, Stay, Grow – die Kunst und Wissenschaft der Orte, die uns verbinden – includi, , 336 S., Ill. ISBN 978-94-93289-98-7, 85 Euro



„Dritte Orte wie Bibliotheken, Kultur- und Gemeindezentren schaffen soziale Bindungen und ein Gefühl der Zugehörigkeit. Aber wie sorgt man dafür, dass Menschen dort nicht nur ankommen, sondern bleiben und wachsen? Darum geht es im neuen Buch "Come, Stay, Grow – Die Kunst und Wissenschaft der Orte, die uns verbinden", geschrieben von der Stadtanthropologin Amy Goedhart und dem Architekten Aat Vos, Kreativdirektor des Beratungs- und Designbüros includi.

Mit "Come, Stay, Grow" ist ein umfassender Leitfaden für die Gestaltung, den Aufbau und die Pflege solcher Räume entstanden. Goedhart und Vos stellen praktische Werkzeuge, Strategien und Checklisten vor, die eine Brücke zwischen Vision und Praxis schlagen.“ (Quelle: ekz)

Blume, Bob: Lesen. Schreiben. Ein Plädoyer für ein besseres Miteinander. – Duden, 80 S., ISBN 9783411750054 ; 12 Euro



„Wie kann es gelingen, in einer Gesellschaft, die immer tiefer gespalten ist, wieder zu gegenseitigem Verständnis, Austausch und Gemeinschaft zu kommen? Bob Blumes Antwort in dieser Streitschrift ist klar und persönlich: Wir müssen uns auf die großen Kulturtechniken Lesen und Schreiben besinnen. Neben den aktuellsten Bildungs-

studien stehen in diesem Text persönliche Erfahrungen, auch aus dem Schulalltag, die deutlich machen: Gegen die Verkürzungen aus der Online-Welt gilt es, Lesen und Schreiben neu zu entdecken, egal in welchem Alter. Aufgabe ist es, dafür Räume zu etablieren: Empathie durch Romanlektüre, Erkenntnis durch Tagebuchschreiben, gemeinsame Lese- und Diskussionsorte, auch digital. Diese Streitschrift macht deutlich, welche Änderungen notwendig sind für einen gesellschaftlichen Zusammenhalt und eine reflektierte Gemeinschaft.“ (Quelle: Verlagsinformation)

Ein Teil der hier vorgestellten Fachinformationen ist in unterschiedlichen Abteilungen im Landesbibliothekszentrum vorhanden. Bitte schreiben Sie uns an Post@lbz.rlp.de, wenn Sie sich Unterstützung beim Zugriff auf die Literatur wünschen.

ORTS- UND PERSONENREGISTER

Albert, Alexander	24ff.	Neu, Daphne	24ff.
Alzey	56f.	Neumann, Alexandra	10ff.
Bad Neuenahr-Ahrweiler	74	Petermann, Ann-Kathrin	18f.
Bahrs, Ute	63ff., 71	Pirmasens	73
Becker, Sophia	8f., 20f., 67f.	Rehak-Nitsche, Dr. Katrin	71
Binder-Theis, Keshia	29	Reiss, Sandra	68ff.
Binz, Katharina	22f., 37ff., 57ff.	Roehll, Jan	10ff.
Birkenfeld	74	Roßbach	74
Bobenheim-Roxheim	28	Rüdesheim	74
Brauckhoff, Marie-Isabel	14ff.	Rüdesheim, Christoph	24ff.
Burgschwalbach	74	Saulheim	24ff.
Dahn	74	Scammell, Skye	10ff.
Dannstadt	74	Schäfer, Sabine	30f.
Dietrich, Hellwig	56f.	Scheer, Hans-Günter	2, 20ff., 37ff.
Dolgesheim	24ff.	Schifferstadt	73f.
Fournier, Christoph	3ff.	Schlag, Ana	53f.
Fromme, Dr. Daniel	63ff., 69f.	Schlechter, Armin	57ff.
Gantert, Klaus	6f.	Schollenberger, Lisa	24ff.
Gravenbruch	24ff.	Schöbe, Mika	8f., 66f.
Guthmann, Helga	28	Selzer, Marie-Luise	14ff.
Hachenburg	29	Speyer	37ff., 57ff., 63ff.
Hahnstätten	74	Sponholz, Julie	14ff., 48ff.
Handlos, Heike	51	Stärk, Carolin	32f.
Heil, Annika	8f.	Steck, Heike	55
Höh, Sarah	71	Sulzheim	24ff.
Höhn, Alexandra	24ff.	Tashinskiy, Dr. Aleksey	14ff.
Hoffmann, Petra	52	Thalfang	74
Holzmann, Claudia	14ff., 22f., 34ff., 71	Trier	10ff., 34ff.
Horn, Markus	67f.	Umann, Beate	39ff.
Iggelheim	46f.	Voigt, Dorle	69f.
Iskrzyck, Maja	18	Weber, Cathleen	18f.
Jahii, Vlora	8f.	Weißmann, Tanja	43ff.
Jungkamp, Susanne	10ff.	Werr, Naoka	10ff.
Kaiserslautern	32f.	Winnweiler	56f.
Kalb, Florian	73	Wörrstadt	18f.
Klein, Brigitte	46f.	Wörth	74
Koblenz	22f., 59ff.		
Koelges, Dr. Barbara	10ff., 59ff.		
Landau	30f.		
Lahnstein	51		
Lingenbrink, Tim	14ff.		
Löhlein, Amelie	30f.		
Lörzweiler	24ff.		
Ludwigshafen	43ff.		
Mainz	24ff., 73		
May, Andrea	34f.		
Merkler, Benjamin	61ff.		
Miehlen	74		
Moeske, Katharina	14ff., 56f.		

Nächste Ausgabe von „bibliotheken heute“:

- Heft 2/2026: Redaktionsschluss: 15.07.2026

Das Heft enthält folgende Werbeanzeige:

Umschlag innen:
Buchhandlung Reuffel, Koblenz

Wir danken dem Werbepartner.

„bibliotheken heute“ digital lesen

Texte und Veröffentlichungen werden heutzutage vermehrt digital gelesen. Daher möchten wir auf die elektronische Ausgabe von „bibliotheken heute“ hinweisen, die kostenfrei auf der LBZ-Webseite veröffentlicht wird:
www.lbz.rlp.de



So abonnieren Sie die digitale Ausgabe:

Sie können sich jetzt bequem per E-Mail informieren lassen, wenn eine neue Ausgabe online verfügbar ist.

Die An- und Abmeldung erfolgt unter:

<https://lbz.rlp.de/ueber-uns/publikationen/bibliotheken-heute>



reuffel.de

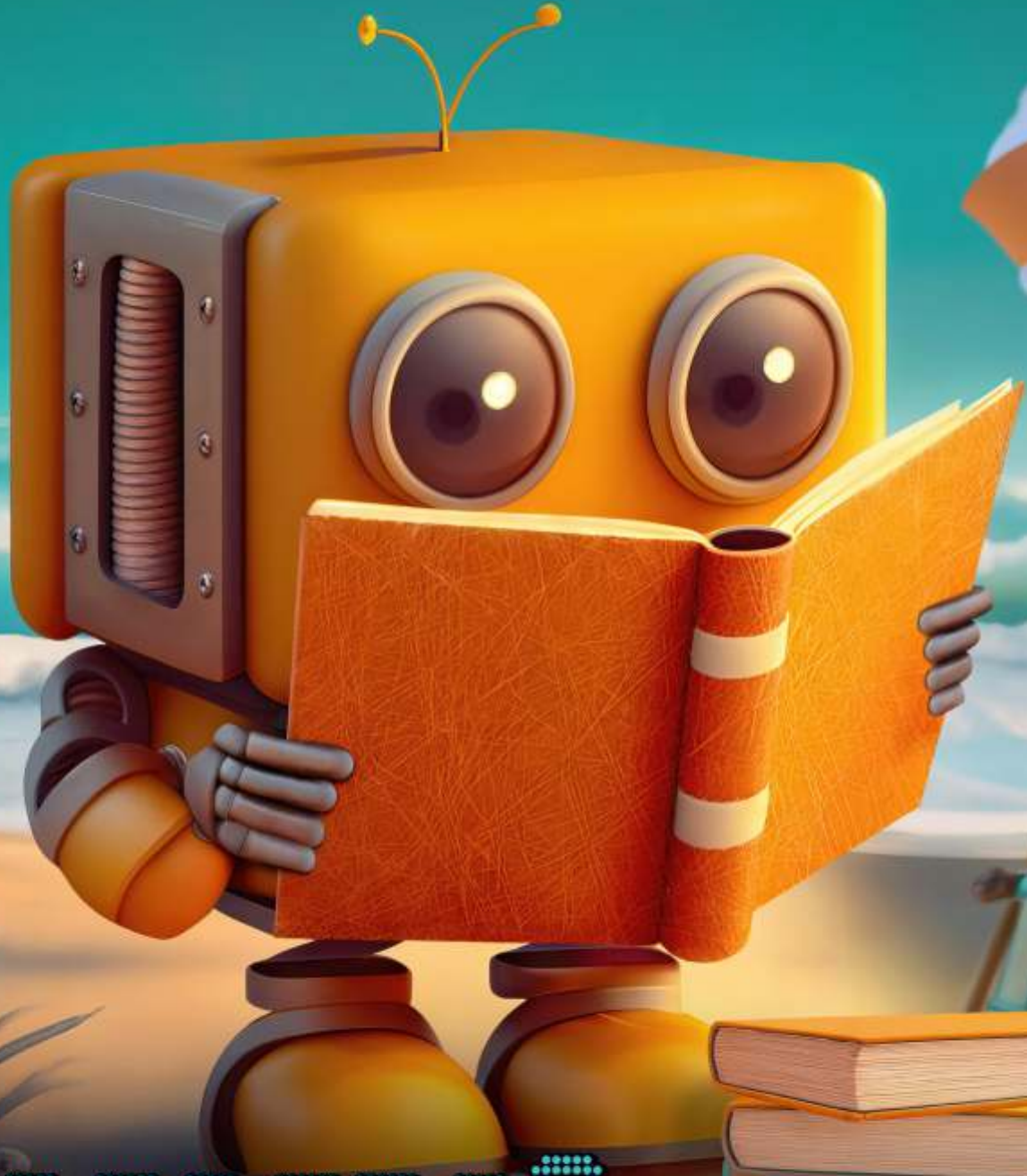
*Literatur
erleben*

KOBLENZ · MAYEN · MONTABAUR

LESESOMMER

R · H · E · I · N · L · A · N · D ... P · F · A · L · Z

15. JUNI - 16. AUGUST 2026 IN DEINER BIBLIOTHEK



Lesespaß
vorprogrammiert



LESESOMMER.DE #LESESOMMERRLP



Rheinland-Pfalz
LANDS BIBLIOTHEK ZENTRUM



LOTTO STIFTUNG
RHEINLAND-PFALZ

EUROPA PARK
REISSTADT & JAZZPARK